

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljahr 1.00 M., halbes Jahr 1.80 M., monatlich 30 Pf., 3/4 Jahr 2.40 M., ein Jahr 4.00 M., durch unsere Abnehmer in der Stadt u. auf h. Land 1.20 M., 1.50 M., 2.00 M., 2.50 M., 3.00 M., 3.50 M., 4.00 M., 4.50 M., 5.00 M., nach Auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal monatlich, mit Ausnahme der Tage nach Genuß u. Fasttagen; in den Ausgabestellen 6 mal wöchentlich. — Rücksende anderer Originalabhebungen nur mit bestelliger Quittung nahe gestattet. — Für Rücksende unersandter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. zeitig, illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
s. zeitig, landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die einsp. Zeile oder deren Raum 1/2 Blatt u. Preis Verrechnung 20 Pf. Bei fortgesetztem Satz reduzierter Tarif. Gebühr für Geradenlagen nach Uebereinkunft. Für Nachbestellungen und Offiziersanzeigen besondere Berechnung, nach Anweisung mit Sonntagsblatt. Geschäftsstellen-Veränderung nach Uebereinkunft. In weitere Geschäftsstellen für schriftliche Anfragen bis 10 Uhr mittags, für telefonische bis 12 Uhr mittags.

Nr. 303.

Freitag den 25. Dezember 1908.

35. Jahrg.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst Dienstag den 29. Dezember. Die Expedition.

Weihnachten.

Schnellicht erwartet von der Kinderwelt und dankbar begrüßt von den Erwachsenen, nur von eingestrichelten und völlig verbitterten Menschenfeinden verachtet, strahlt Lichterglanz und strömt Lammens- und Regenbogen aus den Fenstern. Die Gloden tragen ihre ehernen Löwe weit über die Lande, und alte und junge Lippen jubeln die Botschaft: Christ ist geboren, freue dich, o Christenheit. Ein Festgewand, schöner, als bei Königseingängen und Ausstellungsfesten trägt unser ganzes Land, und in fernen tropischen Ländern beugen sich kraushaarige dunkle Köpfe, um einer Geburt zu gedenken, die in alter, weit zurückliegender Zeit geschah, und immer noch, selbst die moderne Menschheit mit unendlich beglückender Freude erfüllt. Freilich nicht alle. So mancher „Gesetzesaristokrat“ glaubt über den „Weihnachtstrummel“ hinaus zu sein und blickt auf die „große Botschaft“ mit Hohn herab. Man hat „neue“ Religionen gegründet. Nicht weit von hier, in Jena, befindet sich die Hochburg des „Monismus“, dessen Oberpriester im Christentum den schädlichsten und am meisten zu beklappenden Faktor der heutigen Kultur erblickt. Ganze Bevölkerungsklassen folgen dieser Fahne und wollen sich nur nicht eingestehen, daß ihnen Seine statt Brotes geboten werden. Man braucht doch aber kein blinder Dogmenläufer zu sein, um Weihnachtsstreu empfinden zu können. Wer diese verleugert hat, der ist verarmt, und wer diese Verarmung verursacht hat, der hat sich eines Verbrechens an der Volksseele schuldig gemacht. Dringen wir noch so tief in das Reich der Furchung, die weihnachtlich hellen und hehren Augen des Mannes aus Nazareth, dem kein zweiter im langen Raum der Judentaufende gleicht, wollen und dürfen wir uns nicht rauben lassen. Immer wieder sollen sie in unser Herz strahlen, und wäre es bei manchem auch nur einmal im Jahre, zu Weihnachten. Denn diese Jesusagen wollen uns eins sagen, das wir im Lärm und in der Hast des Tages nur allzu leicht und allzu gern vergessen, daß es eine uneigennützig-Liebe gibt. Im Grunde wäre es ja auch tollföhl auf der Welt ohne diese Gewißheit. Immerhin hat die moderne Philosophie die Lehre von der alleinigen Berechtigung der Selbstsucht aufgestellt, und sichtlich haben viele unserer kratzvollsten und größten Taten ihre Wurzeln in dem Grunde egoistischen Trieblebens. So manches, was wir „Liebe“ nennen, ist lediglich das ungefühme Verlangen nach Befriedigung der eigenen Wünsche. Und doch sind Fälle rein selbstlosen Handelns bekannt, die den ungläubigsten Philosophen betören müssen. Und welcher dieser Fälle ist bekannt und welcher spricht eindringlicher als das Leben und Wirken des Menschheitshelden, den die Liebe zu seinen gleichgetretenen Weiden aus Wartenholz trieb? Seine Geburt wird heute gefeiert, und deshalb sollen uns gerade die heutigen Stunden die Gewißheit der Stärke selbstlosen Liebeseinschenken. Doch noch weiter als bis zum Tage von Verbleibem schweifen heute unsere Blicke. Sie spähen in das Dunkel der germanischen Urväter, in denen unsere redenbarten Vorfahren den Licht und den Varen jagten. Denn aus jenem Dunkel hat sich so manches gerade in den Glanz des christlichen Lichterbaumes gerettet. Schöne Christnacht soll uns jedesmal überkommen, wenn wir am Weihnachtsbaum Nüsse und rathöckige Äpfel hängen sehen. Sind doch die Äpfel die Unsterblichkeitsäpfel der Göttin Juno unserer Vorfahren, die in der Fuß

das Sinnbild ewig auferstehenden Lebens schauten und deshalb ihren Toten Nüsse mit ins Grab legten. Die heiligen zwölf Nächte stehen bevor, in denen der alte Totengott Wotan mit dem Heer der im Kampfe gefallenen Helden über die Lande dahinbraust. Weihnacht bringt viel Gedanken und Gedanken, die aufsteigen, wenn man so träumerisch im Kreise seiner Lieben unter den brennenden Kerzen sitzt. So manch Liebste ist fern, etwa das alte Mütterlein oder ein seit Jahren nicht gesehener Sohn. Fast magnetisch begegnen sich da die Wünsche der Liebe. Und so manches Liebste ist längst zur ewigen Ruhe gegangen und schläft in der kalten Wintererde, dort, wo die mit Papierrosen geschmückten Totenbäumchen einsam und ohne Lichterfreude stehen. Ein süßes Leben dort auf dem Friedhofe, und ein eben so süßes Weihnachten. Nur der Träumer sieht, wie sich die Toten aus den Gräbern aufrichten und sehnsüchtig nach dem Lichtmeer der Stadt schauen, deren freudiger Jubel zu ihnen herüberbraust. Drum lieb, so lang du lieben kannst, mahnt der Dichter. Und welches Fest sollte uns mehr hierzu mahnen, als Weihnacht, das Fest der Liebe?

Zu den Vorgängen in der Rixdorfer Gemeindeverwaltung

schreibt die „Vossische Zeitung“: Die bürgerlichen Parteien in der Stadt wurden eine Versammlung suchen den Antrag auf Erlass eines Ortsstatuts, wonach bei Bildung der Wählerabteilung anstelle des auf einen Wähler entfallenden durchschnittlichen Steuerbetrages ein den Durchschnitt mit dessen Hälfte übersteigender Betrag treten soll, noch vor Voranschluß durchzuführen. Denn ein solches Ortsstatut muß, wenn es Gültigkeit haben soll, mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen werden. Das wäre nach dem 1. Januar, wo die Sozialdemokratie unter 72 Stadtverordneten 27 Vertreter haben wird, nicht mehr möglich gewesen. „Der Akt der Notwehr“, wie verschiedene bürgerliche Stadtverordnete ihr Vorgehen am 17. Dezember bezeichneten, gelang bekanntlich. Der Antrag wurde mit 40 gegen 18 Stimmen angenommen. Unter den 40 Stadtverordneten, die für diesen Antrag stimmten, befand sich auch der von den Sozialdemokraten gewählte Stadtverordnete, der freilich von diesen schon vor längerer Zeit zur Niederlegung seines Mandats aufgefordert wurde. Falls der Magistrat diesem Ortsstatut zustimmt und der Bezirksausschuß die Genehmigung erteilt, so werden wahrscheinlich alle Wähler bis zum Steuerjahr von 11 M. (oder zwischen 110—120 M.) in die dritte Klasse kommen.

Mit Bezug auf die Vorwürfe, die aus diesem Anlaß gegen die Freisinnigen erhoben werden, schreibt die „Voss. Ztg.“: Die Freisinnigen stehen „am Schandpfahl“, sie sind die „festeste Stütze des schmachtvollen Dreiklassenwahlrechts“ geworden; sie haben den „Sieg der Niedertreue“ errungen; sie haben sich der „schamlosen Wahlrechtsveränderung“ schuldig gemacht, zu „Mitschuldigen an einem Schandenreich“, an einer „politischen Infamie ohne Gleichen“, der Beschluß ist „die Freisinnigkeit von Rixdorf“, usw. usw. Natürlich fehlt es auch nicht an den üblichen Schimpfereien auf den „Blod“ und den „Blodfreierinn“. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß der Rixdorfer Mehrheit für den Wahlrechtsbeschluß, wie der „Vorwärts“ selbst jagt, ganze fünf, sage und schreibe fünf, organisierte Mitglieder der freisinnigen Volkspartei angehört haben, fünf unter 40 bürgerlichen Stadtverordneten, die an der Abstimmung beteiligt waren. Die Freisinnige Volkspartei hat keinerlei Grund, die Verantwortung für das Verhalten dieser fünf Mitglieder zu übernehmen. Sie hat mit der „Freisinnigkeit“ von Rixdorf nicht das mindeste zu tun. Das einzelne Mitglieder einer Partei mitunter Wege gehen, die weder den Grundfragen und dem Programm, noch den Wünschen der Mehrheit der Partei entsprechen, soll ja wohl auch die Sozialdemokratie schon etliche Male erfahren haben. Sogar in Rixdorf selbst, wo einer ihrer Erwählten mit der Mehrheit für die Verschlechterung des Wahlrechts gestimmt hat. Wir halten den Ver-

schluß für eine Verschlechterung des Wahlrechts, die weder nach ihrem Inhalt, noch nach der Form, in der sie vorgenommen wurde, zu rechtfertigen ist. Weder die Vorgänge vor einer zukünftigen sozialdemokratischen Mehrheit begründet diese Änderung, obwohl man gelinde zweifeln kann, ob die Sozialdemokratie selbst, wenn sie in der Mehrheit wäre und die Erhaltung dieser Mehrheit bedroht sähe, vor Gewalttaten zurückschrecken würde; noch kann die Aberkämpfung, die Durchpfeilung des Antrages unmittelbar vor der Vergrößerung der Versammlung, gebilligt werden.

In Deutsch-Südwestafrika

haben verprengte Hottentottenbände neuerdings wieder verschiedenlich Unheil angerichtet. Amlich wird darüber gemeldet:

Am 19. Dezember überfielen 32 übergetretene Hottentotten bei Springpäh eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller auf Springpäh und drei Büren bestand. Der Bur Oltvier wurde erschossen, fünf Gewehre, viel Munition und drei Pferde wurden von den Hottentotten erbeutet. Der Feind wich nach Norden aus. Am gleichen Tage wurde die Farm Feitflust (etwa vierzig Kilometer westlich Dönnaburg) von 20 bis 30 Gewehren, Modell 98, bewaffneten und berittenen Hottentotten überfallen. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Koll, ein Unterkapitän Morengas. Außerdem bestand die beim Transport von Barmbad zum Eisenbahnbau bei Gründornhill entlaufen waren. Die Farmer Schmiedede, Kube und Holies sind gefallen; erbeutet wurden von den Hottentotten verschiedene Jagdwaffen und zwei Pistolen; fünf Pferde und einiges Kleinvieh wurden nach der Grenze abgetrieben.

Feiner wurde am 18. Dezember die Pferdewache der sechsten (Gebirgs-) Batterie bei Heidamm am Flabhang der Großen Karasberge durch Hottentotten angegriffen, wobei Sergeant Fehlings, früher Infanterie-Regiment 67 (Halschuh) und Reiter Zimmermann, früher Pionier-Bataillon 3 (Beut- und Radenschuh) fielen; sieben Pferde, neun Maultiere, drei Ochsen wurden geraubt. Tags darauf wurde eine leere Karre der sechsten Batterie bei Feitflust gleichfalls von Hottentotten überfallen, wobei Reiter Babbe, früher Fußartillerie-Regiment 11, fiel; Waffen und Wagen nebst Verpahrung wurden geraubt. Ein am 20. Dezember früh auf den Viehpöcker Fonteinflust (bei Ufomas) der sechsten (Gebirgs-) Batterie durch 15 bis 18 Hottentotten ausgeführter Überfall wurde von der Wache ohne Verluste abgewiesen. Drei Hottentotten wurden schwer verwundet.

Ob die genannten Überfälle von ein und derselben Bande herrühren, ist bis jetzt nicht festgestellt. Der Kommandeur des Südbezirks (Reetmanshoop), Major Vaerde, hat mit den in der Nähe postierten Teilen der Schutzgruppe sofort die Verfolgung der Räuberbanden aufgenommen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Regierungswechsel in Venezuela.

Aus den letzten veröffentlichten amerikanischen Depeschen ging bereits hervor, daß man in Venezuela beabsichtigt war, das Amt des Präsidenten Castro abzuweihen und als günstigen Zeitpunkt dessen Reise nach Europa abgewartet hatte. Jetzt erblanen wir Nachrichten, nach denen Castro abgesetzt, sein Kredit bei den Banken annulliert ist und er selbst soll in Antiflaggehand verurteilt werden. Die Herrschaft befindet sich jetzt in Händen des Vizepräsidenten Gomez, der eine gegen ihn gerichtete Verschwörung aufgedeckt und die Verschwörer unzulässig gemacht hat. Gomez hat die Absicht, den Streit mit Holland endlich beizulegen und sich auch mit den anderen Staaten gütlich zu einigen, was ihm eine große Anerkennung bereiten wird, da Castro es mit seinem Gehalt fertiggebracht hat, sich bei allen Nationen unbeliebt zu machen. Wenn durch den Streit

dieses Malatten-Baronens nun endlich in Venezuela wieder geordnete Zustände eintreten, die es nun an anderen Orten ermöglichen, mit jenem Lande in Verkehr zu treten, so würde das sowohl vom Standpunkte Venezuelas, das durch seinen Präsidenten immer gelitten hat, als auch vom Standpunkte der anderen Länder aus nur zu begrüßen.

Über den Verlauf der Dinge in Venezuela veröffentlichten wir noch nachfolgende Telegramme:

Paris, 23. Dez. Meldung des „Reuterischen Bureaus“: Die Regierung erweist die Beistandigung der Macht, daß die neue venezolanische Regierung die dem Handel von Curaçao nachteiligen Prohibitionsmaßregeln aufgehoben habe. Damit ist die erste Forderung der Niederlande erfüllt und der Hauptgrund für die von den niederländischen Flotte in den venezolanischen Gewässern veranlassete Aktion beseitigt.

Paris, 23. Dez. Telegramm der „Deutschen Nachrichten-Bureau“: Die venezolanische Regierung behauptet, die Streitfrage mit Holland in friedlicher und gerechter Weise lösen zu wollen. Zu diesem Zwecke habe sie die zuständigen Regierungsorgane mit Instruktionen versehen, die darauf hinauslaufen, das Dekret vom 8. April auszugeben. Durch dieses Entgegenkommen gegen Holland hofft die venezolanische Regierung, Holland zu bewegen, von weiteren Aktionen in seiner in den venezolanischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe Abstand zu nehmen. — Alle Schiffsfahrtsbeschränkungen für den Orinoto und Zulia sind aufgehoben worden. Außerdem hat die provisorische Regierung verfügt, daß sie die friedlichen Beziehungen zu allen Mächten aufrechterhalten wolle. Diese Aute haben einen guten Eindruck gemacht, ebenso wie die Freilassung der politischen Gefangenen.

Paris, 22. Dezember. Die Regierung veröffentlicht ein Gelblich, in dem festgestellt wird, daß alle Mächte, mit der sie sich wegen der Venezuelafrage in Einvernehmen setzen, ohne Ausnahme ihrem Vorgehen zugestimmt haben. Die Regierung habe, selbst es weiter, da sie überzeugt war, auf ihre eigenen Füße stehen zu können, keine aktive Mithilfe von irgend einer anderen Macht verlangt. Trotzdem habe die Regierung die moralische Unterstützung aller Mächte ohne Ausnahme gefunden. Namentlich habe Amerika erklärt, daß die Monroe Doktrin nicht im Widerspruch mit einem bewaffneten Vorgehen der Niederlande liege, auch selbst nicht mit einer zeitweiligen Besetzung venezolanischer Gebiete. Trotz der Veröffentlichung der bisherzeitigen Beschlüsse ist die Regierung immer bereit zu entsprechenden Verhandlungen, vorausgesetzt, daß Venezuela der von den Niederlanden als unerlässlich erachteten Forderung der Zurücknahme des Dekrets vom 14. Mai zustimmt.

Paris, 23. Dezember. In dem Gelblich heißt es weiter: Die Regierung erklärt, ihre Maßnahmen seien nicht gegen das venezolanische Volk, sondern nur gegen die Regierung Caracas gerichtet, der für den gegenwärtigen Stand der Dinge verantwortlich ist. Die Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Ereignisse der letzten Tage in Caracas die Ansicht bestätigen werden, daß sie nicht vergebens auf die Mitarbeit des venezolanischen Volkes gesetzt habe. Die Regierung zollt den Verdiensten und dem hohen Takt des deutschen Gesandten, Frang in dem Besonderen, der von seiner Regierung beauftragt worden war, die gestimmte Vertretung der Interessen der Holländer zu übernehmen, volle Hochachtung.

Bon der Baltanhalbinsel.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ erfährt ansehnend offiziell, daß die Vertreter Russlands bei den Mächten, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, beauftragt sind, am Mittwoch diesen Mächten eine Fiskaladresse vorzulegen, welche die Einziehung der russischen Regierung in der Frage der Baltanhalbinsel behandelt. Es ist zu erwarten, daß die Depesche Donnerstag zur Veröffentlichung gelangt.

Gegenüber einer gestrigen Meldung teilt das „R. Telegraphen-Bureau“ in Wien mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich auf eine Förderung russischer Ansprüche auf Geldentschädigung bisher überhaupt nicht eingelassen hat.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ernannte die Porte den Handelsminister Muradoglan zum Delegierten für die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn. Wie der „Köln“ meldet, wird der Ministerat heute die Forderungen der Türkei feststellen. Dasselbe Blatt erklärt, die Abreise des Vorkämpfers am Wiener Hofe, Meschid Pascha, auf seinen Posten sei eine Folge der Eröffnung der Unterhandlungen.

In der türkischen Deputiertenkammer wurde im weiteren Verlaufe der Dienstausschreibung die Verlesung der von den Parlamenten fast aller Nationen eingetragenen Telegramme fortgesetzt. Unter den Glückwünschen befand sich auch eine große Reihe solcher von Korporationen und Privatleuten aus allen Ländern. Bei der Verlesung des Telegramms der in Paris lebenden persischen Fürstlichen erhob sich die Verlesung auf den Vorschlag der Ulema, um dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß die persischen Freiheitskämpfer baldigt ihre Ziel erreichen möchten. Der Antrag eines Deputierten, die Antwort auf den Glückwunsch Englands besonders warm zu redigieren, erregte lebhaften Widerspruch. Die Türkei dürfe keine Unterschiede machen, alle Mächte seien ihre Freunde, und sie müsse mit allen in Frieden leben. Der Präsident bemerkte dann, die Redaktion der Antworten werde die Aufgabe einer Kommission sein. Die Kammer befahte sich sodann mit Wahlprüfungen. In der Sitzung am Mittwoch soll die Präsidentenwahl erfolgen. Die Wahl Ahmed Rifas erscheint sicher. Am Mittwoch wurden die Wahlprüfungen fortgesetzt, weil es zu einigen lebhaften Zwischenfällen kam. Um drei Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Der türkische Senat hielt am Dienstag ebenfalls eine Sitzung unter dem Vorsitz Said Paschas ab. Der Reformator der mazedonischen Gendarmerie, Koblan, soll, wie sich jetzt bestätigt, in türkischen Diensten bleiben. Die hierauf gerichteten Verhandlungen sind noch nicht beendet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Deutschenbat der Abgeordneten macht jetzt vor den Gräbern nicht Halt. Wie wir in den „Mittwoch“ nach dem Besuche der preussischen Heeresverwaltung nach dem Kriege im Jahre 1866 für die in Trebnitz in Böhmen verstorbenen Soldaten, die ein gemeinsames Grab auf dem dortigen Kirchhofe haben, einen Obelisk errichtet, der die Namen der fürs Vaterland Gebliebenen und den preussischen Adler zeigte. 40 Jahre stand dieses Denkmal, da gefiel es sächsischen Deutschen um Trebnitz liegen es niedergerstelt, doch war es anders Tags wieder in Trümmer geschlagen. Erst kam die Statthalterei für die Kosten auf und ließ es genau wie früher von neuem errichten. Am Sonntag hätte die Entfällung stattfinden sollen, da verbot der sächsische Gemeinderat von Trebnitz, wie den deutschen Bürgern telegraphisch gemeldet wurde, die Entfällung weil der preussische Bapponowitzer Argentin erregte. Die f. k. Bezirksbauhauptschaft hat von der Feier ab. So unterließ die Festlichkeit, dagegen wurde Besondere bei der zufälligen Instand, dem Begräbnis, eingebracht.

Schweiz. In der Sitzung des schweizerischen Ständerats am Dienstag teilte der Chef des Eisenbahndepartements Dr. Forrer bei der Beratung des Budgets der Bundesbahnen mit, ertrag die Nationalen zum Ausbau der Bahnanlagen, ihrer Gotteshaus Subventionen von zusammen 85 Millionen verlangte. Die Schweiz werde gegen diesen Anspruch Verwahrung einlegen.

Belgien. Frankreich und Belgien haben am Dienstag nach mehrjähriger Konferenz den Vertrag unterzeichnet, der die Grenze zwischen dem französischen und dem belgischen Kongosangebiet festsetzt. Die französischen und belgischen Regierung schwebenden Verhandlungen über das Vorkaufrecht Frankreichs, betreffend den Kongosangebiet, sind dem „Echo de Paris“ zufolge, dem Abschluss nahe. Nach dem neuen Abkommen, dessen Unterzeichnung Ende der Woche erfolgen dürfte, behält Frankreich dieses Vorkaufrecht für den Fall, daß Belgien eines Tages den Kongosangebiet annehmen würde. In der Sitzung am Dienstag über einen Antrag des Barons Sney verhandelt, der die Nachprüfung der von Kriegsminister General Helebaert mitgeteilten Ziffern, die die Unzulänglichkeit des Effektivbestandes des Heeres beweisen sollen, verlangt. Die Kammer beschloß, den Antrag in Erwägung zu stellen, so daß er einer Kommission in übergeben werden dürfte, die sich mit dem Vorkaufrecht (Sney) Freitag (16.) gegenüber Belgien (16.) fest, daß die Unte eine Enquete für unzulässig hat, und nur aus parlamentarischer Verpflichtung der Beratung des Antrages zustimme.

Frankreich. Die französische Deputiertenkammer nahm in ihrer Plenarsitzung am Dienstag mit 450 gegen 55 Stimmen das Budget im ganzen mit einigen Änderungen an und stimmte dem Vorschlag Javols zu, Mittwoch über die Ergänzungskredite für Marokko zu beraten. Am Mittwoch setzte die Kammer die Beratung der Artikel der Gesetzesvorlage, betreffend die Vermehrung der Artillerie fort. Sie lehnte den Antrag ab, die neuen Batterien mit vier Geschützen auf die betreffenden Regimenter zu verteilen. Minister Laguerre hatte den Antrag bestritten. Javols sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Minister mit dem Gehörnis der Organisation der Reserve Mißbrauch getrieben habe; die moralische Kraft würde größer sein infolge der genaueren Kenntnis dieses Verteidigungsmittels. Doumer billigte das Schmeiden des Ministers über gewisse Punkte. Darauf nahm die Kammer die Annahme der Verlesung der ersten Artikel der Artikel 1 an, nach welchen die gesamte Artillerie sich nun folgendermaßen zusammenfetzt: 11 Fußartillerie-Regimenter und 64 Feldartillerie-Regimenter, die sämtlich in Frankreich stehen, und aus 7 selbständigen Truppeneinheiten in Alger, von denen 2 der Fußartillerie und 5 der Feldartillerie angehören. Sodann wurde auch der Schluss des Artikels ebenfalls in einfacher Versammlung angenommen, nach welchem die gesamte Artillerie sich nun folgendermaßen zusammenfetzt: 11 Fußartillerie-Regimenter und 64 Feldartillerie-Regimenter, die sämtlich in Frankreich stehen, und aus 7 selbständigen Truppeneinheiten in Alger, von denen 2 der Fußartillerie und 5 der Feldartillerie angehören. Sodann wurde auch der Schluss des Artikels ebenfalls in einfacher Versammlung angenommen, nach welchem die gesamte Artillerie sich nun folgendermaßen zusammenfetzt: 11 Fußartillerie-Regimenter und 64 Feldartillerie-Regimenter, die sämtlich in Frankreich stehen, und aus 7 selbständigen Truppeneinheiten in Alger, von denen 2 der Fußartillerie und 5 der Feldartillerie angehören.

Preußen. In der türkischen Postkammer in Teheran finden sich immer mehr Flüchtlinge ein. Dienstag nachmittag hatten Truppen die Zugänge zu der Postkammer abgeperrt, um weitere Zugänge zu verhindern. Es heißt, der Schah sei sehr aufgebracht über das Vorgehen der Nationalisten.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Der Kaiser machte am Dienstag noch einen Ausritt. — Wie die N. O. C. zuverlässig hört, soll nach den bisherigen Dispositionen die Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise erst im Herbst 1909 stattfinden. Der Konfirmationsunterricht der Tochter des Kaiserpaares wird in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Eltern der Prinzessin, die im 17. Lebensjahre steht, wünschen die Konfirmation ihrer einzigen Tochter zu einem für bürgerliche Gewohnheiten etwas späteren Zeitpunkt, weil es Sitte ist, daß eine Prinzessin soviel nach ihrer Einsegnung eine Hofdame erhält und als selbständig betrachtet wird.

(Der Neujahrsempfang im königlichen Schlosse.) Der Neujahrsempfang der Hofschaffner wird, soweit bis jetzt feststeht, um 12 Uhr mittags im königlichen Schlosse stattfinden. Große Reden werden bei den Neujahrsempfängen nicht mehr

gehalten; trotzdem ist der Empfang der Hofschaffner diesmal von besonderer Interesse, weil vier Vertreter der Großmächte zum ersten Male dem Empfang beimohnen; es sind dies D. J. Vill für Amerika, Sir William Lochin (Großbritannien), Baron Suteki Chinba (für Japan) und Osman Nisami Pascha (für die Türkei). Der Kaiser und die Kaiserin werden nach zweistündiger Dispositionen etwa 8 Uhr früh am Neujahrstage in Berlin einzureisen, um die Gratulationen entgegenzunehmen. Mit den kommandierenden Generalen werden die Spigen unserer Marine erscheinen. Bei dem Empfang des Staatsministeriums wird der Kultusminister Dr. Hölle fehlen; nach Informationen der „Post“ sieht seine Heimkehr auslast noch nicht fest. Den Schluß der Gratulationscour wird die große Parolenausgabe im Zeughaus bilden.

(Ans Kultusministerium berufen) wurde als Vortragender Rat der bisherige Provinzialschulrat Dr. Norrenberg aus Münster i. W.

(Dem preussischen Eisenbahnminister Breitenbach) hat der Großherzog von Baden das Großkreuz mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

(Die Aufhebung der geheimen Personalakten der Beamten) ist wie in Baden, so auch von bayerischen Ministerium des Innern angeordnet worden. Den Beamten soll auf Wunsch der Inhalt ihrer Personalakten bekannt gegeben werden. Wie lange wird man in Preußen noch mit einer ähnlichen Reform warten!

(Über den Inhalt einer preussischen Vergesetznovelle), die den Landtag noch in dieser Session beschäftigen wird, weiß die „Soziale Praxis“ mitzuteilen, daß die Vorschläge der Novelle nicht bloß auf die Heranziehung von Vertrauensmännern der Arbeiterschaft zur Grubenkontrolle beschränkt, sondern auch die Ausdehnung der Verantwortlichkeit für die Betriebsicherheit auf die Zedentbezügler, die Bewaltungen und ihre Beamten, Verschärfung der Verginifikation, Reformen im Steigerwesen und Ausbau der Arbeiterschaft enthalten werden.

(Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Lehmann - Wiesbaden), der bisher auch badischer Landtagsabgeordneter (für Mannheim) war, ist nicht wieder als Kandidat aufgestellt worden. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei fielen 227 Stimmen auf Gastwirt Anton Geis und 113 auf den seitherigen Landtagsabgeordneten Lehmann. Geis war somit als Kandidat gewählt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dieses Resultat mit der Daltung Lehmanns auf dem Nürnberg Parteitag in der Budgetfrage in Zusammenhang bringt, wo er die süddeutschen Budgetbewilliger scharf bekämpfte und für die Resolution des Parteivorstandes eintrat. In Baden ist mit dieser Haltung innerhalb der Sozialdemokratie eben nichts mehr zu machen!

Vermischtes.

(Einsegnung in der kaiserlichen Familie.) Wie die N. O. C. zuverlässig hört, soll nach den bisherigen Dispositionen die Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise erst im Herbst 1909 stattfinden. Der Konfirmationsunterricht der Tochter des Kaiserpaares wird in der bisherigen Weise fortgesetzt werden. Die Eltern der Prinzessin, die im 17. Lebensjahre steht, daß sich zu einer jungen Dame sehr regen Geistes entwickelt. Die Eltern der Prinzessin wünschen die Konfirmation ihrer einzigen Tochter zu einem für bürgerliche Gewohnheiten etwas späteren Zeitpunkt, weil es Sitte ist, daß eine Prinzessin soviel nach ihrer Einsegnung eine Hofdame erhält und als selbständig betrachtet wird.

(Brand in einem Weinhandelsbazar.) Dem „Tag“ wird aus London gemeldet: Während viele Hunderte von Kindern und Frauen Mittwoch nachmittag ihre Auswahl unter den Haufen schöner Sachen in dem Weinhandelsbazar in Southampton trafen, erlitt plötzlich der Saal einen Feuersturm, und im Augenblick züngelte die Flamme an den leicht brennbaren Dekorationen entlang, von einem Ende des Saals zum andern. Eine unbefehrbliche Panik entstand, die sicherlich viele Leben gekostet hätte, wenn die Angelegten des Saals nicht ihre Reunion behauptet und die Kinder durch Feuer und Flammen gerettet hätten. Trotzdem wurden die Flammen erst im Verlaufe der Nacht durch die Feuerwehr eingedämmt. Der Saal wurde in kurzer Zeit in einen Schutthaufen verwandelt.

(Bergmannslos.) Auf der Grube König bei Neunfingern wurden fünf Bergleute erschüttert, einer von ihnen war sofort tot, die übrigen wurden schwer verletzt.

(Anfolge des blauen Nebels.) der auf der Unterseite in der Eismündung und der Nordsee verstreut, ist, nach einer amtlichen Meldung aus Cuxhaven vom Dienstag, der Schiffsverkehr völlig ins Stocken geraten. Das deutsche Schiff „Schulau“, das nachmittag, von Jantke kommend, dort wegen Nebels vor Anker gehen mußte, wurde ebenfalls von dem englischen Dampfer „Wally“ mitgeführt, auf der Backbordseite angeordnet und ihm zwei Piloten eingebracht. Es macht 6 Zoll pro Stunde und soll morgen von drei Schleppern nach Hamburg gebracht werden.

(Im Sturm gefehlert.) Der nach Liverpool bestimmte große Dampfer „Troba“ scheiterte infolge Sturmes an der Südwesphöhe von Irland. Der Kapitän und 4 Matrosen kamen ums Leben. Der aus 6 Personen bestehende Rest der Mannschaft konnte gerettet werden.

Unser grosser, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Ausverkauf

beginnt Dienstag den 29. Dezember.

Sämtliche Waren, welche der Mode unterliegen, sowie solche, von denen geschlossene Sortimente nicht mehr vorhanden sind, ferner Waren, die beim Dekorieren oder am Lager etwas gelitten haben, verkaufen wir

zu bedeutend, vielfach bis über die Hälfte herabgesetzten Preisen.

Aus den grossen Beständen empfehlen besonders:

Grosse Posten Kostüme, Kostümröcke, schwarze Jacketts, Sammet- und Plüsch-Jacketts, Frauenmäntel, Kimonos, engl. Paletots, Staubmäntel, Blusen in Seide, Spitze u. Wolle, **Waschblusen, Waschkleider, garnierte Kleider, Morgenröcke, Matinees, Knaben- und Mädchen-Konfektion.**

Grosse Posten Kleiderstoffe in Wolle, Halbwole, Baumwolle, **Wollmousseline, Waschstoffe,**

Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassenkleider, Blusen etc. **Sammete, halbfertige Roben, Besätze, Tüll- und Spachtel-Passenstoffe, Spitzen, Chifon-Einsätze, Garnituren,**

Kragen, Schleifen, Jabots, Stickereien, Chinébänder, Pelz-Colliers, Muffen,

Barettts, Kindergarnituren, Anzugstoffe für Herren u. Knaben. **Wollene Tücher, Kopfsabawis, Lama-Echarpes, Handschuhe, Strümpfe, Mützen, Normal-Unterzeuge, Unterröcke, Korsetts, Wirt-** schäfts- u. Tändelschürzen.

Grosse Posten **Damenwäsche, Tag- und Nachthemden, Bein-** kleider, **Frisiermäntel, Untertaillen**, die durch Dekorieren beschmutzt worden sind, so- wie einzelne Stücke und Reismuster. **Herren-Oberhemden, weiss und bunt, Man-** schetten, **Kragen, Serviteurs, Herren-Krawatten.**

Hemdentuche, Leinen, Negligébarchente, Inletts, Bettzeuge, Tafel- u. Tischwäsche, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher. **Grosse Posten Gardinen**, abgepasst und Stückware, Reste für 1-4 Fenster, **Stores, Vitragen, Kanten, Tüll-Bettdecken und Bett-** wand-Dekorationen, **Portieren, Tisch- und Diwandecken, Teppiche,** Bettvorleger, Läuferzeuge, Fenstermäntel, Sofabezüge, Sofakissen, Felle, Gobelins, Reise- und Schlafdecken.

Reste und Coupons aller Warengattungen **fabelhaft billig!**

Die jetzigen Preise sind auf jedem Gegenstand mit deutlichen Zahlen vermerkt und verstehen sich rein netto gegen Kasse.

Brummer & Benjamin Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

Schlachtpferde

kauft zu hohen Preisen
W. Naundorf, Eiser Keller 1

5 Neujahrs-
Karten **10 Pf.**

bet M. C. Schultze.

Grösste Auswahl in
Neujahrs-Postkarten

(sowie
Neujahrskarten zum Namensdruck.
Albert Bruns, Dreifischstr. 1.

Zuckerfabrik Elsnig i. N.,
Friedheim, Strandes & Co.
Abschlüsse auf Zuckerrüben
pro Campagne 1909/1910 nimmt
entgegen
M. Hertel, Saalfraße.

Bedingungen sind ebenda selbst einzusehen.

Schützenhaus.

In den drei Feiertagen

**großes humoristisches Konzert
und Variété.**

Reichhaltiges urkomisches Repertoire erster Künstler mit
größtem Lacherfolg.

Serrlich dekoriert.

Zum Frühhschoppen am 3. Feiertage

Wellfleisch.

Um zahlreichen Besuch bittet

Gut geheizt.

Karl Stein.

Neujahrs- Karten

in unerreichter Auswahl findet jeder nur bei
M. C. Schultze.

Ia. Häcksel

liefert jedes Quantum zum billigsten
Tagespreis **Paul Göhlich,**
Häckselhandlung mit eigener Mühle

Rosenbergs Möbelhaus

empfehlst
Wohnungs-Einrichtungen von 150
Mark bis 5000 Mark, Plüsch-
Garnitur, 130 Mk., Sofa 26 Mk.,
Tische 9 Mk., Stühle 3/4 Mark,
Schränke 22 Mk., Vertikons 36
Mark, Spiegel, Kommoden, Buffets,
Schreibtische, Büchermöbel, Bettstellen,
Matratzen

flamend billig.

**Halle a. S.,
Geiststrasse 21, 1. Treppe.**

Bitte sich von der Billigkeit und
guten Ausführung im Laden 22 zu
überzeugen.

Dierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Weihnachten 1908.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

Nun wandert durch die Gassen wieder,
Bon Christnachtsgehaub hoch bewegt,
Das junge Volk und singt die Weiber,
Die auch dein Herz als Kleinod hegt.

Ob du der Erde Krebs durdmüssen
In heil'gem Abenteuer-Drang,
Du hast die Weiber nicht vergessen
Mit ihrem gläubig-lüben Klang!

Schon stimmen festlich seine Röhre...
Ein Mädchen ruft: So kommt geschwind!
Wie blitzt es hell durch die Gassen...
Doch Ruprecht mahnt: Erst bete, Kind!

So loch dich wegen von den Wagen
Auf der Gewinnung weitem Meer...
Der Ebe Almacht kommt geflogen
Und läßt, wo düst're Augen brennen

Wo bleiben die Arbeitergroßen?

Die „Ruffhäuser-Korr.“ schreibt darüber:
Theorie und Praxis, Worte und Taten bedenk sich
nicht immer, am wenigsten aber in der Sozial-
demokratie. Diese Partei schreit kräftig über
Hungerlöhne, über Ausbeutung, über Brotwucher usw.,
aber sie zuckt auch dem ärmsten Arbeiter
eine Parteisteuer ab, die meistens die
Steuerforderung des Staates bei weitem
übersteigt.

Von jedem organisierten Arbeiter fordert die Sozial-
demokratie zum mindesten einen Jahres-
beitrag von 5 Mk. für die Parteikasse, und
wenn er nicht mehr gibt als diesen Mindestbeitrag,
so wird er sogar noch mit schelen Augen angesehen.
Dazu kommen die Gewerkschaftsbeiträge, die
bedeutend höher sind. Nach Angaben der General-
kommission der Gewerkschaften, also nach einer gewiß
auch in den Augen der Genossen zuverlässigen Quelle,
bezog im Jahre 1905 unter den Gewerkschaften zum
Beispiel die Organisation der Notentdecker
von jedem einzelnen Mitglied 58,95 Mk.,
die Buchdrucker mußten für die Person
55,67 Mk. Beitrag zahlen, die Lithographen
44,32 Mk., die Bildhauer 42,55 Mk.,
jogar die Holzarbeiterinnen noch 15,16 Mk., unter
Umständen also eine Familie, bestehend aus
Mann und Frau, über 62 Mk. Auf mit diesen
Beiträgen gibt es noch nicht ein Ende des Zahlens.

Jeder größere Streik, jede außerordentliche Gelegen-
heit verlangt einen Sonderbeitrag, und diese Sonder-
beiträge mögen die ordentlichen oft noch übersteigen.
Während des großen Metallarbeiterstreiks
mußte allein für diesen Streik jeder Metall-
arbeiter einen monatlichen Beitrag von zunächst
50, dann 75 Pf. zahlen; für das Jahr macht das
39 Mk. aus. Mancher Gewerkschaft mag also
weit über 100 Mk. an Parteisteuern zahlen
müssen. Dabei nimmt die Sozialdemokratie nicht
etwas auf die Ärmsten Rücksicht; auch der Ärmste muß
ebenso wie der Wohlhabendere zahlen. Der viel-
geschmähte Staat verlangt von den Ärmsten nichts,
er läßt sie steuerfrei.

Welche Summen die Sozialdemokratie auf diese
Weise aufbringt aus den Millionen von Arbeiter-
großen, die sie einreißt, davon erhält man einen Begriff,
wenn man hört, daß allein die Gewerkschaften — ganz abgesehen von der Parteikasse —
nach der Angabe der Generalkommission der Gewerkschaften — im Jahre 1904 eine Einnahme von 20 Millionen Mark, im Jahre 1905
sogar eine Einnahme von 27,8 Millionen Mark hatten, also fast 28 Millionen. Und wo-
zu verwendet man diese gewaltigen
Summen? Gena für notleidende, alte oder ge-
brechliche Arbeiter? Weit gefehlt; für sie muß der
Staat sorgen, dem die Sozialdemokratie keine Steuern
entrichtet.

Von den fast 28 Millionen, die die Gewerkschaften im Jahre 1905 an Steuern für sich erhoben,

wurden u. a. ausgegeben, und zwar wieder nach dem
Vericht der Generalkommission: Für Agitations-
zwecke 1,5 Millionen, für „Reiseunterstützung“
712 820 Mk., für „sonstige Zwecke“ 1 037 745
Mark, für Konferenzen und General-
versammlungen 712 798 Mk., für Gehälter
466 856 Mk., für „Verwaltungsmaterial“
542 064 Mk. Wem kommen also die ge-
waltigen Summen zugute? Den Führern
der Partei, die einen beträchtlichen Teil der Bei-
träge in die eigenen Taschen stecken. Denn für sie
zählen nicht nur die Gehälter, sondern auch die Kosten
für die Reiseunterstützung, Konferenzen und General-
versammlungen usw. Von den fast 28 Millionen
werden nach dem genannten Vericht — und der ist
doch maßgebend — lediglich 5,5 Millionen
für Wohlfahrtszwecke ausgegeben, der Rest für
andere Dinge. Man sieht aus diesen Anzahlen, wo
die Arbeitergroßen bleiben. Frage sich
doch jeder einzelne Arbeiter, was ihm die Sozialdemo-
kratie bisher geholfen hat. Er wird nichts Greifbares
nennen können. Zahlen muß er, immer wieder
zahlen. Das ist des Arbeiters Hauptaufgabe. Im
übrigen hat er den Mund zu halten, sonst
fliegat er hinaus aus der „Arbeiterpartei“.

Deutschland.

— (Zum Fall Rödel.) Der geschäftsführende
Auschuß des Deutschen Lehrervereins ver-
öffentlicht eine Erklärung, in der er zum Fall Rödel
Stellung nimmt. In dieser Erklärung heißt es: Der
Geschäftsführende Auschuß des Deutschen Lehrervereins
hat mit tiefem Bedauern von der durch
den Großherzoglichen Oberkirchenrat erfolgten Maß-
regelung des Oberlehrers M. Rödel in Mannheim
Kenntnis genommen. Der Auschuß, dessen Mitglieder
die Diskussionsrede des Herrn Rödel selbst gehört
haben, kann das Urteil des Großherzoglichen Ober-
schulrats, daß Herr Rödel das heimatische Schulwesen
„dem Spott und der Mißachtung der aus ganz
Deutschland und auch aus dem Auslande besuchten
Lehrerverammlung“ ausgesetzt habe, nicht als zu-
treffend anerkennen. Ihm ist die Beurteilung
des badiischen Schulwesens durch Herrn Rödel als
eine auf genauer Kenntnis der Tatsachen beruhende
sachmännliche Erörterung erschienen. Die
Deutsche Lehrerverammlung ist noch Ansicht
des Geschäftsführenden Auschußes die geeignetste
Stelle, die Vorzüge und Mängel der Volksschule in
den einzelnen deutschen Staaten zur Sprache zu
bringen. Es dürfte deswegen aus der Darlegung
tatsächlicher Rückstände bei den heimatischen Schul-
wesens an dieser Stelle keinem deutschen Volksschul-
lehrer ein Vorwurf gemacht werden. Der Ge-
schäftsführende Auschuß des Deutschen Lehrervereins
bedauert deswegen, daß die Schulbehörde eines
Staates, der in der Pflege und Entwicklung der
Volksschule in anderer Beziehung in anerkannter
Weise vorangegangen ist, zur M. H. Regelung eine so
freimütige Rednerin sich hat entschließen können.
Durch ähnliche Maßnahmen würde öffentliche Er-
örterung von Erziehungs- und Bildungsfragen in
großen Versammlungen überhaupt in Frage gestellt
werden.

— (Aus den Kolonien.) Zur Ovambo-
frage wird der „Köln. Zeit.“ kolonialoffiziös aus
Berlin mitgeteilt: Die kürzlich im Ovambolande aus-
gebrochene Hungersnot, über deren Umfang übrigens
hier nähere Nachrichten noch nicht vorliegen, hat dem
Gouvernement Gelegenheit gegeben, hellend durch Zu-
führung von Lebensmitteln einzugreifen. Das wird
für die guten friedlichen Beziehungen zwischen den
Ovambo und der deutschen Herrschaft jedenfalls von
Vorteil sein. Auch wird im Ovambolande der
Hunger für die jungen Männer einen Anreiz mehr
geben, bei europäischen Brotherrn in der deutschen
Kolonie Arbeit zu suchen. Wenn vor einiger Zeit
in der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ ein
Zettel darüber ausgesprochen wurde, daß man „noch
nichts über die Pläne zur weiteren Ausnutzung der
Erlöse des Hauptmanns Franke“ höre, so ist dem-
gegenüber zu betonen, daß zunächst abzuwarten ist, ob
nicht die Ovambohüuptlinge ihrem, dem Hauptmann
Franke gegebenen Versprechen gemäß auf den Zugang
von Ovamboarbeitern zu europäischen Arbeitsstätten auf
deutschem Gebiet einen Druck ausüben. Alljährliches
Drängen wird die Ovambo leicht mißtraulich machen.
Grundsätzlich hält allerdings die kolonialverwaltung
an dem Plane fest, im günstigen Augenblick eine
Residentur im Ovambolande zu errichten
und beobachtet von diesem Gesichtspunkt aus die Vor-
gänge im Ovambolande aus sorgfältigste. Auch
wird mit allen Mitteln versucht, dem Ovambolande
einen wider das erstehende Verbot verlustigen Zugang
europäischer Elemente fernzuhalten. Wir möchten

vorläufig nicht daran zweifeln, daß es dem vorstehigen,
abwägenden Verhalten des Gouvernements gelingen
wird, allmählich die deutsche Herrschaft in friedlicher
Weise über das Ovamboland auszudehnen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 23. Dez. Der Geschäftsführer Friedrich
Roth feierte sich gestern nachmittag auf der Büchel-
wiese mehrere Revolverkugeln in den Mund.
Er hatte sich dertan an das Saaleufer gestellt, daß er
in den Strom stürzen mußte, um darin zu ertrinken,
wenn die Schußverletzungen nicht tödlich sein sollten.
Roth wurde zwar von mehreren Arbeitern sofort
wieder aus dem Wasser geholt, er verstarb aber auf
dem Transport nach der Klinik. — Der neue
städtische Etat bringt eine Proz. Erhöhung
für beide Steuerarten. Die Einkommensteuer
wird danach hinfort 160 Proz. betragen, die Real-
steuer 184 Proz., nachdem im laufenden Jahre bereits
die Steuern um 12 Proz. erhöht worden und die
Wertwachstumssteuer und die Schankkonzessionssteuer
eingeführt worden sind.

† Naumburg, 24. Dez. In den letzten Tagen
sind zum ersten Male Kaulararbeiten der
Rechtskandidaten bei der ersten juristischen Staats-
prüfung statt. Es waren etwa 15 Herren beteiligt.
Da im Oberlandesgerichtsgebäude kein größerer
Raum verfügbar ist, wurde der Schwurgerichtssaal
benutzt.

† Bad Kösen, 24. Dez. Die schon jetzt bestehende
Wandelhalle soll um 100 Meter verlängert
werden, so daß diese dann eine Länge von 130 Metern
hat. Ferner ist die Errichtung einer Inbuhler Wandel-
halle oberhalb der Seilseifen geplant. Die Baukosten
im Betrage von 8500 bezw. 15000 Mk. bewilligten die
Stadtvorordneten in ihrer letzten Sitzung. Gleich-
zeitig gaben diese auch ihre Zustimmung zur Aufnahme
einer Anleihe in Höhe von 115000 Mark zur Er-
weiterung des Elektrizitätswerks.

† Eisenberg, 24. Dez. Von den deutschen Städten
kommt Eisenberg der Forderung: Kein Entsch ohne
Sparfassenbuch ziemlich nahe, indem dort auf
1000 Einwohner 966 Sparfassenbücher kommen. In
Nüchtersleben entfallen auf 1000 Einwohner 860 Spar-
fassenbücher.

† Dessau, 23. Dez. Die Bemühungen der an-
haltischen Handelskammer betreffend Einrichtung einer
Reichsbankstelle für Anhalt sind erneut ohne
Erfolg geblieben.

† Magdeburg, 23. Dez. Der Kreisrat in
Ranzleben genehmigte die Eingemündung der
Gleddörfer Fernerleiben, Salbke, Westhofen und
Venedorf mit zusammen etwa 18 000 Einwohnern in
den Bezirk der Stadt Magdeburg.

† Heiligenstadt, 22. Dez. Der Kreisrat
beschloß, die im Kreise vorhandenen lahten Hänge
und Solandereien anzukaufen und aufzulösen.
Die Kosten belaufen sich auf 30 000 Mk. Der Kreis
hat um eine staatliche Beihilfe dazu aus dem „Wesf-
fonds“ nachgesucht und bereits einstimmig 20 000 Mk.,
die im Darlehnsweg beschafft werden sollen, zum
Ankauf von Ländereien bewilligt.

† Nordhausen, 22. Dez. Die Stadtvor-
ordneten lehten den Ankauf der Gasanstalt
durch die Stadt ab und schlossen einen neuen Vertrag
mit der Dessauer deutschen Kontinental Gasgesellschaft
auf 15 Jahre ab.

† Forstgenereuth, 24. Dez. Im Verlaufe
eines Streites, der zwischen einigen hiesigen Ein-
wohnern und drei am Bahnbau Sonneberg Eisen-
beschäftigten Kroaten entstand, wurde ein Kroat
erschlagen und zwei andere schwer verletzt. Der
Totschläger wurde verhaftet.

† Weimar, 24. Dez. Dr. ing. Soebel aus Ben-
heim wurde zum Leiter des gesamten städti-
schen Bauwesens ernannt.

† Weimar, 24. Dez. Der Veteranen-
stützung Carl Alexander, die der Großh. Sächs.
Krieger- und Militärvereinsbund ins Leben gerufen
hat und aus der bedürftige Veteranen unterstützt werden,
sind von einem Gönner des Kriegervereinswesens
20 000 Mk. als Geschenk überwiesen worden. Die
Zinsen kommen 1909 erstmalig zur Verteilung.

† Raitzdau, 24. Dez. Die elf Jahre alte Tochter
des Webers Rünzel wurde am Kirchtag von einem
etwa 20-jährigen Unbekannten nach dem Wege Gommla
gefraut. Der Krieger begleitete darauf das Kind ein
Stück Wegs, warf es an einem Weingebüsch plötzlich
zu Boden und vering sich an ihm. Das Kind ist
in ärztlicher Behandlung. Der Wüstling konnte noch
nicht ermittelt werden.

† Gera, 24. Dez. Eine Familie, die in London
einen Sohn als Kellner hat, bekam vor einiger Zeit
angeblich von dem Sohne eine Postanweisung über

10 Mt., die der Sohn aber nicht geschrieben hatte. Jetzt bekam die Familie aus London eine Aufforderung, schleunigst 400 Mt. einzulösen, da der Sohn mit einem Automobil verunfallt sei und das Geld zur Heimreise brauche. Die Eltern fragten vorsichtigerweise bei ihrem Sohne telegraphisch an, worauf umgehend die Nachricht kam, daß er sich wohl befinde.

† Halle, 24. Dez. Ein Großfeuer richtete gestern abend in der chemischen Fabrik von Fuchs und Richter die Destillationsabteilung ein. Die Arbeiter retteten sich durch die Fenster aus dem brennenden Gebäude, aus dem die Flammen über 50 Meter hoch emporstiegen. Die Fabrikfeuerwehr im Vereine mit der Wilmrigler Ortsfeuerwehr und der hiesigen Berufsfeuerwehr konnten den Brand lokalisiert werden. Wasser erwies sich gegenüber den brennenden Maschinen als wirkungslos, man mußte Schwefelsäure ausschütten, um die Flammen zu ersticken. Der Brand dauert noch an, doch schienen die Feuerwehren die Nachbargebäude. Der Schaden ist beträchtlich.

† Naumburg, 24. Dez. In dem Personenzuge 203 Frankfurt-Berlin, der hier 10,32 eintrifft, wurde gestern abend einem Einjährigen in der zweiten Wagenklasse von einem Mitreisenden, mit dem er allein im Abteil saß, plötzlich ein Tuch vor das Gesicht gehalten. Der Einjährige wehrte den Angriff ab, wurde jedoch von dem Unbekannten durch einen Revolverstoß im Gesicht leicht verletzt. Der Attentäter sprang darauf in der Nähe von Grobberingen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge, blieb aber auf der Strecke benutzlos liegen. Der Einjährige zog die Wolleneinlage und den Zug hielt. Man fand den Angreifer, nachdem er seit und führte ihn in das Polizeigefängnis in Apolda ab. Näheres ist noch nicht bekannt, auch die Persönlichkeit des Fremden ist noch nicht festgestellt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. Dezember 1908

*** Weihnachten! Wieder tönen die Weihnachtslocken durchs Land, und die Welt schickt sich an, ihr schönstes und herrlichstes Fest zu feiern. Weihnacht! Weich trauner Klang! Welch eine Fülle von Seligkeit kann das Fest für den enthalten, der es recht zu feiern versteht! Die Vorbereitungszeit mit all ihren Mühen in Haus und Hof, ihrem geschäftlichen Trübel, ihren Feinlichkeiten, ist vorüber, und der Festtag ist angedrochen, der alles eint. Ob alt oder jung, arm oder reich, Freund oder Feind — einmütig soll sich alles zusammenfinden, um gerade dieses Fest zu feiern. Zwar sieht es äußerlich gar nicht nach Weihnachten aus. Trübe Wolken, Nebel und Schmutz statt Eis und Schnee. Wer einen Schneemann zu machen oder Schlittschuh zu laufen hoffte, sieht sich arg getäuscht. Aber deswegen strahlen die Herzen des immergrünen Laubendorns doch ebenso hell und die Freude, die die Herzen erfüllt, strahlt aus aller Miene. Sei, wie glänzen die Augen der kleinen erwartungsvollen Schar beim Anblick des brennenden Christbaums! Leuchtenden Blickes und pochenden Herzens hat jeder der Kleinen sein Gedächtnis aufgefrischt, die Äre hat sich geöffnet, gekandelt freisetzt sie erst da, um dann beim Anblick all der Gaben, die Elternliebe aufgebaut hat, in um so lauterer Jubel auszubrechen. Es ist schwer zu entscheiden, wessen Freude jetzt größer und reiner ist, dessen, der gegeben hat oder dessen, der empfängt. Kann wohl jemand solchem Glück gegenüber gefühllos und hartberzig bleiben? Weihnachten ist das Fest der tätigen Nächstenliebe. Da zeige und beweiße sie. Siehe hin in die Wohnungen der Armen und Bedürftigen, der du die Schattenseiten dieses Daseins noch nicht kennen gelernt hast. Es gibt immer noch viel Elend in Stadt und Land, das durch eine mildtätige Hand gelindert werden kann. Da lege ein, da greif rettend zu und du wirst den Lohn tausendfach in deinem Herzen spüren. Aber zu Weihnachten das Werk barmherziger Nächstenliebe! Möchten Glück und Freude heute überall Einkehr halten. In dieser Hoffnung wünschen wir all unseren Bekannten und Freunden ein

Frohliches Weihnachten!

(Personalnotia) Bei dem Feuer-Ver sicherungs-Verein in Mitteldeutschland hier ist der bisherige Hilfsarbeiter Albrecht zum Bureau-Affistenten ernannt worden.

** (Auszeichnung.) Wie uns das in Brüssel erscheinende Journal „L'Étoile Belge“ mitteilt, ist der Generaldirektor der hiesigen Firma C. W. Julius Vande u. Co., G. m. b. H., Herr Alfred Vande zum Kommandeur des belgischen Löwen-Ordens und des belgischen Sonnen-Ordens ernannt worden. Herr Generalmajor Oscar Vahl er, seit 28 Jahren bei der genannten Firma tätig, wurde zum Ritter des belgischen Ordens ernannt. Die Firma hat bekanntlich neben anderen auch in Brüssel eine Hauptniederlage ihrer weltbekannten Fabrikate.

** Meisterprüfung. Herr Otto Gaudig hier bestand am Dienstag in Halle vor der dortigen

Meisterprüfungs-Kommission seine Prüfung als Steinsetzmeister.

** Weihnachtsfeier in der Schule. Man schreibt uns: Angeregt durch die in den meisten Leipziger Bezirkschulen geübte Gepflogenheit, am letzten Schultage vor dem Feste eine kleine Christfeier abzuhalten, wurde in einer Unterklasse der 2. Bürgerschule während der letzten Schulsunde im alten Jahre eine derartige Weihnachtsfeier veranstaltet. Sie zerfiel in einen einleitenden Vortrag des Lehrers: „Der Nikolaus kommt!“, worauf durch die Kleinen vorgetragen, ihrem geistigen Standpunkt angemessene Deklamationen mit entsprechenden Weihnachtsliedern abwechselten. Die Begleitung wurde auf einem bereitwillig zur Verfügung gestellten Harmonium ausgeführt. Eine weisevolle Stimmung erfüllte die Teilnehmer an der Feier von Anfang bis zu Ende, und die freudig glänzenden dankbaren Blicke der Kinderchar unter dem selbst geschmückten, im Lichterglanz erstrahlenden Baumchen bewiesen dem Veranstalter einmal, daß er mit der ihm anvertrauten Kinderchar sich einfühlte und weiter, daß er ihr mit der Feier eine Herzensfreude bereitet hatte. In demselben Räume fand sodann abends 5 Uhr die Christbekehrung des Knabenbroses statt. Auch hier gliederte sich die Feier in allgemeine Gesänge und Deklamationen der Kinder. Im Mittelpunkt stand eine von Herrn Pastor Werther gehaltene, warm empfundene Ansprache an die zur Bekehrung versammelten Knaben. Ausgehend von dem Sonnenwendfeste unserer heidnischen Vorfahren leitete er hin zu der der gesamten Menschheit alljährlich aufs neue erstrahlenden schönsten Weihnachtsfeier — Jesus. — Es wurden 30 Kinder mit nützlichen Geschenken und trefflichen Weihnachtspeise bedacht. Wer die leuchtenden Augen der Beschenkten sehen hat, muß auch von dieser Feier bekennen, daß sie einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden — sie war auch von Erwachsenen bejuchet — gemacht hat. — OV —

** Glatteis brachte uns der Frost in der Nacht zum Donnerstag. Schon gestern konnten wir einen Umschlag in der Witterung voraussehen, der auch eingetroffen ist. Die zahlreichen feuchten Stellen auf Straßen und Plätzen waren mit Eis bedeckt und bildeten in den Vormittagsstunden eine gefährliche Passage. Namentlich Pferde kamen wiederholt zu Falle, aber auch Passanten auf den Fußwegen, hoffentlich ohne weiteren Schaden zu erleiden. Da die Witterung möglicherweise anhielt und noch weiterhin Glatteis zu erwarten ist, so seien die Hausbesitzer an ihre Pflicht erinnert: Streut Sand oder Asche vor den Häusern!

** Falsch 1-Markstücke. Während der letzten Monate sind in Braunschweig allenthalben viele Falschstücke in Umlauf gesetzt worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, der Antierger habhaft zu werden. Es handelt sich um 1-Markstücke mit dem Münzzeichen A und der Jahreszahl 1874 oder 1875. Die Falschstücke sind zum nachgemacht, haben einen wenig merklichen Klangunterschied zu den echten Silberstücken und sind vielfach sogar von öffentlichen Stellen angenommen worden. Wahrnehmungen sind an die hiesige Polizei-Verwaltung mitzuteilen.

** Ein Erzek gegen einen Polizeier-gendant spielte sich am Donnerstag nachmittag in der Bahnhofstraße hier ab. Der beschäftigungslose Steinseker, Hedel und der Geschäftsführer Schöllner, beide früher hier in Arbeit, befähigten in der angegebenen Straße die dort arbeitenden Steinseker, so daß schließlich, um diesem Unrecht zu steuern, der in der Nähe patrouillierende Polizeiergendant Müller II herbeigeholt werden mußte. Den wiederholten Aufforderungen, Ruhe zu halten, leistete namentlich Hedel keine Folge, so daß er von dem Beamten verhaftet wurde. Schöllner ging nunmehr dem Beamten zu nahe, befreite mit Gewalt seinen Kollegen und stieß den Beamten vor die Brust. Als beide nunmehr gemeinsam gegen den Beamten vorgingen, zog der Polizeiergendant seinen Säbel und verfeigte dem Schöllner einen Schlag auf den Arm. Hierauf fügten sich scheinbar die beiden Radaubröder. Auf dem Wege zur Wache machten die Verhafteten noch einen Fluchtversuch, konnten aber nach kurzer Zeit wieder gestellt werden, wobei Schöllner einen anderen Polizeierbeamten mit einem Nockfänger bedrohte. Schöllner und Hedel wurden in Polizeihaft abgeführt und später in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

** Der Vaterländische Frauen-Verein für Merseburg-Land hält am kommenden Montag den 28. Dezember seine alljährliche Versammlung im Tivoli hier ab. Um 4 Uhr beginnt die Mitgliederversammlung, der sich von 5 1/2 Uhr ab ein Vortrag des Herrn Professor Schulke Naumburg über „Die Aufgaben des Heimat-schutzes“ anschließen wird. Wir machen die Mitglieder und Gönner des Vereins heute nochmals auf diese Veranstaltung aufmerksam.

** Stadttheater in Halle. Es sei nochmals das Feiertagerepertoire in Kürze wiederholt. Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr „Ein Walzertraum“ (ermäßigte Preise). Abends 7 1/2 Uhr „Der fliegende

Holländer“. Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr „Friesland“ (Schauspiel). Abends 7 1/2 Uhr „Die Dollarprinzessin“. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr „Frau Holle“ oder „Goldmarie und Bechmarie“. Abends 7 1/2 Uhr mit Erna Fiebiger als Gast „Mignon“ (Umtausch, un-gültig). Das Weihnachtsmärchen „Frau Holle“ wird die ganze kommende Woche jeden Nachmittags 3 1/2 Uhr gegeben. — Montag abend geht „Carmen“ mit Frl. Sebald in der Teilpartie, Frl. Wolf als Micaëla, den Herren Gogal und Frank als José und Escamillo mit der bekannten prächtigen Neuausstattung in Szene. — Dienstag auf vielfachen Wunsch „Der Verschwendter“ (Umtausch, gültig) mit Konzerteinlagen im zweiten Akt, an denen sich Frl. Wolf, Herr Hedler und Herr Konzertmeister Versteeg beteiligen, ferner treten die Mündigen Volksänger d'Radi (hinter denen sich bekannte Mitglieder unserer Oper verbergen) mit ihren überaus prächtigen Quartetten, vielfachen Wägen entsprechend, nochmals auf. Mittwoch „Der fliegende Holländer“ (Umtausch, gültig). Donnerstag zum ersten Male: Schwanfönigkeit „Die gelbe Gefahr“ (Umtausch, gültig). Freitag „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (Umtausch, gültig).

** Vereins- und Vereinigungs-Chronik. 1. Weihnachtsfeier: Große Festkonzerte, ausgeführt von hiesigen Stadtorchester, finden nachmittags im Reuen Schützenhaus und abends im Tivoli statt. — Unterhaltungskonzerte (Camerachorister) finden in der Reichstr., im Hoflands Restauration und im Schützenhaus (harmonische Gesangsvereine) statt. — Vergnügen veranstaltet der Gesellschafts-Verein „Euterpia“ (großer Theaterabend) im Casino und der Geschäftsführer-Verein im Hülzinger Hof (Weihnachtsbekehrung). — Ausflüge unternimmt der Gesellschafts-Verein „Wilde Wänder“ nach Weichau (Schmidts Gasthof) und der Raustub „Wassil“ nach Schöppan (Gasthof zum Raben). 2. Weihnachtsfeier: Vergnügen veranstaltet der Gesellschafts-Verein „Euterpia“ (großer Theaterabend) in der Reichstr., der Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ im Belleou, der Männer-Gesangs-Verein „Flora“ im Tivoli, der Turnverein „Rothstein“ im Casino und der Gesellschafts-Verein „Ambrosia“ im Hülzinger Hof. — Einen Ausflugs-Unternehm der Dilettanten-Verein nach Schöppan (Gasthof zum Raben). — Ballett wird abgehalten in Agendorf, Büschdorf, Büschdorf, Creppan, Despitz, Geusa, Göblich, Knappendorf, Kößlitz, Leuna, Weichau (Raffehaus und Schmidts Gasthof), Schöppan (Deutscher Kaiser), Trebnitz, Walleendorf und Zöschen (Roter Hirs). — Sonntag den 27. Dezember: Vergnügen halten ab der Ballspielklub „Freuen“ im Feinbühnen und der Buchdrucker-Verein im Hülzinger Hof. — Ausflüge unternimmt der Gesellschaftsverein „Euterpia“ nach Weichau (Raffehaus), die Privat-Theater-Gesellschaft nach Leuna und der Wälfert-Verein „Augusta“ nach Weichau (Schmidts Gasthof). — Tanzmusik ist im Schöppan (Gasthof zum Raben).

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Solleben, 23. Dez. Gestern wurde dem Werkführer der Feigwarenfabrik der Firma A. Wuffe-Solleben, Friedrich Feuchtel, durch den Landrat Herrn Grafen D'Hauffenville das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht als besondere Auszeichnung für seine treuen Dienste, seine tadellose Führung und patriotische Gesinnung. Beweist ist seit 37 Jahren ununterbrochen bei der genannten Firma tätig und ertrug sich allgemeiner Achtung und Verehrtheit. Er ist alter Kriegsveteran, hat die Feldzüge 1866 sowie 1870/71 mitgemacht.

† Crumpä, 24. Dez. Der Gutsaufsicherer Wagnig von hier wurde am 20. Nov. vom Schöffengericht Mülchen wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte W. Berufung ein. Die Naumburger Straframmer erachtete den Einwand, der Gutsaufsicherer W. habe in Notwehr gehandelt, für gerechtfertigt und sprach den Angeklagten folgenlos frei.

§ Schafstädt, 22. Dez. Nachdem die bisherige Lehreraufanz hier durch Herrn Lehrer Kübling aus Zahna befristet ist, wird zu Herrn abernals eine Vakanz eintreten. Wie wir hören, wird Herr Lehrer M. Böhm mit dem 1. April 1909 aus dem hiesigen Schuldienst ausscheiden, um nach Halle a. S. zu gehen. Er hat vier Jahre dem hiesigen Lehrerkollegium angehört.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 25. Dezember 1870, wurde der Durchstich des Mont Cenis vollendet und die Eisenbahn der Weg für den 18 1/2 km. langen Eisenbahntunnel erschaffen. So fiel mitten in die bewegte Kriegszeit ein kulturelles Ereignis von unermesslicher Bedeutung und durch die wunderbare Alpenbahn wurde den Bältern der ein neuer mächtiger Impuls gegeben. Der Mont Cenis-Bah, bis zu 2 98 m hoch emporsteigend, ist seit alten Zeiten als Heerstraße und Postweg benutzt, 1691 für Schiffe laubar gemacht und von Napoleon zu einer Straße ausgebaut worden. Der Tunnel, an seiner höchsten Stelle 1205 m über dem Meere gelegen, ist von Italien mit 6000 unterirdischen Franzosen im Jahre 1857-1871 ausgeführt worden. Die Kosten belaufen sich auf 66 Millionen Mark.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 25. Dez.: Meist trüb, neblig, zeitweilig anhaltend, trübe, Nacht etwas Frost, Tag im Allg. — 26. Dez.: Nebel, nachts bewölkt, teilweise heiter, keine erheblichen Niederschläge, durch-

Mein diesjähriger

Verkauf zurückgesetzter Waren

findet Montag den 28. Dezbr. u. folgende Tage statt.

Derselbe bietet Gelegenheit zum Einkauf von guten angeschmutzten Waren und Restbeständen zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Damen-Tagelunden Damen-Nachtmöden Damen-Nachtkleider Damen-Schleier Wirtschafte-Schürzen Schmand-Schürzen Sticker- und Sythen-Röcke Tüdy und Anstandsdecke	Taschentücher für Damen Taschentücher für Herren Taschentücher für Kinder Tischtücher in Drell, Jacquard Servietten und Damast Kaffee-Gedee und Decken Weiße Handtücher Küchenhandtücher Geschirrtücher	Bettwäsche Garnituren farbig Bettwäsche Garnituren weiss Betttücher aller Art Heber-Schlaglaken Steppdecken, Felddecken Kamelhaar und Schladdecken Gardent-Bettücher Kinder-Erholungswäsche	Weiße Herren Wäsche Maco-Unterzeuge Normal-Unterzeuge Ein grosser Posten Gardinen English Güll und Pointlaze 1 und 2 Fenster
---	--	--	--

Merseburg,
Entenplan Nr. 7.

Adolf Schäfer.

Bar Geld verteilt an jedermann zu
fulanten Bedingungen an
erkannt reell, diskret und schnell. Katen-
rückzahlung, Provision o. Darlehn. Glanz
Sanftföhren. C. Grädler, Berlin W
262, Friedrichstrasse 186.

Eine grosse Fuhre Dünger
zu verkaufen
Dätzerstr. 18.

1 Zuchteber
steht zum Verkauf
Treibitz 11

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
Kleinayna 18

Gute Speisekartoffeln
sowie ein Posten
Puterkartoffeln
verkauft preiswert
Wilh. Schäfer, Weissenhofstr. 20.

10 Wirtskarten 10 Pf.
für Neujahr
bei M. C. Schultze.

Dilettanten-Verein.
2. Weihnachtsfeieritag
Familien-Nachmittag
in Schlopon.

Gasthof „Zum Raben“.
Unsere sonst eingeladenen Gäste sind
willkommen
Der Vorstand.

Bäckergefellenschaft
Merseburg.

In unserm am
1. Weihnachtsfeieritag
von abende
7 Uhr ab in der
„Reichstrone“
stattfindenden
**Weihnachts-
Ball**

Laden wir Freunde und Gönner des Ver-
eins ergeben ein.
Ohne Karte kein Zutritt.
Gäste, welche mit einer Einladung
übersehen worden sind, bitten wir, sich
beim Vereinsboten Herrn Schmidt, Ober-
altenburg, und im Verei-stafel „Zur
Wartburg“ in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand

B. C. „Preussen“.
Sonntag den 27. d. M.
Weihnachtskränzchen
im „Feldschützen“. Anfang 8 Uhr.
Nur die sonst durch Circular Eingeladenen sind willkommen.
Der Vorstand

Weisse Wand.

Motto: Wer lachen will, der komme heut
Wer weis, ist es noch morgen Zeit

Den 1., 2. und 3. Feiertag von 2-6 Uhr

große Familien-Vorstellung,

von 6-11 Uhr

Abend-Vorstellung

mit verschiedenen Einlagen. Gesunde und vergnügte Feiertage und
einen zahlreichen Besuch wünscht

Die Direktion der Weissen Wand.

Carl Neuburger

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Kapital 5 Millionen Mark

Berlin, Französische Strasse 14 Gegründet im Jahre 1878

Zweiganstalt Merseburg a. S.

Entenplan 3

empfeht sich zur Besorgung aller in das Bankfach
einschlagend. Geschäfte zu günstigst. Bedingung.

An- und Verkauf
sowie Beibehaltung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen mit
und ohne Kreditgewährung.

Provisionsfreier Scheinverkehr.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust bei der Auslosung
Kontrolle aller Wertpapiere unter Garantie.

Eröffnung laufender Rechnungen mit
und ohne Kreditgewährung.

Zöschen.

Gasthof zum roten Hirsch.

zur
Ballmusik

am 2. Weihnachtsfeieritag ladet freundlichst
ein
der Gastwirt.

Trebnitz.

zum 2. Weihnachtsfeieritag ladet zur
Ballmusik

freundlichst ein
F. Meyer.

Restaurant zum Barbad.

Einem geehrten Publikum, meinen
wären Bekannten in Merseburg und Um-
gebung empfehle meine
gutgepflegten Speisen u. Getränke.

Ergebenst Franz Sgaday

Mehler's Restauration

erwehnt seine Lokalitäten.
Gutgepflegte Biere. Frische Sülze.
Täglich Bouillon.

Hof-Weinwirtschaft

zum Merseburger
Raben

erwehnt während der Feiertage
**ff Beefsteak und Sauer-
braten,**

warme Würstchen.

1 Bäckerlehrling

sucht zu Ohren
Gustav Jähle, Bäckermeister,
Joanimsstrasse 9.

Ein Arbeiter

wird angenommen
Rebau Nonnstraße.

Ein kleines Vermögen

verdienen in kurzer Zeit

roul. Reisevertr. Agent etc. Es sind nur
kleinbäuerl. Beschäftigte zu beuchen. Ge-
achteten redern. Feuten aller Stände in
allen Orten bietet sich selten günstige Ge-
legenheit, durch Besuch der Landkreise er-
werbliche Einnahmen zu erzielen. Offerten
sub A R 154 Invalidentent Verbit.

Ein Dienstmädchen

zum 1. oder 15. Januar gesucht
Preisbeil. 10.

Aufwartung

zum 1. Januar bis 1. April gesucht
Lindenstr. 2 I.

Mangoltes dunkelrotes Portemonnaie
(Anfangs Rabattpanmarken für 35 M. und
eine Adresse) vom Entenplan bis zum
Gottardstator verloren. Gegen gute Be-
lohnung abzugeben in der Ernd d. W.

Verantwortliche Redaktion. Druck und Verlag von F. H. Höfner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Der bevorstehende

Vierteljahrs- und Jahreswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, dem geschätzten Publikum in Stadt und Land die Bestellung des

Merseburger Correspondenten

angelegentlich zu empfehlen. Unsere Zeitung hat sich durch ihre Reichhaltigkeit und die Vielseitigkeit des gebotenen Lesestoffes rasch die Gunst der weitesten Kreise erworben. Der beste Beweis für die Beliebtheit des Merseburger Correspondenten ist das fortwährende Anwachsen seiner Auflage.

Im politischen Teile behandeln wir zwar kurz, aber doch erschöpfend und übersichtlich alle bedeutenden und bemerkenswerten Vorgänge auf der Weltbühne. Auf eine freimüthige Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen politischen und kommunalen Fragen legen wir stets besonderen Wert.

Rasch und zuverlässig ist unsere Berichterstattung über die Vorgänge der engeren Heimat, so daß der „Correspondent“ in Stadt und Land ein Familienblatt im besten Sinne geworden ist. Wir erblicken hierin mit unsrer vornehmste Aufgabe, die uns die alles überflutende und alles niederdrückende Großstadt- und Provinz-Pressen nicht freitrag machen kann.

Der reichhaltige Stoff.

verfärcht durch die wöchentlichen Beilagen Sonntagsblatt (achtseitig) und Landwirtschaftlich und Handelszeitung, die Veröffentlichung der täglichen Getreidekursberichte und der Ziehungslisten der kgl. Preussischen Staatslotterie, bringt vielseitige Unterhaltung und Belehrung für die Leser; erweiternde Beiträge und nicht zuletzt historische Reminiscenzen aus der engeren Heimat vervollständigen den Inhalt des Correspondenten.

Schließlich empfehlen wir den Inseratenteil unseres Blattes zu reger Inanspruchnahme; infolge der ausgedehnten Verbreitung des Correspondenten und seines kaufkräftigen Leserkreises sind Inserate stets erfolgversprechend.

Der Abonnements- und Inseratenpreis bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Anträgern, bei der Post, bei unseren Vertretern in Frankfurt, Wendorf, Spergau, Fährendorf und Rössen und in der Geschäftsstelle des Blattes. Unentgeltlich wird die Zeitung bis zum 1. Januar von jetzt ab an neuzuzurende Leser geliefert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondenten“.

Lokalnachrichten.

** Gegen die Brauereien will die Lichtenhainer Brauerei vorgehen, weil sie nur allein berechtigt sein will. Die Bezeichnung Lichtenhainer führen zu dürfen. Die Geraer Handelskammer hat im Sinne der Lichtenhainer Brauerei entschieden. Es sind dort bereits polizeiliche Erhebungen angeestellt worden, in welchen Restaurationen das Bier unter der Bezeichnung „Lichtenhainer“ vertrieben wird.

** „Geologie“ als Lehrfach an Gymnasien. Wie die „Zit.“ erzählt, soll die Geologie als selbständiges Lehrfach in den höheren Schulen aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird Hand in Hand mit dieser Neuerrichtung auch auf dem Hochschulwesen eine neue Disziplin geschaffen werden, die ausschließlich der Ausbildung von Lehramtskandidaten in der Geologie dient.

Merseburger Weihnachts-Reminiscenzen.

Vor 850 Jahren, Weihnachten 1058, war der junge Kaiser Heinrich IV. mit reichem Gefolge in Merseburg anwesend und ward von allerlei Gefandten begrüßt. Höchst interessant ist es, daß unter den zur Begrüßung des Kaisers erschienenen Geandten auch sein späterer großer Gegner war, der nachmalige Papst Gregor VII., welcher damals noch den Namen Hilibrand führte und Abt von St. Paul war der Porta bei Rom war. Bereits seit 1048 hatte Hilibrand sehr großen Einfluß am päpstlichen Hofe. Im Hinblick auf den zwischen Kaiser Heinrich IV. und Papst Gregor VII. in späteren Jahren so gemüthlich entbrannten Streit, der den Kaiser im Jahre 1077 nach Rom führte, ist es denn eine tief erregende Reminiscenz, daß der jugendliche Kaiser Heinrich IV., als Kind von 7 Jahren, mit seinem nachmaligen Gegner Papst Gregor VII. zur Weihnachtsfeier im Jahre 1058 friedlich in Merseburg zusammen war.

Der Mönch Lambert von Massenburg, oder wie er wohl richtiger heißt Lambert von Hersfeld, welcher zu jener Zeit lebte, berichtet in seinen Aufzeichnungen folgendes: 1058 feierte der Kaiser die Geburt des Herrn in Merseburg (Merseburg), um unter anderen Großen des Reiches auch Hilibrand, Abt vom heiligen Paulus, sich einstellte, mündliche Aufträge vom apostolischen Stuhl überbringend, ein durch Verehrtheit und gelehrte Kenntniß der heiligen Schriften sehr bewundertes Mitglied.

Gerade in den ersten Jahren seiner Regierung ist Kaiser Heinrich IV. öfters in Merseburg gewesen, nämlich 1057, 1058, 1059, wie die Kaiser-Gräbale im Merseburger Schloßhofe verkünden. Dann kommt er erst im Jahre 1039 wieder und 1071. Zuletzt war Kaiser Heinrich IV. in Merseburg gewesen sein, als er hier 1087 einen Reichstag hielt. 7 Jahre vorher verengten, seit sein Gegenfährer Rudolf von Schwaben gefallen war, die Kaiserkrone folgenden: Als nun Kaiser Heinrich IV. seines Gegners Grab im Dom besuchte und ihm seine Leiche, er solle doch dieses herrliche Grabmal nicht dulden, soll der Kaiser geantwortet haben: „D. daß doch alle meine Feinde so herrlich ruhen!“

Auf der Kaiser-Gräbale im Merseburger Schloßhofe steht der Kaiser Heinrich IV. das Jahr 1087. Gerade weil jene hübsche Gräbale sich in diesen Tagen befinden, in der alten Stiftstadt Merseburg ruhen, ist es zu bedauern, daß das Jahr 1087 auf der Gräbale fehlt. Jetzt aber zur lieben Weihnachtszeit wollen wir besonders gedenken des Merseburger Weihnachtsbildes von 1058, das uns den jungen Kaiser Heinrich IV. und den späteren Papst Gregor VII. friedlich zusammen zeigt.

Ein hiesiger Gymnasiallehrer sagt, daß auch die faulsten Schüler aufmerksam lauschen, wenn er im Geschichtsunterricht erzählt, daß Papst Gregor VII. 1058 in Merseburg mit Kaiser Heinrich IV. zusammen zur Weihnachtsfeier gewesen ist.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 27. Dezember bis 4. Januar 1909.

Neues Theater. Anfang 7 1/2 Uhr: Sonntag: „Sofokles.“ — Montag: „Die Liebe macht.“ Anfang 7 Uhr. — Dienstag: „Madame Butterfly.“ Hierauf: Neue Tanzbilder. — Mittwoch: „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Donnerstag: „Ein Walzertraum.“ Freitag: „Georgina.“ — Sonnabend: nachm. 4 1/2 Uhr: „Hänsel und Gretel.“ Abends 7 Uhr: „Die Nibelungen.“ — Sonntag: Anf. 7 1/2 Uhr. „Die Waldmäre.“ Hierauf: Neue Tanzbilder. — Montag: „Georgina.“

Altes Theater. Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Madame Truandone.“ — Montag: nachm. 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin.“ — Dienstag: nachm. 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin.“ — Mittwoch: nachm. 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Georgina.“ — Donnerstag: nachm. 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Der Waldschmied.“ — Freitag: nachm. 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die lustige Witwe.“ — Sonnabend: Anf. 7 1/2 Uhr: „Albhelm Tell.“ — Sonntag nachmittag 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin.“ — Montag nachmittag 3 Uhr: „Meister Binterpant.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin.“

Gerichtsverhandlungen.

— Mülcheln, 22. Dez. (Schöffengericht.) Der Grubenarbeiter Paul Thieme hatte am 30. September d. J. den Wundstuhler Henze öffentlich beleidigt. Er wurde zu 10 Mt. Geldstrafe verurteilt. — Der Maurer und Fleischer Albin Müller, zuerst hier in Haft, hatte den Nachtwächter Thielmann in Hebra tödtlich angegriffen. Er wurde zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Monteur Wilhelm Triller in Crumpfa war in das Clevertragswerk in der Betumfentel widerrechtlich eingedrungen. Er wurde wegen Sachschadens zu 30 Mt. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Geschäftsführer Wilhelm Vögeler aus Wendien hatte den Grubenarbeiter Otto Sambuth mittels eines starken Stoßes körperlich mißhandelt. Er erhielt 4 Wochen Gefängnis. — Der Maurer Alexander Kothke aus Laucha und der Arbeiter Max Schilgenhofer aus Donndorf waren bei der Feuerung des Bergwerks in Hebra. Hierbei hatten beide eine Partie Kupferblech mitgenommen, den sie in Weiskensels zu verkaufen versuchten, wurden aber von der dortigen Polizei abgefaßt. Wegen Diebstahls erhielt Kothke 2 Wochen, Schilgenhofer 1 Woche Gefängnis zuhöfieren. — Der Arbeiter August Buch aus Löhitz stellte am 24. Mal d. J. auf dem Wege von Eitzbühn nach Niederwischberg bei der Feuerung des Bergwerks in Hebra ein Glas mit Wasser. Zu ihrem Inhalt hat ihn das Mädchen Gerda, das B. auch nahm. Hierauf entfernte er sich, da ein Nachfahrer sichtbar wurde. Wegen Verleumdung wurde Buch zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Düsseldorf, 22. Dez. (Die hiesige Strafkammer verurtheilte den bekannten Großhändler Friedmann von der Zeydenstraße zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte im Juni bei Reich mit seiner Automobili, das auch an der Prinz-Heinrich-Fahrt teilgenommen, einen neunjährigen Knaben angefahren und

getödtet, nachdem er durch unvorsichtiges Fahren die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hatte.

— Befähigung zur Todesurtheil. Leipzig, 22. Dez. Das Reichsgericht hat heute zwei Todesurtheile bestätigt. Wegen Ermordung und Verwundung des Mittelwälders Max Widmann zu Jahre in Oberhesseln war der 21 jährige Zepelger Paul G. leich am 24. Mal d. J. vom Schöffengericht Gleimitz zum Tode verurteilt worden. Seine Revision wurde heute verworfen. — Wegen Raubmordes war am 13. April der Balzarbeiter Franz Hesse aus Hagen (Weisfalen) vom dortigen Schöffengericht zum Tode verurteilt worden. Dieses Urtheil war vom Reichsgericht aufgehoben worden. Hesse wurde dann am 20. October vom Saenger Schöffengericht zum zweiten Male zum Tode verurteilt. Dieses Urtheil ist heute vom Reichsgericht bestätigt worden. — Wegen Raubmordes wurde an seiner in Leipzig wohnenden Schwägerin war am 16. October der Bergarbeiter Max Bonntau zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Revision wurde heute verworfen.

Vermischtes.

* (Gattenmord.) In Biese (Ungarn) erschlug die siebzehnjährige Ehefrau des reichen rutenischen Landwirts Georg Jaborac ihren Gatten, während dieser im Stalle die Pferde tränkte, meuchlings mit einer Pf. Die Frau erklärte bei ihrer Verhaftung, ihr Gatte habe sie mit seiner Eifersucht verurteilt und sie ohne Grund mißhandelt hätte mißhandelt.

* (Ktema bibliothekaria.) Wir lesen in der „Berliner Zeitung a. Mittag.“ Seit Beginn dieses Monats tragen die sämtlichen unteren Beamten der königlichen Bibliothek eine Art Uniform. Eine Ktema aus grauem Tuch nach militärischem Schnitt und mit der Ktemafigur seines Vaters, indem er ihn aufhängte. Der Mörder wurde verhaftet und gefaßt, die Tat ausgeführt zu haben, um sich in den Weg des Vermögens seines Vaters zu setzen.

* (Der Niesenschwindel mit dem Roman „Doppelte Moral.“) Zu den Klammerschwindeln des Berliner Ganten in Mühlenden und Zürich merket die „Neue Zürcher Zeitung“, daß trotz sofortiger Aufdeckung des Schwindels innerhalb Deutschlands und der Schweiz am Sonnabend 26000 Exemplare des Buches abgesetzt worden sind.

* (Suchtäre Untat russischer Arbeiter.) In Pucalatombe (Galizien) wurden der Gasthausbesitzer Alois Fährer, seine Frau und das Dienstmädchen von russischen Verbrechern erschossen und beraubt. Der Frau und dem Dienstmädchen wurden außerdem die Kehren durchgeschnitten. Die Beute der Verbrecher betrug nur einige hundert Kronen.

* (Gasexplosion in einer Wädenschule.) Durch eine Gasexplosion wurde am Dienstag früh ein Teil der städtischen höheren Lehrschule in G. in M. b. zerstört, wobei der Schulleiter des Baues einbrachte. Die Ursache der Explosion konnte nicht ermittelt werden.

* (S. wird weiter gelungh.) In den Südkantonen der Union scheint man die Lynchjustiz auch unabhängig von der Vertheidigung des Angeklagten zu lieben und zu pflegen. In Danville, Kentucky, schleppte die Menge einen Weihen, Elmar Hill, aus dem Gefängnis, er war beschuldigt, ein 15jähriges Schulkindchen überfallen und ermordet zu haben. Umsonst hat er um Gnade, man ließ ihm über sein Schicksal keinen Zweifel. Nun gelang es sein Verbrechen und liebt um ein christliches Vergnügen.

Die Lyndner fangen beim Todesandarten auf Wunsch noch einmal seinen Lieblingsdorsal vor, dann sprach der Führer der Menge ein inbrünstiges Gebet, nach dem ihnen der erschlagene Mann den Strick um Hals Hals und wenige Sekunden später hing sein entseelter Leib an den Ästen einer schlanen Euphorie. Zu gleicher Zeit richtete in K. in G. an, Nordcarolina, die Volksjustiz über einen Mörder, der einen anderen Schwarzem ermordet hatte.

Er selbst dieses Geschehnis ab, und als man ihn sagte, daß er in kurzer Zeit zur Hölle fahren werde, meinte er höflich, er ließe sich nicht blaffen, es gäbe keine Hölle; wenn es aber eine gäbe, so möchte er aus bestimmten Gründen sehr gern einmal dort hin. Eingend schritt er zur Richtstätte und fiard am Galgen, ohne daß die Behörden eingeschritten wären.

* (Schiffsunglück.) London, 22. Dez. Der von Galveston nach Liverpool gehende 8000 Reg.-Tons große Dampfer „Juba“ scheiterte bei einem Sturm am Wizen Head an der Südküste von Irland. Der Kapitän Roberts, eine Stenard und drei Matrosen kamen um. Der aus 65 Personen bestehende Rest der Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer ist ein hoffnungsloses Wrack.

* (Schiffung.) London, 22. Dez. Der Dampfer „H. H. H.“, der von London nach New York (H. H. H.) bei Boston rekonstruirt alle Namen. Sie waren die Vertheilung hinaus und arrangierten ein Freudenfest. Der Archimandrit beordnete die Polizei nach dem Kloster.

* (Der in Grimshend entdeckte geheimnisvolle Tod von fünf Zwillingen und es spalligeren) des mit russischen Auswanderern von Antwerpen nach America unterwegs befindlichen Dampfers „Aktion“ ist durch die amtliche Untersuchung auf das Vorhandensein von 9 Zonen in Fässern verpackten Giftmischungen am Bord zurückgeführt worden. Das den Fässern entströmte Gift Gas hat den Tod der fünf Zwillinge verursacht.

* (Russische Zwillingen aus dem Japanischen Krieg.) Russische Zwillingen wurden in Antwerpen auf dem schiffischen Bahnbofe lebhaftes Aufsehen. Es waren 15 Teilnehmer am russisch-japanischen Kriege, die in der Heimat alle verschollen galten. Sie hatten sich teils in der Wäsenderei, teils in Japan aufgehoben und mit Hilfe der russischen Wehrde die Schwimmerei auf Schiff angetreten. Die russischen Blätter berichten, haben viele der Leute ihre Frauen haben bereits wieder verheiratet vorgefunden. (W. R. A.)

Reichskrone.

Grösste und herrlichste
Restaurations-Lokalitäten am Platze.
Während der Weihnachtsfeiertage jeden
Tag 3 große

Familien-Unterhaltungs- Konzerte

von
Elite-Damen-Orchester
1. Konzert von 11—1 Uhr Frühstücken.
2. Konzert nachmittags 4 Uhr.
3. Konzert von abends 7 1/2 Uhr an.
Entrée frei. **Entrée frei**
Vollständig neuer Spielplan.
II. a. in jedem Abendskonzert Aufführung
Fröhliche Weihnachten.
Großes musikalisches Tongemälde.
ff. gutgepflegte Biere.
Exquisite Küche.
**Reichhaltige Festtags-
Speisekarte,**
kleine Preise.

Herzog Christian.

Welt-Panorama.
Eine prächtige Wanderung durch
**Konstantinopel, Galata,
Pera, Bosphorus.**

Theater

„Weisse Wand“
Merseburg.

Mittwochs,
Freitags, Sonnabends und Sonntags.
Programm.
1. Die Geschichte eines Kalbstopfs.
2. Treiben und Leben in einer Kupfermine.
3. Das Weinpied oder der beladene Fuder.
4. Der Onkel aus Amerika. Humor.
5. Der edle Matrose. Drama.
6. Der Ruf im Klittern.
7. Minos der Ceres.
8. Der Jungbrunnen. Märchen, koloriert.
Nur für Abendvorstellungen:
9. Wilder aus dem Seebade.
10. Endlich allein.

Patent-Bureau

Paul Hayes,
Ingenieur,
Gasse a E, Merseburgerstraße 161.
Tel. 555.

Versuchen Sie

bei
**Rhenmatismus
und Asthma**

unser „Heilboil“ mit Schlemmer
„Australa“, a St. M. 1.—. Viele
Danttschreiben beweisen die heil-
wirkende Kraft. Brotschüre umsonst
und postfrei.
W. Heinrichs & Co.,
Ailingenthal (Sa.)

Kaffeehaus Meuschau.

Sonnabend den 2. Weihnachtsfeiertag
von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Ballmusik,
wogu freundlichst einladet
Carl Strinsfelder.

Kötzschen.

Den 2. Feiertag, von nachmittags
3 Uhr ab,
Tanzmusik,
wogu ergebenst einladet **A. Küke.**

Wallendorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag laden von
nachmittags 3 Uhr an zur
Ballmusik
freundlichst ein
W. Lehmann, Hertel, Müllert.

Meuschau.

Den 2. Weihnachtsfeiertag, von nachm.
3 Uhr ab,
Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **P. Schmidt.**
Müßt von der Merseburger Stadtkapelle.

Neues Schützenhaus

(Bürgergarten).

Am 1. Weihnachtsfeiertag nachmittags 4 Uhr
großes Fest-Konzert

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel)

Entrée a Person 30 Pfg.

Gutgeheizte Lokalitäten sowie ff Speisen und
bestgepflegte Biere.

Jul. Quellmalz.

Vaterländischer Frauen-Verein für Merseburg-Land.

Am Montag den 28. Dezember nachmittags 5 1/4 Uhr
findet im Tivoli ein

Vortrag

des Herrn Professors Schütke-Raumburg über Die Aufgaben des
Heimatschutzes mit Lichtbildern zu Gunsten unseres Vereins statt.

Eintrittskarten zu 2 M., 1 M., 0,50 M. sind in der Buch-
handlung von H. Stolberg und an der Kasse zu haben. Bei den
Plätzen zu 1 M. und 0,50 M. Familienbillets 3 Plätze 2 M. od. 1 M.

Nach dem Vortrag ist ein Wäffel aufgestellt, zu dem die Vereins-
mitglieder in dankenswerter Weise reiche Gaben beigekehnt haben.
Dieselben werden sowohl an Ort und Stelle als auch zum Mitnehmen
verkauft, und bitten wir, hiervon im Interesse des Vereins möglichst
viel Gebrauch zu machen.



Gabelsbergerischer Stenographen- Verein Merseburg.

In Freitag den 8. Januar 1909
abends 8 1/2 Uhr beginnt im oberen Saale des
Schultheiss-Restaurants ein

Unterrichts-Kursus für Damen u. Herren

in Gabelsbergerischer Stenographie.

Bestes und weitverbreitetes System. Leichtes Erlernbarkeit.
Honorar einfacl. Lehrmittel 5 Mk.

Auch ist Gelegenheit zur Erlernung des Maschinenschreibens geboten.
Geß. Anmeldungen werden im Schulleich bei Herrn Restaurateur Böhlmann
sowie bei Kursus-Anfang entgegengenommen.

Die Vorstandschaft.

Emaile-Massenverkauf

Schmalestrasse 2, an der Geisel.



Durch große Abchlüsse bin ich in
der Lage,
sämtliche Emailwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
verkaufen zu können.

H. Becher.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Diaprezkisteine

vorzüglichster Seitztraft sind noch vorrätig.
Grube Pauline bei Dörfstewik.

Flügel und Pianos

von Büttner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich, Förster,
Irmler, Römhildt, Hand, Schiedmayer etc., empfiehlt in grösster
Auswahl am Platze, za. 60—70 Instrumente. Vermietung, Reparaturen und
Stimmungen.

Balthasar Döll, Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 33/34,
Fernsprecher 2784.

Atzendorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zum
Tanzvergnügen
freundlichst ein **Th. Burkhardt.**

Geusa.

Den 2. Feiertag
Tanz-Vergnügen,
wogu freundlichst einladet **B. Kropf.**

Bolsbibliothek und Lesehalle
öffnet Sonntag vormittags von 11—12 Uhr
und 3—7 Uhr nachm.

Tivoli.

Am 1. Weihnachtsfeiertag abends 8 Uhr
grosses

Fest-Konzert

ausgeführt von der
hiesigen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel).

Programm n. a.:
„Fröhliche Weihnachten“.
Großes Tongemälde v. Bödel.
Entrée a Person 40 Pf.
Nach dem Konzert:

Gr. Weihnachtsball.

Schkopau.

Gasthof zum Raben.
Sonntag den 27. Dezember von nachm.
3 und abends 8 Uhr an

Tanzmusik,

wogu freundlichst einladet
B. Reinsberger.

Schkopau.

Gasthof Deutscher Kaiser.
2. Weihnachtsfeiertag von nachmittags 3
Uhr an

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein
L. Berger.

Ziefer Keller.

Empfehle meine Lokalitäten während der
Feiertage zur gef. Benützung.
Sowie während der Feiertage
schnellidige Bedienung.
Freundlich ladet ein **A. Kohlhardt.**

Rohlands Restaurant.

Taglich Konzert

des Damenorchesters Melusine.
Dir. Fr. Wiege Kanter.
6 Damen, 1 Herr.
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Dienstag
frische hauschl. Duck.
Ernst Vogel, Raachhoteff.

Suche für mein Damen- und Herren-
Feiertag-Gesellschaft einen

Lehrling.

Otto Stiebrich, Gottthardstr. 17.

Einen Lehrling

sucht zu Ohiern
K. Kellermann, Fleischermeister.

Einen Lehrling

sucht zu Ohiern n. J.
Oskar Güttel, Bäckermeister.

1 Bäckerlehrling

sucht zu Ohiern
Bernh. Romanns, Bäckermeister,
Pöfchen

Einen Lehrling

heißt Ohiern ein
Hermann Selle, Stellmachermstr.,
Meuschauerstr. 7.

Zur täglichen Beaufsichtigung der Schul-
arbeiten wird ein

Kandidat des höheren Schulamtes
oder ein Schüler der höheren Klassen gegen
gute Honorierung von Anfang Januar 1909
ab gesucht. Geß. Ohierten unter **L. G. 21**
an die Erneh. d. Bl.

Anfwartung

zum 1. Januar suchet **Karlstraße 26.**

Anfwartung

sofort oder am 1. Januar gesucht
Gottthardstr. 48 I.

Verloren

eine **Granatbroche.** Abzugeben in der
Erped. d. Bl.

Erscheint
wöchentlich
einmal

Bezugsquellenregister.

Neu-
aufnahmen
jederzeit.

Drogerie.

Kaiser-Drogerie Reinhold Rietze, Rossm. 5
Parfümerien, Verbandstoffe, Phot. Art

Emaillewaren.

Hugo Becher, Schmalestr. 2. Sämtliche
Küchen- u. Haushaltgegenstände.

Galanterie- u. Lederwaren.

A. Hammer, Markt 11
Panelbretter, Lutherische, Etagären etc.
Geschenke zu allen Gelegenheiten
in grösster Auswahl

Gold- und Silberwaren.

Oswald Rossberg, Goldschmied
Markt 6

Schmucksachen jeder Art und Preislage,
silberne und Alp versilberte Geräte und
Bestecke Trauringe — Myrtenkränze

Gummiwaren.

Gummiw. Haus Gralmeis, Gotthardstr. 20.
Sämtl. chirurg. Artikel billigst, Gummi-
Absätze, vorz. Qual., echte Pariser nur pa.

Haushaltun g-Gegenstände.

P. Florheim, Burgstr. 12. Haushaltsartikel
in Holz-, Korb-, Seiler-, Leder-, Solinger
Stahl-, Bürsten-, Pinsel-, Kammwaren.

Herren-Moden.

R. Christ, Inh. Karl Christ,
Entenplan 5.

Anfertigung eleganter Herrenmoden
sowie reichhaltiges Lager fertiger Herren-
und Knaben-Garderobe

Louis Günther, Markt 25. Anfertigung
eleganter Herrenmoden nach Mass. Lager
in- und ausländischer Stoffe

Herren-Konfektion.

Oskar Zimmermann,
Markt 13. Telefon 289.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Arbeiter- und Berufs-Bekleidung
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Installation.

Justus Oppel, Neumarkt 23. Spez.: Wasser-
vers.-Anlag. mittelst Abessin.- u. Schacht-
bunnen f. Hand- u. Kraftbetr., aut. aut.
Vielschicht, eis. Saug-, dopp. u. vierf.
wirk. Druckpump., Jauchepump., Tiefbr-
pumpw. Badeimr. Klosett- u. Bierdr.-App.

Klempnerei.

Justus Oppel, Neumarkt 23.

Korbwaren.

K. Leiseritz, d. Geisel 8.
Pappenzug u. Pappensportzug, Klapp-
stühle, Reisekörbe, Reparaturwerkstatt.

Korsett-Spez.-Geschäft n. Mass.

Fran A. Schönleifer, Schmalestr. 24. Ges-
Umst.-Kors n. Mass, Mtsb., Schnürl. f. Kdr.

Kürschnerei.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2.
Hüte, Mützen, Seelipse, Handschuhe,
Regenschirme, Spazierstöcke, Hosenträger,
Gummigürtel, Filzschuhe, Einlegesohlen

Kurz-, Weiss- u. Wolllwaren.

Fran Anna Graf, Neumarkt 42.
Schulartikel, Ansichtskarten, Bijouterien

Kurz-, Woll- u. Spielwaren.

Hugo Käther, Schmale-
strasse 21.
Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei.

Leinenwarenhäuser.

Ernst Looke, Gotthardstr. 14.
Leinen- und Aussteuer-Geschäft.

Linoleum.

Gummiw.-Haus Gralmeis, Gotthardstr. 20.
Läufer u. Reste v. 75 Pf. an p. m., Teppiche v.
3,25 M. an p. m., 200 cm br. p. qm v. 1,25 M. an.

Moden.

J. Hagen, kl. Ritter-
str. 15.

Spitzen, Schleier, Bänder, Handschuhe

Modewaren-, Wäschegechäft.

A. Günther, Nr. 29.
Markt

Bettfedern, fertige Betten, Inletts,
Bettbezüge in weiss und bunt,
Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle,
Kinderkleidchen usw.

Möbellager.

O. Scholz Ww., Gotthardstr. 29.
Möbel v. d. einfachsten bis z. d. gedieg.
Tischlerei m. Masch.-Betr. — Sarglager

Musikwerke.

Hugo Becher, Schmalestr. 2. Violinen,
Zithern, Zug- u. Mundharmonikas, Blech-
u. Blas-Instrumente, Sprechapparate.

Papier- u. Galanteriewaren.

L. Daumann, Burgstr. 4.
hält sich bei Bedarf in einschlägigen
Artikeln bestens empfohlen.

Putz.

Ww. B. Pulvermacher, kl. Ritterstr. 12.
Einfacher sowie eleganter Putz.

Sattlerei.

H. Petersohn, Oberbreitestr. 22. Polster-
arbeit u. Stickereien werd. sauber garniert.

Schirme und Stöcke.

Ww. Marie Müller, Burgstr. 6.
Schirme, Stöcke, Handschuhe.
A. Hammer, Markt 11.

Schokolade, Kakao, Tee.

Bisquit und Praliné kauft man gut und
preisw. im Schokoladengesch. Domstr. 9.
Spezialität: Kaffeeinlieferung von Fuessers.

Schuhwaren.

Karl Hesselbarth, Oelgrube 19.
Spezialität: Bessere Schuhwaren.
Otto Riedel, Schmalestr. 13.
Grosses Lager in Leder- und Filzwaren.
Reparaturen prompt.

Spielwarenhaus.

W. Köhler,
kl. Ritterstrasse 13.

Beste und billigste Bezugsquelle für Kurz-
Galanterie- und Spiel-
waren.

Stahl- und Messerwaren.

Carl Baum, kl. Ritterstr. 14.
Haus- und Wirtschafts-Artikel.
Schleiferei und Reparaturwerkstatt.

Tapisserie- und Kurzwaren.

Carl Stürzebecher, Burgstr. 24.
Schlipse, Wäsche, Trikotagen, Hand-
schuhe, Korsetts, Schürzen.

Uhren.

Hugo Jahn, Entenplan 1.
Grosses Lager in Uhren, Gold- und
Silberwaren.

Wachstuche.

Gummiw.-Haus Gralmeis, Gotthardstr. 20.
Wachstuche in all. Mus. v. 70 Pf. an, Reste
in all. Gr. v. 10 Pf. a., Tischd., v. 90 Pf. an.

Wäsche-Ausstattung.

Ernst Looke, Gotthardstr. 14.
Leinen- und Aussteuergeschäft.

Nur immerwährende Reklame sichert vollen Erfolg!

Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg, Telefon 360.

Anfertigung elektr. Licht- und Kraftübertragungen,

Telephon-, Klingel- und Blitzableiter,

Anlagen.

Lager in Glüh-, Zantal- und Rennstlampen.



Hautkrankheiten

Herberich's Herba-Seife

aller Art empf. best. Natur u. hervor. Wirkt. Obermeyer's Herba-Seife

Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pf. u. 1 M.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Köpfer in Merseburg.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Giro-Konto e. G. m. b. H. Giro-Konto
Reichsbank Halle. Fernsprecher Nr. 341. Dresdener Bank Berlin.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, }
" Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- }
einbarung bei künftiger Rückzahlung. } provisions-
frei.

Für gelperrte Einlagegebühren besondere Bestimmungen.

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel,
B. " Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel,
C. " Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter künftigen
Bedingungen.

Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stabkammer, die zur
Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen
u. d. dienen, unter eigenem Mitverschluß des Mieters.

Burszettel und Verlosungslisten liegen in unserm Geschäftslokal
Markt Nr. 10 aus.

Kassstunden: vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Verleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei künftigen Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Bernh. Oeltzschner,

Oberburgstr. 9. Oberburgstr. 9.

Bier- u. Weingrosshandlung, Spirituosen.

ff. Rum, Arac, Cognac, Bordeaux, Rhein- und Moselweinen,
div. Punsche in nur bester Qualität spanische und griechische Weine,
zu verschiedenen Preisen. Blutweine, Medicinal-ungarwein
garant. rein.

Zur Bowle Rotwein vom Faß a. 2tr. 85 Pfg.
Flaschen werden zum Füllen angerechnet.

ff. Liköre. Biere in Syphon, Flaschen u. Gebinden.



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechttzender Gebisse.

Schmerzlosen Zahnziehen. — Mässige Preise.

Willy Muder, Merseburg, Markt 19.

Gegenüber dem Ratskeller.





№ 52. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

1908.

Weihnachten!

Hold freundlich lönt's von unsichtbarem Munde:
„Wacht auf, ihr Menschenherzen, wachet auf!
Für euch allein blüht diese Weihstunde,
Die selig schönste in des Jahres Lauf.

Ob Winterstürme brausen, höh'nisch toben,
Ob starr die Erde liegt im weißen Kleid
Wie tot – von gold'nem Frühlingsduft um-
woben
Lebt auf das Herz, aus ird'schem Bann befreit.

Nun weht's wie hauch aus zeitlos ew'gen
Räumen,
Durchwärmend milde jegliches Gemüt;
Nicht Täuschung ist's mehr, kindlich eitles
Träumen:

Der Baum der Liebe sichtbar rings erblüht!

Im Fürstenschloß, im reichen Bürgerzimmer,
Selbst in dem kahlsten ärmsten Kämmerlein
Blinkt trostverheißend ahnungsvoller Schimmer
Ein Abglanz, ist's von Edens Sonnenschein.

Ja Menschenherzen, euch nur will ertönen
Doll Mahnung dieser Weihnacht Glockenschall:
Der Liebe Reich, der Wahrheit und des Schönen,
Erglänzt zu jeder Stund' – allüberall.



Am Ufer des Comosees, gegenüber von Bellaggio, erhebt sich in herrlichstem Grün gebettet, eine jener reizvollen, italienischen Villen, von denen die Poeten schwärmen. Die Herbstsonne beleuchtet mit klarem Schein die am Gestade liegenden Gärten und spielt in dem Laub der schon rotgefärbten Weinreben. Auf einer Terrasse, von wo aus man die wunderbaren Reize der Gegend voll genießen kann, sitzen zwei junge Damen von ungenöthlicher Schönheit und plaudern miteinander. Etwas abseits von ihnen ist ein junger Mann eben im Begriff, einen Brief zu lesen, den ihm vor einer Minute ein Diener überbracht hat.

„Wer hat Ihnen denn geschrieben, Egon?“ fragte die jüngere der beiden Damen.

„Georg Willis.“

„Ah!“ machte die Fragerin mit erkünstelter Gleichgültigkeit. „Wahrscheinlich benachrichtigt er uns von seiner demnächstigen Abreise zu den Antipoden.“

„Das glaube ich doch nicht, Maria,“ entgegnete der Herr lächelnd. „Ganz so schlimm macht es Georg nun wohl nicht. Sicherlich würde er eine so weite Reise nicht antreten, ohne uns noch einmal vorher gesehen zu haben. Aber hören Sie, Neugierige, was er schreibt.“

„Sagte ich, daß ich neugierig darauf bin?“ antwortete die junge Dame mit einem schmolzenen Vorzeichen des Mundes.

Ihre Schwester warf dem Herrn einen lächelnden Seitenblick zu.

„Nun also, so hören Sie wenigstens,“ sagte dieser.

„Neapel, den 6. October 19 . . .“

Mein lieber Egon!

Dieser Brief wird nur kurze Zeit vor mir bei Euch eintreffen. In dem vorhergehenden sprach ich allerdings erst von einem Besuch im Frühling, aber Ihr seid mir so nahe, der Frühling ist noch so weit und vor dem Winter graut mir einigermassen. Seit unserer Trennung in New Orleans ist eine geraume Zeit verstrichen und so habe ich denn den ernstlichen Entschluß gefaßt, zu Euch zu kommen. Es gehörte meinerseits ja überhaupt Entlassung dazu, Euch nicht zu begleiten, aber in Euerem Glück wäre ich ein sehr überflüssiger, ja wohl lästiger Reisegenosse für Euch gewesen. Seitdem habe ich Spanien, Portugal und Algier besucht. Von Afrika bin ich dann nach Genua und von dort nach Neapel gegangen. In dieser Stadt wäre das Sprichwort: „Neapel sehen und dann sterben“ fast wörtlich bei mir in Erfüllung gegangen, denn ich bekam das Fieber, und zwar so heftig, daß der Arzt, der mich behandelte, kaum noch auf Genesung hoffte. Er verordnete eine Luftveränderung, aber meine eigentliche Krankheit ist . . . die Langerweile.

Ja, mein lieber Egon, ich habe es kennen gelernt, das häßliche, dumme Gefühl, die Langerweile, oder soll ich sagen: das Unbefriedigtsein. Es verläßt mich nicht mehr seit dem Tage, wo ich Euch an Bord der „Louisitana“ Lebewohl sagte.

Wirßt du es glauben, daß ich Uymal vermisse? Den Zmergpalast, den guten Pfarrer Carrillo, die schweigsame Iza, den ritterlich ergebenen Don Adroguéz, durch dessen Hilfe es uns gelang, diesen Harris wieder aufzu-

finden, der uns auf Grund des wiedergefundenen Kriegsschatzes bereitwillig ist beizustand, die Ehre des Kapitäns wieder herzustellen. (Es steckte in dem Burischen trotz seiner sonstigen Strupellosigkeit doch ein starkes Ehrgefühl, das sich dagegen empörte, daß jene Expedition, an welcher er betheiligt war, einen schmachvollen Ausgang genommen haben sollte. Um seinen ungeeichten Verdacht wieder gut zu machen, hat er sich nachher angelegen sein lassen, durch seine Zeugenschaft unsere Angaben zu unterstützen.) Mercedes und Du, Ihr werdet das läßliche Gefühl, das mich peinigt, vielleicht verstehen, was Donna Maria anbetrifft, so kann ich wohl schwerlich darauf rechnen. Apropos, Donna Maria — ich habe die Neise von Genua nach Neapel mit einer italienischen Familie gemacht, in welcher sich ein reizendes junges Mädchen befand, das mich unterwegs viel in Anspruch nahm. Sie hat mich mit ihren vielen Fragen und plötzlichen Einfällen so verwirrt, daß ich mich bei Deiner Schwägerin zu befinden glaubte. Die Italienerinnen scheinen alle Augenblicke eine andere Idee zu haben —

Egon und Mercedes brachen plötzlich in ein lustiges Lachen aus, während Maria eine empörte Miene zeigte und mit leiser Stimme murmelte:

„Diese Impertinenz soll er noch bereuen!“

Egon fuhr fort:

„Als ich eines Tages in Rom unter den gewaltigen Bogen des Domes von Sanct Peter umherirrte, sah ich in dem geheimnisvollen Halbdunkel eine knieende Frauengestalt. Durch das Geräusch meiner Schritte aufmerksam gemacht, erhob sie den Kopf, so daß ich ihr Gesicht sehen konnte. Ihre schönen, tränenfeuchten Augen erinnerten mich an diejenigen von Donna Maria, als ich sie eines Tages hat, mir zu vertrauen und ihr meine Freundschaft und Ergebenheit für alle Lebenslagen anbot. Ob sie sich daran wohl noch erinnert? Ich fürchte, sie wird es bereits vergessen haben.“

Doch genug des Geschwäzes. Auf baldiges Wiedersehen!

Von Herzen der Curige

Georg Willis.“

Der Schreiber hielt Wort. Am nächsten Tage stieg er an der Türe der Villa aus dem Wagen, der ihn hergebracht. Obidon er seinen Besuch bei Egon nur auf einen Monat ausdehnen wollte, befand er sich zur großen Verwunderung Marias, die für jede Woche seine demnächstige Abreise voraussaute, noch im Frühling dort. Mercedes hatte für diese Voraussetzungen ihrer Schwester immer nur ein ungläubiges Lächeln und sah dabei mit einer verständnisvollen Miene zu Egon hin. Sie war überzeugt, daß es Georg endlich gelingen würde, das Problem seiner Langerweile oder seines Unbefriedigtseins zu lösen. Sollte er wirklich nicht eines Tages gewahr werden, daß er rasend in Maria verliebt sei? Das Ehepaar zweifelte nicht daran, daß die nächste Zeit ihnen eine Verlobung bringen würde. Und auch noch andere Leute waren dieser Meinung, denn von Como bis Bellaggio ging das Gerücht, daß die reizende Donna Maria mit ihrem ständigen Begleiter längst einig sei, und wenn die Schiffer des Sees eine Anspielung auf die baldige Verheiratung des Paares das sie selbstverständlich für ein Liebespaar hielten, machten, dann

legte Georg sie durch seine Freigebigkeit beim Trinkgeldegeben in Erfahrung.

Im Zmergpalast zu Uymal wächst das Gras immer höher und der Wald umlichtet mit seinem undurchdringlichen Dickicht immer enger die großen, stummen Paläste, deren starke, mit Hieroglyphen, Basreliefs und Götzenbildern bedeckte Mauern dem Zahn der Zeit zu trogen scheinen. Jahrhunderte werden dazu gehören, um die Ruinen verschwinden zu lassen. Werden diese letzten Spuren eines unbekanntes Volkes einer der einstigen eigenartigen Kultur von der Erde verwischt werden, ohne daß es gelingt, ihr Geheimnis zu erschließen? Oder wird die Wissenschaft uns eines Tages Genaueres darüber sagen können, welche Hände sie erbaut, welches Volk dort gemohnt hat? Nach dem Abschied unserer Freunde irrte unter diesen Trümmern nur noch einsam eine junge Indianerin umher. Oft setzt sie sich zu den Füßen der geschwärtzten, staubbedeckten Statue des Zwerges nieder und starrt stundenlang träumend vor sich hin. Vergebens hatten Georg und Egon ihr das Anerbieten gemacht, ihr in Merida ein Haus zu schenken. Sie lehnte es ab, weil sie sich von ihrem gewohnten Leben nicht trennen konnte, weil die Ruinen sie zu mächtig anzogen. Wenn die Nacht hereinbricht, flüchtet sie in einen Winkel des Raumes, in den man den verwundeten Egon getragen hatte, und wirft sich auf das Bett von trockenen Blättern, während stille Tränen langsam über ihre braunen Wangen rollen. An wen mag sie dabei denken? Auch Iza ist dem Schicksal ihres Geschlechts verfallen, sie liebt den weißen Mann, der sein Leben für sie wagte und dem sie dann das seinige rettete, um sich für dessen Dauer hier einen Schatz zu erwerben, einen Schatz, der zu den wünschenswertesten irdischen Dingen gezählt zu werden pflegt: die Liebe einer angebeteten Frau! Egon besitzt diesen Schatz und hält ihn über alles hoch. Und wenn Mercedes an seiner Seite liebevoll ihm zulächelt, ahnt er nicht, daß in den Ruinen, in denen er sein Glück gefunden hat, das scheue Kind des Waldes an ihn denkt und um ihn weint.

Saraitro.

Biographische Skizze.

(Nachdruck verboten.)

In der Vorstadt Alt-Verchenfeld bei Wien steht ein kleineseinköftiges Häuschen, welches die Hausnummer Zwei führt, und unter dessen niedrigen Giebel ein altes Schild hängt mit der Aufschrift: „Zur blauen Flasche“.

Von den zwei Eingängen führt der eine in ein kleines Gärtchen, wo sich eine Kegelsbahn befindet.

An einem hellen Sommertage des Jahres 1790 befand sich auch auf der Kegelsbahn der blauen Flasche eine lustige Kegelschiffahrt. Unter ihnen war ein junger Mann von kleinem Wuchs, aber großen dunklen Augen und ebenfalls großer Nase wie nicht kleinen Ohren. Sobald derselbe mit seinem Schulfertig war, schlüpfte er in ein daneben befindliches kleines Zimmer, wo auf einem alten grünen Tische viele Papierbogen mit darauf gezeichneten Noten, oder wenigstens solchen ähnlichen Zeichen umher lagen. Der kleine

Mann malte immer mehr dazu, und summt und brummt dabei, was keiner verstanden haben würde.

Eben war der kleine Mann wieder an der Reihe, seine Kugel zu schieben, was er mit der linken Hand ausführte, als er darin durch einen heftigen Schlag auf seine Schulter gestört wurde. Aus der beabsichtigten „Neun“ wurde dadurch eine Nahe, und etwas ärgerlich wandte sich der gestörte Schieber um.

„Denke dir, Bruderherz!“ redete ihn ein etwas größerer, aber sehr beleibter Mann an, der soeben eingetreten war; „der Wenzel Müller komponiert einen Text, der dem unsern so ähnlich ist, wie ein Donautropfen dem andern! Mach' nur deine Arbeit mit erst fertig!“

„Nu, das wär' was schönes!“ sagte der Kleine; „das glaub' ich nit gleich! — Hat er auch eine Feen-Königin?“

„Die hat er!“

„Auch einen bösen Zauberer?“

„Den hat er auch!“

„Hat er denn einen verliebten Prinzen und eine verliebte Prinzessin?“

„Die hat er halt auch!“

„Und einen lustigen Vogelfänger und eine Vogelfängerin?“

„Die hat er nit! weil sie in der Geschichte nit vorkommen, nach der ich den Text geschrieben hab'!“

„Und einen Mohren hat er gewiß auch nit, und auch nit drei schwarze Damen und drei weiße Knaben?“

„Die hat er auch nit!“

„Nu, was schwagest du denn da von Nehmlichkeit, du Dalk!“

„Aber die gute Feenkönigin und der böse Zauberer?“

„kehr' doch das Ding um, und mach' einen guten Weisen aus dem bösen Zauberer, un aus der Feenkönigin mach' eine recht böse Here! aber wart, da fällt mir gerade was ein!“

Hiermit zog er den noch außer Atem befindlichen, ganz trostlosen Freund in sein Stübchen, setzte sich an den grünen Tisch, und warf auf ein Stück Notenpapier drei Akkorde, welche er dem anderen triumphierend zeigte: „Siehst du, so fang' ich meine Duerztüre an! die drei Akkorde werden den Ruhepunkt bilden, und an den entscheidenden Stellen unsrer Oper wieder vorkommen! Was sagst du denn dazu, du Dalk?“

„Bruderherz! das ist ein herrlicher Gedanke! Das muß ziehen! wie soll ich nun aber den guten Zauberer nennen? etwa Vikslugli?“

„Das wär' was schönes! Das ist ja ein mexikanischer Göze! Kennen wir ihn Zoromier! oder das ist zu lang!“ „Sarastro“ klingt in der Musik besser!“

„Bravo, Wolfgang! Sarastro soll leben!“

„Wart! Das gibt einen schönen Chor! Damit muß er zuerst auftreten! Aber die arme Prinzessin muß eine bessere Antwort haben, wo sie den bösen Zauberer bittet, daß er sie freilassen soll. Das paßt sich für den guten Sarastro nicht mehr, was der Böse gesagt hat:

„Steh' auf, vergebens ist dein Flehen,
Heut' muß ich als mein Weib dich sehen!
Darum entschliesse dich nur bald,
Sonn' brauch' ich diese Nacht Gewalt!“

Dies war nämlich der erste Text der „Zauberflöte“, welche zuerst von Mozart und Schikaneder „Lulu“ genannt wurde, nach einem gleichnamigen Märchen von Wieland.

„Mach' dir nur den Text selber, wo er dir nit gefällt!“ sagte Schikaneder. Dies war der dicke Herr, welcher Mozart beim Regeln unterbrochen hatte.

„Ach was!“ gab Mozart zurück; „du mußt den Text selbst ändern, ich wollt' dir schon zeigen, wo du eine Dummheit gemacht hast. Ich bin nur der Komponist, aber du bist ja der Dichter!“

„Wenn ich auch halt der Dichter bin, aber du alle Tage in der blauen Flasche liegst und Regal schiebst, anstatt Noten zu schreiben, wie soll da unsere Oper fertig werden!“

„Kapperlapapp! bring mir nur den fertigen Text! hier setz dich! nimm Papier und Feder und ändere gleich den ersten Akt vom Finale um, so daß aus dem bösen Zauberer ein guter Sarastro wird!“

„Ich soll hier dichten, wo man nur eure Kugel und Regeln und „Alle Neun!“ hört?“

„Narr du! Hier komponier ich meine besten Sachen! Gleich setz dich nieder! Noch heut muß das Finale fertig sein!“

„Mozart!“ wurde draußen gerufen.

„Ich komme schon!“ rief dieser und ging. Bald darauf hörte man viele Stimmen „Alle Neun“ rufen.

Indessen schrieb Schikaneder, das war um fünf Uhr nachmittags, abends um 9 Uhr war das herrliche Finale fertig, von Sarastro's Auftreten an.

Gedichtet und in Musik gesetzt von Emanuel Schikaneder und Amadicius Wolfgang Mozart auf der Regalbahn „Zur blauen Flasche“, Kaiserstraße Nr. 2 in der Vorstadt Al-Verdenfeld zu Wien.

(Nach Karl von Brandt).

Weihnachts-Perlen.

Skizze von Oscar Mesres.

(Nachdruck verboten.)

„Also heut abend komme ich ein Stündchen früher nach Haus. Dann feiern wir vernünftigen heiligen Abend. Hast du auch brav an mich gedacht?“

Frau Lina schaute mit neckischem Blick auf. „Freilich, Schatz! Wie der Weihnachtsmann die Geschenke für die Kleinen brachte, hat er auch an dich gedacht!“

„Hübsch von dem alten Graubart mit dem großen Sack.“ scherzte Männchen zurück. „Aber Kind, wenn ich nur müßte, was ich aus besagtem Sack für dich herauslangen sollte!“

„Das weißt du jetzt noch nicht? O, Theodor, wie kann ich da an deine vielgerühmte Liebe glauben!“

Und im nächsten Augenblick hatte sie die Arme um seinen Nacken gelegt und schaute glücklich in sein von Glück und Frohsinn strahlendes Gesicht.

„Guck doch recht ordentlich mal in meine Augen, Theo! Da kannst du ganz deutlich lesen, was mir noch fehlt!“

„Du bist meine Perle, Lini, — aber wie löse ich das Rätsel, das du mir jetzt mit deinen schönen Augen aufgibst?“

„Weinake — hast du es ja erraten, Schätzchen! Ach, ihr Männer seid doch zu schwer von Begriffen. Wenn ich wirklich deine liebe Perle bin, Theo —“

Es leuchtete etwas in seinen Augen auf. „Natürlich bist du eine köstliche Perle, für mich, für die Kinder. Aber jetzt muß ich fort, die Pflicht ruft, addio, bis auf heute abend, addio meine Perle!“

Er war hinaus. Frau Lina sah ihn mit fragenden Augen nach. „Ob er mich wohl verstanden hat? Der Blick war doch deutlich genug. Von einer Perle zu einem kompletten Halsband zu raten, ist doch nicht so schwer. Perlen sollen zwar Tränen bedeuten, aber es gibt ja auch Freudentränen!“

O, sie war ja so glücklich. Ihr Theodor war der beste Mann unter der Sonne und ihre beiden Knaben von vier und zwei Jahren die schönsten und artigsten Kinder, welche man sich denken konnte.

Fünf Jahre schon währte ihr Ehestand und noch hatte er keinen großen Nebelflecken an seinem Himmel geschaut. Und welches Glück hatte sie noch gehabt, solchen Mann geschenkt zu bekommen.

Damals, es war vor sechs Jahren, da schien ihr erträumtes Glück in Scherben gehen zu wollen. Sie war mit Theodor verlobt und glaubte sich seiner Treue sicher. Da trat der böse Mammon dazwischen, das böse verführerische Geld. Linas Freundin, eine reiche Erbin, begann mit Theodor zu liebäugeln. Elli war schön und reich, während Lina nichts weiter hatte, als ihren Liebreiz und ihre Tugend.

Und Theodor schwankte deutlich ab, er schien den Lockungen des Geldes unterliegen zu wollen. Seine Liebe zu Lina wurde auffallend kälter, während er an Elli sich immer mehr angeschlossen.

Aber auch in dieser schwierigen Lage verließ sie das Glück ihrer Liebe nicht. Elli's Reichtum zog noch mehr Verehrer an sich. Zu dem Augenblicke, wo Lina glaubte, ihre Liebe zu dem Ungetreuen begraben zu müssen, verlobte sich Elli mit einem Kollegen ihres Theodor.

Großmütig nahm Lina den Reuigen zu ihr zurückkehrenden Sünder auf. Aber mit der falschen Elli, welche ihr ohne das Dazwischentreten des Andern sicher ihren Theodor eispensig gemacht hätte, brach sie fortan jeden Verkehr ab.

Die beiden Mädchen heirateten fast zu gleicher Zeit. Elli's Gatte trat aus dem Dankgeschäft, in welchem er mit Theodor bisher gearbeitet, um ein selbständiges Bankgeschäft zu begründen.

Ueber all das hatte Frau Lina noch einmal kurz nachdenken müssen, als ihr Gatte sich entfernt hatte, um noch einige Stunden seinem Dienst zu widmen.

Dann raffte sie sich auf aus ihrer Träumerei mit einem glücklichen Lächeln im liebreizenden Anblick.

„Ob mir Theo wirklich die Freude machen wird“, dachte sie wieder vor sich hin. „Ich glaube ja, er machte ein so verschmitztes Gesicht, wie ich das Stüchorn ansprach. Ich habe doch Perlen gar zu gern. Und dafür muß ich ihm doch auch eine Extrafreude bereiten. Außer mir geht ihm ja nichts über eine Portion echten Caviar. Soviel Geld habe ich von meinen vielen Ausgaben noch übrig, um ihm ein Pfund echten Astrachaner zu widmen. Er wird mich eine kleine Verschwenderin schelten, aber — echte Perlen sind doch noch eine größere Verschwendung!“

Kurz entschlossen machte sich Frau Lina zum Ausgang zurecht, um das letzte Weihnachtsgeschenk für ihren Gatten zu besorgen. Ihre Kleinen schliefen ja unter des Mädchens Obhut Vorrat für heute abend, da konnte sie selbst ein Stündchen noch abkommen.

Wie schön die weißen überglänzenden Flöckchen aus dem blaugrauen schneegefüllten Himmel auf die liebe weihnachtliche Erde herab wirbelten. Es ist ein ganz angenehmer Genuß, wenn man diesen Flöckentanz in warmer schützender Kleidung durchwandeln kann. Das Gefühl im dichten weichen Pelz ist dann ein wohlthueses.

Das mochte auch Frau Lina empfinden, als sie durch Pelz und Schleier wohl geschützt etwas eilig durch das Gedränge zu kommen suchte, welches eine der Hauptstraßen der großen Stadt erfüllte. Die kleinen Fühchen in den hochanliegenden Pelztiefen strebten nach dem einzigen Geschäft, wo der beste Caviar echt zu haben war. Denn Theodor war Kenner davon.

Plötzlich flocht der Schritt, höchst bestürzt schaut sie seitwärts, wie eine Frau mit einem kleinen, offenbar sehr frierenden Mädchen sich schon durch die vorwärtsstrebenden Menschen windet.

Ihre Kleidung zeugt von ehemaliger Eleganz und ist so dünn, als wäre es gar nicht kalt. Ein dünner Schleier soll das Gesicht schützen, das so bleich ist, dessen halb geschlossene Augen so weltverloren auf die Steine gerichtet sind, wo der weiße Flockenschnee bereits in ein graues Schmutzgemisch übergegangen ist.

Frau Lina kennt dies Gesicht, trotzdem es so schrecklich abgehärtet und elend ihr unerwartet entgegnet. Sie bleibt stehen und schaut der Vorbeihastenden mit großen entsetzten Augen nach. Dann wendet sie sich und ist im nächsten Augenblick an ihre Seite.

Noch einmal prüft sie die von Not und Schmerz gezeichneten Gesichtszüge der gegen die Außenwelt gleichgültigen Person, einem raschen unwillkürlichen Impuls folgend, faßt sie dieselbe am Arm. „Elli!“ rief sie ihr bebend zu. — „Elli, bist du es wirklich, wie ich dich hier wiedersehen muß? Was ist denn mit dir passiert?“

Die unsagbar traurigen Augen der Unglücklichen sprachen beredter als die bleichen zuckenden Lippen. Ja, es ist Elli, die einst vielbenedete und ebenso umworbene Elli, welche einst ihre Nebenbuhlerin gewesen war.

Es ist, als wolle die Unglückliche sich der Begegnung entziehen. Sie sucht ihren Arm zu befreien und zieht das kleine frierende Mädchen stumm an sich.

Doch Lina hält sie fest, sie läßt die frühere Freundin nicht los, wenn dieselbe auch so wenig standesgemäß aussieht.

„Antwort, Elli, — ich lasse dich so leicht nicht von mir, nachdem der Zufall dich mir in den Weg geführt. Du scheinst sehr unglücklich geworden zu sein!“

„Ja“, kommt es jetzt rau und heiser von den zitternden Lippen. — „aber was nützt es, darüber zu sprechen. Niemand kann mir helfen!“

„O doch“, sagt Lina mutig, diesem trostlosen Schmerz gegenüber. „Der liebe Gott hilft immer, wo es Not tut. Und der liebe Gott hat mich auch dir zugeführt. Ist das kleine niedliche Mädchen dein Kind?“

Die Arme sieht ihre aufdringliche Begegnung fast feindselig an. Ein kurzer trockener Husten durchschüttelt ihren notdürftig bekleideten Körper.

„Was geht dich das alles an?“ stößt sie dann wieder abwehrend hervor. „Laß mich gehen. — die Verstoßenen gehören nicht zu den Glücklichen!“

„Ich denke nicht daran, dich wieder von mir zu lassen, ehe du mir Rede gestanden hast“, erklärte Frau Lina hartnäckig. „Wenn du so unglücklich bist, dann bleibst du deinem Kinde schuldig, die rettende Hand einer wirklichen Freundin zu erweisen. Was einst einmal zwischen uns trat, ist längst verziehen und vergessen!“

In einem der eleganten Wiener Cafés, wo die Menschen in der Regel schnell kommen und gehen und die Neugierde auf den andern nicht so groß ist, saßen Frau Lina und ihre plötzlich wiedergefundene Freundin Elli.

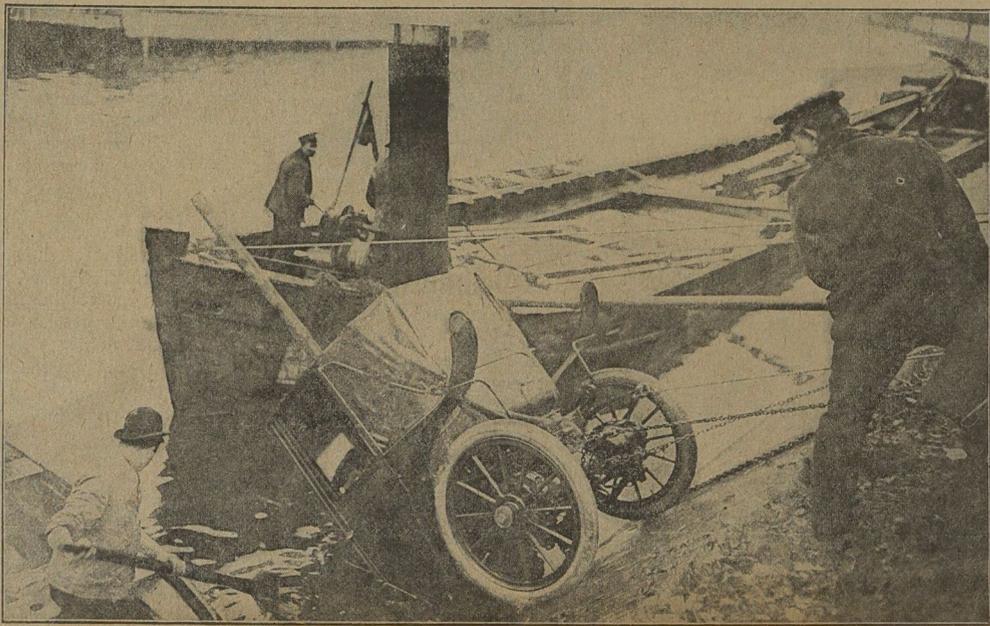
„Nun erzähle mir bloß, wie du in solch traurige Lage kommen konntest“, bat Lina zutraulich und dringend. „Wir hatten uns ja seitdem vollständig aus den Augen ver-

sich auf den kommenden Lichterabend und seine fröhliche Aufregung stärkten. „Aber Elli“, sprach sie nun interessiert weiter, „wo ist denn dein großes bedeutendes Vermögen geblieben? Es ist doch nicht möglich, daß —“

„Haha!“ lachte Elli grell auf, so daß die zunächst Sitzenden verwundert hinüberschauten, „nicht möglich, sagst du, daß es zu Wasser geworden ist? Der Ehrlose hat nicht allein mein Geld verpfändet und durchgebracht, er hat auch fremdes Geld angegriffen, fremde Depots vergeudet, von armen Leuten, die ihn jetzt einen Schurken schimpfen, und ich, sein unglückliches Weib —“

„Fasse dich, Elli, — das ist ja höchst traurig. Dein großes Vermögen dahin. Und was treibt denn jetzt dein Mann? Kann er nicht mehr für euch sorgen?“

Die Gefragte warf die Lippen mit einem geringschätzigen Zucken auf. „Der? In Untersuchungshaft sitzt er, wegen seiner Unterschlagungen.“



Das Auto in der Spree: In dem neuen Autounfall in Berlin. Bekanntlich ist schon vor einiger Zeit in Berlin ein Auto mit seinen Anhängen in einen Kanal gerannt.

loren, und hätte ich nur eine Ahnung gehabt, daß du so unglücklich wärest, hättest du mich auch schon eher wiedergesehen!“

„Daß du dich nicht genierst, mit mir hier einzutreten, läßt mich wenigstens glauben, daß du dich meiner nicht schämst. Aber ob dein Mann dieselbe Ansicht haben würde, ist mir fraglich. Hochmut kommt zeitig genug zum Fall, würde er sagen. Und doch habe ich diesen Fall nicht selbst verschuldet!“

„Laß meinen Mann beiseite“, bat Lina ausweichend, „sprich dagegen offen über deine Lage zu mir, und soweit ich kann, werde ich dir helfen!“

„Willst du vielleicht mich und mein Kind ernähren?“ fragte dagegen Elli mit einer spöttischen Bitterkeit zurück. „Denn anders ist meine Lage nicht. Ich bin vollständig von allen Mitteln entblößt und habe nichts gelernt, um mich und mein armes Kind ernähren zu können!“

„Du armes Kind“, wiederholte Lina sinnend und dachte mit warmem glücklichem Herzen an ihre kleinen Buben, die wohlbehütet und mollig in ihren Bettchen daheim

„Traurig, sehr traurig“, mußte Lina sagen. „Wer hätte das gedacht, bei deiner früheren gesellschaftlichen Stellung, bei der im Glück verzogenen Erbin. Mein Gott,“ unterbrach sie sich plötzlich, „ich vergesse ja, daß ich nicht so lange von Haus fortbleiben kann. Heute ist ja Heiligabend, und ich wollte nach Ebersm —“

Lina dachte an ihren Caviar, den sie Theodor noch als Weihnachtsgeschenk beifügen wollte. Ihr Blick fiel auf die bedürftige Freundin. War es nicht eine Sünde, soviel Geld für eine Leckerei auszugeben, wenn sie auch Theodors Spezialität war, während die Arme ihr gegenüber darbt, vielleicht nur ein paar Groschen besaß. Und heute war doch Weihnachten, wo jedes Christenkind glücklich sein sollte.

„Elli“, sagte sie leise, — „hast du denn in deiner Wohnung einen Christbaum bereit gestellt? Du hast doch ein Kind, dem du eine Freude am heiligen Abend schaffen müßtest!“

„Einen Christbaum? Ja, am letzten Weihnachten hatten wir einen mit elektrischer

Beleuchtung, vom Gelde der armen Leute, das mein Mann angriff, um unseren opulenten Lebensbedarf zu bestreiten. Heute, Hohn — aus untrer prächtigen Wohnung hat man mich und das Kind hinausgeworfen. „Das ist nicht mehr traurig,“ nickte Lina, „das ist herzbrechend. Wo wohnst Du jetzt?“

Elli nannte eine kleine Straße im Osten. „Ich war heute bei dem Rechtsbeistande meines Mannes, um zu hören, ob ich von meinem Vermögen etwas herausbekommen würde. Aber meine Hoffnung war umsonst, alles ist

wenn ich ihm in meiner Leichtgläubigkeit nicht den Vorzug gab, dann wäre dein Mann der meinige geworden, und ich vielleicht nicht so unglücklich wie heute. Weißt du denn das nicht alles?“

„Freilich, das weiß ich sehr wohl, und was du eben sagtest, bringt mich gerade in deine Schuld.“

Möglichst unbemerkt zog sie ihre Börse hervor. Der Hauptbestandteil darin war der Betrag für das gewünschte Pfund Caviar. Außer einigem kleinem Geld hatte sie gerade noch ein Zwanzigmarkstück bei sich.

Lichtmeer, das ihr Gatte an dem riesigen Tannenbaum, der von der Decke bis zur Decke reichte, entfesselt hatte.

Mit feierlicher Miene griff er nach seiner Rocktasche und zog von da ein schwerledernes, mit Goldlinien verziertes Etui hervor, es behutsam und recht langsam öffnend.

Ein prächtiges Perlenhalsband lag darin. Lauter echte Perlen. Frau Linas Augen stimmerten vor lauter überwältigender Rührung, und mit einem Male stürzten große hellalänzende Tränen daraus hervor, unaufhaltsam, als wenn sie zurückgehalten worden wären.

Linas überströmende Augen lachten ihren Mann so glücklich und voller Liebe an, daß er ihr die glänzenden Tränen von den sammetweichen Wangen kühte.

„O Theodor!“ flüsterte das liebreizende Weibchen in seinem Uebermaß von Glück und Seligkeit, — „wenn du wüßtest, warum ich soeben soviel Tränen in den Augen hatte. Denke dir, ich habe heut nachmittag Elli getroffen!“

„Ach,“ machte Theodor überrascht.

„Schrecklich elend, du glaubst es kaum. Unglücklicher, als das ärmste Weib, das nie den Genuß des Reichthums gekannt. Und, weißt du, was ich getan habe?“

„Na, Liebchen, — sicher nichts Unrechtes!“

Sie sah ihn etwas jaghaft an. „Ich wollte dir noch eine Kleinigkeit für den Weihnachtstisch besorgen, du kennst ja deine Vorliebe für —“

„Caviar,“ lachte Theodor, — „aber ich sehe ihn ja gar nicht!“

„Leider,“ nickte Lina, — „denn plötzlich lief mir die unglückliche Elli in den Weg, und ich gab her Armen meinen Kassenbestand!“

„So schlimm sieht es mit der?“ sagte Theodor, — „allerdings weiß ich von dem Schicksal ihres Mannes schon seit einiger Zeit, aber ich hielt es nicht für angebracht, dich davon zu unterrichten!“

„Das war nicht ganz recht von dir, Männchen, was kann die arme Elli für den Leichtsinns ihres Mannes. Du hättest gewiß mit ihrem vielen Gelde besser gewirtschaftet!“

„Schmeichlerin, — war ich nicht heut ein großer Verschwender?“

„Sie nickte schelmisch. „Du mußt auch nicht alle meine törichten Wünsche erfüllen. Aber schön sind die Perlen doch!“



Zu den Studentennunruhen in Prag: Gendarmen mit aufgeschlossenen Bajonetten weist den Anturm der Menae zurück.

dahin, nicht ein Pfennig bleibt mir. Das ist meine und meines Kindes Weihnachtsfreude!“

„Du hast noch eine Freundin, die dich nicht verläßt, Elli. Ich werde dafür sorgen, daß du aus deiner Verzweiflung herauskommst. Dann wird sich schon ein Weg finden, auf dem du dir ein neues Leben aufbauen kannst. — Du mußt stark sein!“

„Du? Warum sprichst du immer davon, daß du mir helfen willst? Habe ich dich nicht ehedem tief getränkt, einer schönen Hoffnung berauben wollen? Wenn mich mein ehrloser Mann damals nicht betört hätte,

Etwas verlegen drückte sie es der armen ehemaligen Freundin in die Hand.

„Für heut, Elli, — ich habe nicht mehr bei mir. Deine Adresse weiß ich ja. Keinen Unsinn, behalte es für dein Kind, wenn du zu stolz dazu bist. Sieh doch, wie seine Augen jetzt glänzen.“

Draußen drückte Frau Lina noch einmal Frau Ellis Hand und fuhr dann ohne Caviar nach Haus.

Auf jedem Arm einen laut aufschauzenden Hubsen trat Frau Lina in das strahlende

Weihnachten.

Viele tausend Herzen sind entzündet
Und ein Meer von Licht durchflutet jedes
Haus,

Daß ein Jeder Freude findet
Schweben Engel ein und aus —
Auch des Vermittlers ist gedacht
In der frohen Weidenacht!

Durch die Herzen geht ein seltsam Ahnen
Und ein Grüßen geht durch alle Welt,
Von den hehren Sternenhöhen
Simmelsganz zur Erde fällt
Und durchstrahlt mit feiner Pracht
Wunderiam die Weidenacht.

Ueberreich an frommen Lebenswonne
Bist du, ewig anademreiche Zeit,
Deinest laut'rer Liebe Brönne,
Alle Herzen machst du weit,
Daß ein jedes Antlitz lacht
In der frohen Weidenacht!

Verprechen und Halten.

Verprechen und Halten ist zweierlei. Das ist ein leider nur zu wahres Sprichwort, welches man oft genug an sich selbst erproben kann. Ich meine z. B. die Unpünktlichkeit in der Ablieferung der bestellten oder gekauften Waren. Hierin wird vielfach wirklich oft Großartiges geleistet. Vom jetzigen Weihnachtverkehr mit seinem Massenbetrieb will ich gar nicht reden, da sind Unpünktlichkeiten immerhin verzeihbar, wenn sie auch überhaupt nach Möglichkeit vermieden werden sollten. Aber auch in ganz ruhigen Geschäftszeiten passiert es einem, daß man in einem Geschäft die feste Zusicherung erhält, zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Tage die gekauften Waren zu erhalten, und dann sitzt man zu Hause und wartet und wartet, wartet vergeblich, ohne daß die abgemachte Lieferung erfolgt. Das ist nicht nur unangenehm, es hat auch oft sehr lästige Folgen, denn es liegen häufig ganz bestimmte Gründe vor, daß man die Gegenstände zu der ausbedungenen Frist haben muß. Ferner: wir sind doch nicht alle in der glücklichen materiellen Lage, uns Dienstboten halten zu können, die die Sachen abnehmen, so bleibt man denn zu der bestimmten Zeit zu Hause, verzieht andere Besorgungen oder nötige Besuche und sitzt ohne Zweck da. Die Firma läßt uns einfach im Stich. Mir wenigstens ist es schon unzählige Male so ergangen. Noch schlimmer ist es mit den Modistinnen. Jede Frau, die sich bei solchen Kostüme bestellt, kann wohl ein Lied davon singen! Diese versprochenen und nicht stattfindenden Anproben! Entweder die Damen wollen kommen — und man erwartet sie vergeblich, oder man geht nach Verabredung zu ihnen — und die Anprobe ist nicht fertig. Wort halten gibt's nicht! Ich will niemand zu nahe treten, aber viele Modistinnen treiben es in dieser Beziehung wirklich ein bißchen zu arg, und oft kommt es einem ja vor, als wollten sie sich über ihre Kunden lustig machen. Kann man denn da nicht wirklich ein bißchen gewissenhafter vorachen? Ich verlange ja von den Geschäften, von den Modistinnen und von allen, die hier in Frage kommen, durchaus nicht, daß sie sich für die Kundenschaft abheben, aber sie sollen einfach eben nur das versprechen, was sie wirklich halten können. Jetzt sagt man aber meist einfach ja, nur um im Augenblick weiter keine Auseinandersetzungen zu

haben, und respektiert aufeinander die Wünsche der Kundenschaft, ohne darüber nachzudenken, ob man sie auch zu erfüllen vermag. Kann man denn nicht den Mut, die Aufrichtigkeit haben, einfach nein zu sagen, einfach: „Es geht nicht!“ und den Zeitpunkt so vereinbaren, daß er wirklich innegehalten werden kann? Wenn es dem betreffenden Kunden auch manchmal nicht angenehm ist, was nützt es ihm denn, wenn man ihn nur hinaußt, ins Blaue hinein verweist und dann sitzen läßt! So ein vergebliches Warten ist doch viel schlimmer, als wenn man von vornherein weiß, man muß sich ein bißchen gedulden und kann sich dann aber auf prompte Erledigung verlassen.

Zur rechten Zeit.

„Das darf man nicht tun!“ Welche Menge von Sünden und Verbrechen, welches Maß von Glend und Kammer würde dieses Wort „das darf man nicht tun“ verhüten, wenn es jedem Kinde zur rechten Zeit gesagt würde!

Aber wann ist die rechte Zeit? Die rechte Zeit zu diesem Worte ist jene, in welcher das Kind zum ersten Male etwas zu tun oder zu reden im Begriffe ist, was nicht gut und schön ist, oder wodurch es auch nur nach und nach zum Bösen kommen könnte.

Das kleine Kind aus dem Arme der Mutter, welches weder reden noch gehen kann, zeigt schon oft den größten Unwillen, wenn es Dinge nicht erhält, nach denen es verlangt; — und hier — beim ersten Male, wenn dies vorkommt, ist die rechte Zeit, ihm mit ernstem Blick und mit erhobenem Finger zu sagen: „Das darf man nicht!“

Kann das Kind einmal Schritte machen und sprechen, so wird es zu Hause und anderswo nach dem greifen und das nehmen wollen, was ihm gefällt, und wenn es das zum ersten Male tut, dann ist die rechte Zeit, dem Kinde zu sagen: „Das darf man nicht tun.“ Ein Kind darf nichts anrühren, was ihm nicht gehört, es muß um Alles vorerst bitten und auch zufrieden sein, wenn es das Erbetene nicht erhält.

Oder ein Kind schlägt nach jemand, vielleicht auch nur nach einem Tiere, oder es sagt ein böses Wort, dann, beim ersten Male ist die rechte Zeit, ihm zu sagen: „Das darf man nicht tun.“ Wenn wir warten wollen, bis das Kind Recht und Unrecht selbst unterscheiden könnte, dann würden wir barbarisch gegen dasselbe handeln, denn wir ließen damit das Böse kräftige Wurzeln schlagen, während wir es doch im ersten Keime erstickend sollen.

Gerade weil das Kind nicht wissen kann, was Recht und Unrecht, müssen wir es ihm dann schon sagen, wenn es etwas tun will, was nicht gut ist. Der wer kann mir denn die Zeit und das Jahr angeben, in welchem das Kind das versteht, was es tut? Wir müssen es ihm eben zu verstehen geben. Wenn wir ihm dann einmal vom lieben Gott erzählen können, — der alles gemacht hat, und alles sieht und alles weiß, dann soll das Kind auch hören, daß es das und jenes deshalb nicht tun darf, weil es der liebe Gott nicht will, und es soll hören, was es tun soll, weil es der liebe Gott will.

So lernt das Kind schon auf den Armen der Mutter die zehn Gebote Gottes.

Tanzstundenkursus.

Meine Tochter kommt jetzt in das Alter, in dem ein junges Mädchen sich die notwendige gesellschaftliche Gewandtheit, und den Schluß der Dame aneignen muß. Sie ist in einem größeren Bureau tätig und hat daher wenig Zeit, Gesellschaft zu pflegen. Nun würde ich sie zu diesem Zwecke gern an einem besseren Tanzkursus teilnehmen lassen; aber nach allem was ich davon höre und sehe, habe ich nicht den Mut, mir die schweren Ausgaben und meinem Kinde die Zurücksetzungen aufzuerlegen. Denn als Beamtentochter kann ich meinem Budget keine großen Extravaganzen zumuten, und die Anforderungen, die heute an die Tanzschülerinnen gestellt werden, sind so vielfältig, daß ich mich völlig außerstande sehe, sie zu erfüllen. Es ist unerhört, mit welchem Luxus selbst junge Mädchen aus einfachen Bürgerfamilien in der Tanzstunde auftreten. Da müssen weiße Schuhe sein, helle Kleider (eine weiße Bluse mit andern Rod macht es nicht), Blumen im Haar, und auch ein Fächer, dem man beiseite nicht die Billigkeit ansehen darf. Diese haben Kinder gar nicht in der Tanzstunde äußerlich schon als vollendete Damen, die doch erst allmählich aus ihnen werden sollen, und die jungen Mädchen, die mit diesem Luxus nicht Schritt halten können, haben zu gewärtigen, daß sie von den Damen wie von den jungen Herren über die Absicht angelesen und zurückgewiesen werden. Anstatt sich zu amüsieren, wird sich ein solches Mädchen ganz fernbleiben. Sicherlich bedeuten die hohen Kosten, die mit einem Tanzkursus verknüpft sind, für viele eine drückende Last, aber sie unterwerfen sich ihr im Interesse der Kinder, wenn es ihnen nur irgendwie möglich ist. Wie der ganzen modernen Gesellschaft größere Einfachheit nötig wäre, so sollte auch der Tanzunterricht sich wieder in dem einfachen Rahmen abspielen, wie er zu meiner Jugendzeit üblich war. Bei jungen Mädchen ist doch schon aus erzieherischen Gründen größte Einfachheit am Platze, sofern die heranwachsenden jungen Damen nicht jeden Sinn für bescheidene Lebensführung verlieren sollen.

Wie verstehen sich Ehegatten am besten?

In einer glücklichen Ehe sitzt sich die Frau neben dem Mann und bemüht sich, des halb erfahren die glücklichsten Gefühle so reich, und der Mann kommt sich reingefallen vor, und die Gattin seufzt? Doch nur, weil diese den Gatten nicht auf die Dauer zu festlich versteht, weil sie keine Gefährtin und Freundin ist, weil ihr die Hauptrolle dazu, die äußerste Verlässlichkeit, fehlt. Ist eine Frau ganz verschwiegen, so kann sie dem Manne Freunde, Geselligkeit und alles Nutzenleben erziehen. Und stellt sie ihm gerichtlich fern, so muß sie sich eben bemühen, den Mann zu verstehen. Die Männer belehren ja alle gerne; ich denke mir, daß sie sicherlich eine willige, unbedenkende Frau ebenjogut zur Vertrauten haben können, wie eine geistreiche. Wir müssen nur immer das eine bedenken: daß wir dem Manne unendlich viel mehr schulden, wie er uns; deshalb kann er manches von uns verlangen, ohne daß wir ein Gleiches von ihm beanspruchen dürfen. Eine Frau kann dem Manne ja in tausend Sachen einen besseren Rat geben, wie ein



berrechnender Kneipbruder — sie kann den Allzubestigen zur Besonnenheit mahnen und den, der sich alle Vorteile von anderen wegnehmen läßt, ein bißchen zum Auftrafen anspornen. Die Sache ist ja freilich nicht ganz so leicht wie sie ansieht; denn so wie der Mann sich unter der offenen Beeinflussung der Frau weilt, kommt die Empörung, verlebte Gütekeit und dergleichen mehr. Man muß als Frau, wie schon gesagt (für den Mann unbewußt) zum Guten beeinflussen. Er muß der festen Ansicht sein, daß die Idee zu dem Entschluß, der endlich gefaßt worden ist, die seinige war, die er dann mit einem gewissen Behagen in der Frau beipricht und sie dabei zu überzeugt, daß nichts an der höchsten Einigkeit fehlt.

Wir haben ja selbst den größten Vorteil dadurch, wenn wir unsere Männer, deren Beruf sie ja wohl zum größten Teil außerhalb des Hauses beschäftigt, in der übrigen Zeit an uns fesseln. Denn erweis hat ein Mann, der es körperlich und geistig daheim auf seine hat, stets gute Laune und trägt die täglichen Sorgen leichter, und zweitens bleibt er gesund und frisch. Dann gibt's kein Laufen in Stammlotale, keinen magenverderbenden Frühstücken mehr, dann kommt der Höhepunkt des Tages, das frohe Ausruhen bei Weib und Kind, das behagliche Gemüthen der häuslichen Alltäglichkeit!

Jeden Abend, wenn mein Mann seinen arbeitsreichen Tag hinter sich hat, gehen wir spazieren. Dieser Spaziergang ist uns zur lieben Gewohnheit seit 18 Jahren geworden. Regelmäßig begangen wir da Gemäuer, die eilig nach den verstorbenen Kneipern rennen. Das ist doch tröstlich, da geht alle Kränke weg, und der Mensch verjüngt in Klarheit und Beschränktheit! Dabei atmet vielleicht unterdessen eine gequälte Frau freier auf, einige Stunden der Mühe zu haben. Sie überlegt nicht, wieviel Schuld sie trifft, daß der Gatte nichtvergnügt aus seinem, vielleicht erst nach schweren Kämpfen gequältem Heim getrieben wird.

Ach meine, es gibt gar keinen Grund für die Frau, dem Manne nicht Gefährtin im idealsten Sinne zu sein.

Der Aerger.

Der Aerger ist eine Bestimmung, eine Störung der Seelenruhe, eine Krankheit des Geistes. Der Aerger richtet sich nicht nach der Größe und Wichtigkeit des entgegenstehenden Hindernisses; auch die kleinste Störung, der Nagel an der Wand (wie man sprichwörtlich sagt) kann, wenn man dafür empfänglich ist, den größten Aerger hervorbringen; wie ich mich denn schon oft geärgert habe, wenn ich ein Messer leuchte und lauter Gabeln, oder statt der Gabel lauter Messer im Tischkorbe fand.

Das Einbrüten über eine Sache, die Aerger erregt, ist die Mehrtheil der Gemüthsleid. Je mehr der Mensch dieser erliegen ist, desto leichter schleicht sich der Aerger bei ihm ein. Zwischen ihm und dem Gemüthe herrscht eine ewige diabolische Wechselbeziehung.

In der lateinischen und griechischen Sprache trüge der Magen, stomachus, zugleich die Bedeutung des Aergers. Man hat also hier eine nahe Begriffsverbindung zwischen dem Sitze der Verdauung und dem Orte, wohin der Aerger vorzüglich seine Wirkungen einträgt.

Verdruss ist ein jüngerer Bruder, eine leichtere Gattung von Aerger; er entsteht, wenn das Selbstthun unserer Erwartungen um uns gerade nicht so sehr affektiert, z. B. wenn ein Untergebener, über den wir Macht haben, und gegen den wir uns frei äußern können, uns etwas in den Weg legt.

Mißmuth ist ein rationeller Gemüthsstand, der, einmal vorhanden, nicht nothwendig einer äußeren Veranlassung bedarf, um hervorgerufen zu werden.

Gram ist bleibender Aerger und entsteht, wenn dieser durch die Fortdauer unserer willkürlichen oder eingebildeten unglücklichen Lage und Verhältnisse sich in unser Gemüthe eingegraben und darinnen fest verschlossen hat.

Bei dem Zorn äßen wir aus bei leidenden Stimmung heraus und machen unsern Ärger Luft; er hat bei weitem weniger nachtheilige Wirkungen auf die Gesundheit, als Ärger, da er weniger nachhaltig ist; doch sind wir, wenn wir im ungerechten Zorne sind, immer in Gefahr, die ungerechtesten Handlungen zu begehen.

Wir mögen nun verdrießlich, mißmüthig, ärgerlich, voll Gram oder zornig sein, so geben wir zu erkennen, daß der Geist in uns schwach ist, und daß die Außenwelt eine unerquickliche Herrschaft über uns ausübt, wodurch wir denn auch andern wieder unerquicklich werden.

Zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes.

Im eigenen Interesse aller meiner geschätzten Mitbewohner möchte ich dringend bitten: Fort mit allen Zelluloidstücken vom Christbaum und aus Kinderhänden! Zum Beleg meiner Bitte will ich unsere Ergebnisse vom vorigen Weihnachtsfest mittheilen.

Wir waren alle am heiligen Abend frühlich um den Christbaum versammelt, als derselbe im Nu, ohne irgend welche sichtliche Veranlassung, in hellen Flammen stand. Unsern grenzenlosen Schreck beareit wohl ein jeder! Was war die Ursache zu diesem schnellen Umlichtgreifen des Brandes? Außer Konfett hatten wir nur Lamettafäden und kleine und größere Zelluloidbällchen in bunten Farben zum Schmuck des Weihnachtsbaumes verwendet; Papiernebe und Kerzen werden ihrer Feuergefährlichkeit wegen nie von uns zum Schmücken des Baumes benutzt. — Eines der reinen Bällchen des Baumes war durch die Sitze in Schwingungen geraten, einer Kerze zu nahe gekommen und hatte sich entzündet. Zelluloid ist ein Habitat aus Schieferbaumwolle und Kampfer, daher die sehr leichte Entzündlichkeit desselben. Unser Baum stand, wie gesagt, obgleich er unten zu brennen anfangt, im Moment über und über in Flammen; an eine Rettung desselben war gar nicht zu denken. Daß ein Tannenbaum nur langsam brennt, eigentlich nur glüht, haben wir alle schon beobachtet, ebenso wenig brennen Lamettafäden und Konfett; an unserem Unglück war einzig und allein das Zelluloid schuld. Nicht nur, daß uns allen der Schreck die beiden Heiertage über wie Blei lag — unsere Kinder hatten kaum ein Stündchen Freude an ihrem Christbaum und ich beklage noch heute eine dabei verbrannte neue Gardine.

Also Vorsicht!

Ueberkochen.

Reines Wasser kann nicht überkochen, wenn nur für den nötigen geringen Steigraum gesorgt ist, wohl aber schleimige, fettige Flüssigkeiten, weil die Dampfblasen einer gewissen Zeit bedürfen, ehe sie, an die Oberfläche der kochenden Flüssigkeit gelangt, zergehen. Wie eine Seitenblase sind sie von einem feinen Flüssigkeitshäutchen umgeben, das, je nach der Beschaffenheit der Flüssigkeit, dem Zerplatzen einen größeren oder geringeren Widerstand entgegensetzt.

Da der Zusammenhalt der Flüssigkeitstheilen sehr verschieden groß sein kann, je nach der Art der Substanzen, welche in dem Wasser gelöst sind oder sich in aufgeschwemmtem Zustande in ihm befinden, so erklärt es sich auch, warum einzelne Speisen leichter, andere weniger leicht zum Überkochen neigen. Außer der Natur der kochenden Speise ist auch die Stärke der Erhitzung derselben von Einfluß auf das Überkochen. Je mehr der Gefäßinhalt erhitzt wird, je mehr Dampfblasen sich also auf einmal bilden, um so größer wird die Gefahr des Überkochens sein, wenn nicht der leere Raum in dem Gefäße so groß ist, daß die Blasen in ihm sich ansammeln und zergehen können, ehe nun nachdringende die obere Masse der Blasen über den Gefäßrand hinauschieben. Alles was daher die Er-

hitzung des Gefäßinhaltes zu steigern vermag, wird auch ein Überkochen begünstigen. Daher ist die Gefahr des Überkochens bei flüßigeren Kochstoffen größer als bei festen Töpfen mit der geringeren vom Feuer bestrahlten Bodenfläche und mit den größeren Seitenwänden, welche eine größere Wärmemenge an die umgebende Luft abgeben. Sie ist ferner größer bei Benutzung von kupfernen als von eisernen Töpfen, weil Kupfer die Wärme besser leitet als Eisen, daher die empfangene Hitze schneller an die Flüssigkeit abgibt, sie ist größer bei den dünneren emaillirten Eisenöpfen als bei den stärkeren aufeisernen, sehr groß bei den dünnen Weiskücheltöpfen, sehr gering dagegen bei irdenen Töpfen.

Für die Küche.

Gänseweihauer wird auf folgende Art bereitet: Man zerlegt den Gänsebrust in rohem Zustande, löst die Knochen, die Klügelstücke und, falls man die Brust mit verwenden will, auch diese aus dem Gebräu, und zertheilt sie mit den Knochen der Quere nach beliebig in zwei oder drei Stücke, ebenso wie man auch das Gänsefleisch dazu nimmt. Nachdem das Fleisch sehr sauber gewaschen ist, wäscht man es mehrere Stunden wässern. Alsdann setzt man dasselbe mit reichlich Wasser und Salz auf, kocht beim Kochen die Brühe sehr sorgfältig ab und fügt darnach reichlich Zwiebeln, Gewürzkörner und wenig Vorbeerblätter, weil diese leicht einen zu strengen Geschmack geben, hinzu, und läßt alles kochen, bis die Zwiebeln weich sind und die Würstchen der Brühe den nötigen Geschmack anenehmen haben. Mit dies so weit, dann füllt man die Brühe, indem man sie durch ein Haarsieb gießt, das Fleisch mit heißem Wasser auf abwäscht, und dann alles weiter kochen läßt, bis das Fleisch weich ist. Es empfiehlt sich, dann das Fleisch awart, gut zugebedt, damit es nicht trocken wird, aufzuheben, die Brühe erkalten zu lassen, sorgsam von jedem Fett zu befreien, was nach dem Erkalten ein leichtes ist, und dann das Fleisch mit der Brühe, in die man zum Schluß noch Geschmack Essig hineinträgt, noch einmal aufzukochen. Um das Gelee herzustellen, löst man zum Schluß in der Brühe weiche Gelatine auf, auf 1 Liter Flüssigkeit ungefähr 8—10 Blatt, lege dann die Klügelstücke in eine Schüssel, gießt die Brühe darüber und läßt sie erkalten. Man muß bei der Zubereitung des Weihauers darauf sehen, daß das emaillirte Kochgeschirr fehlerfrei ist, denn wenn sich die Emaille an einer Stelle losgelöst hat, so daß die eisernen Theile des Topfes frei liegen, wird die Sauce schwarz und unansehnlich; sehr empfiehlt es sich, ein irdenes Kochgeschirr dazu zu gebrauchen.

Gepöfelte Gänseenten. Die Gänseenten schmecken auch vorzüglich als Pöfelfleisch, wenn genossen mit Zwiebelsauce oder Meerrettich, oder kalt als Beilage zum Butterbrot oder Gemüse. Zur Zwiebelsauce schneidet man, je nach Bedarf, schöne feste Zwiebeln in kleine Würfel, dünnet diese in der Pöfelbrühe, falls diese zu salzig sein sollte, mit Wasser vermischt und einem Stück Butter weich und vor dem Anrichten, um die Sauce bündig zu machen, etwas Mehl in Butter an.

Was ist des Lebens bester Schatz.

Das ist des Lebens bester Schatz
Und ist ein hoher Gottessegnen,
Wenn einam nicht dein Ruheplaz
An heimlichen Herde dir gelegen;
Wenn über deinem Glücke wachet
Ein Frauenaug Liebentglommen,
Und rosig dir entgegenlacht
Ein Kindermund bei deinem Kommen.





Von Erfindungen. Ein großer Teil der Erfindungen, auf die wir so stolz sind, und die wir jetzt als ein Attribut der Kultur betrachten, verdankt sein Dasein — so beschämend es klingen mag — einem Zufall und ist das Ergebnis der Arbeit ungebildeter Menschen, deren Intelligenz sie allerdings bejahte, diesem Zufall einen bleibenden Wert zu verleihen. Ein kleiner Knabe, Sumpfhren Potter, Bergwerksjunge in einer Kohlengrube hatte die Aufgabe, an dem Dampfapparat von Newcomb die Zylinderklappe, durch die der Dampf ein- und austrat, abwechselnd zu öffnen und zu schließen. Der Gana der

Austräger verlegte ihm aber ein paar kräftige Hiebe und sperrte ihn wieder in seine Zelle. Dann holte er sich den Haus Schlüssel, öffnete das Tor und entfloß. Im Gefängnis aber klopfte und schrie unterdessen aus Selbststrafen die Frau Kerkermeister, um aus ihrer unfreiwilligen Haft befreit zu werden.

Schlagfertige Antwort. Bei einem wintertlichen Festessen wurde ein Offizier so gekost, daß er den sehr gut geheizten Ofen direkt im Rücken hatte. Er ertrug die Hitze so lange wie möglich, aber schließlich konnte er es doch nicht mehr aushalten und bat um einen Ofenschirm. Der Gastgeber, ein reich gewordener jüdischer Emvorkömmling, der es nicht vertragen konnte, wenn man bei ihm nicht alles vollkommen fand, ließ den Schirm zwar holen, konnte aber die spitze Bemerkung nicht unterdrücken: „Ich hätte gedacht, ein preußischer Offizier könne Feuer vertragen!“ „Gewiß, Herr Kommerzienrat, war die rasche Antwort, „aber nicht im Rücken!“



Unsere Diensthöten.

„Nun, Grete, wie gefällt es dir denn bei ‚Doktors‘?“
 „Nu, mit die männliche Hälfte bin ich sehr zufrieden.“

Maschine gestattete es ihm nicht, sich von ihr auf einige Augenblicke zu entfernen, und da er an dem Spiel seiner Arbeitsgefährten, die vor dem Maschinenbaue sich tummelten, aern teilnehmen wollte, kam er auf einen Gedanken, der zu einer wichtigen Erfindung ausgebaut wurde. Potter sah, daß von den zwei am Zylinder angebrachten Ventilen das eine stets im selben Augenblick geöffnet, das andere geschlossen werden mußte und umgekehrt — eine Berrichtung, die mit dem Auf- und Absteigen der Pittonhänge zusammenhängt. Er schloß daraus, daß die Pittonhänge das Öffnen und Schließen der Ventile mit der Pittonbewegung in Zusammenhang bringen konnte. Das war leicht gemacht, und der kleine Potter konnte ruhig mit den anderen spielen. Die Ventile arbeiteten zum ersten Male ohne menschliche Hilfe. Später ist das Bindewerk durch Stangen ersetzt worden, und der Knabe hatte den Grundstein zu einer der wichtigsten mechanischen Erfindungen gelegt.

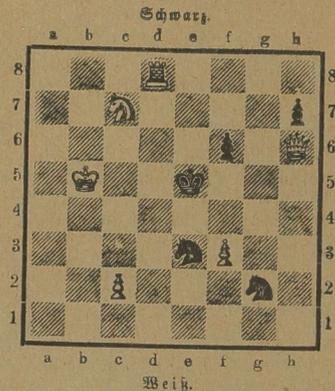
Verkauftte Rollen. Als die Frau des Aufsehers vom Gefängnis in Jllrich, deren Mann gerade auf dem Amtsgericht beschäftigt war, einem Häfling die Abendkost bringen wollte, packte dieser die Frau und sperrte sie trotz heftigen Sträubens in die eigene Zelle, die er dann zuschlug. Auf den Lärm kam ein anderer Gefangener, dessen Zelle zufällig offen stand, der Frau zu Hilfe; der

Sie wissen sich zu helfen. „Schicken Sie mit dem Abendzuge 22 unverfüzte Wörterbücher und 17 Haarmatrazen“ — dies war der Wortlaut eines Telegramms, das kürzlich in einer Spirituosenhandlung in Evansville, Indiana, eintraf. Der Clerk, der es öffnete, griff sich zuerst an den Kopf, dann las er wieder und kam zu der Ansicht, daß entweder er selbst verrückt sein müsse oder der Absender des Telegramms. Da er aus naheliegenden Gründen das letztere annahm, konsultierte er einen älteren Angestellten, um die Adresse des nächstgelegenen Brennhauses zu erfahren und dem Direktor dieses Hauses den Absender der Postschaft gelegentlich zu empfehlen. Der ältere Angestellte indes lächelte nur überlegen und erklärte dem jungen Manne, daß Methode in dem Wahnsinn sei, und daß jedes unverfüzte Wörterbuch ein unverfüztes, also volles Quart Whisky und jede Haarmatraz eine mit Stroh verpackte Flasche Wein bedeute. Die Bestellung war aus East-Liverpool, Ohio, eingelaufen, einer Stadt mit 20 000 Einwohnern und keiner einzigen Wirtschaft.

Er hat's nötig. Frau: „Wo hast du denn deinen Hut und den Schirm und die beiden Pakete?“ — Mann: „Mein Gott, das habe ich wohl bei dem Buchhändler liegen lassen, wo ich eben diese Gedächtnislehre kaufte.“

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Weiskense.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Arithmetische Aufgabe.

Bei einem Fußballspiel werden die Preise so verteilt, daß der Sieger 100 Mark, die übrigen Teilnehmer je nach der Zahl der erzielten Punkte immer zwölf Mark weniger erhalten als der Vordermann, an diese Teilnehmer werden insgesamt noch 320 Mark verteilt. Wieviel Personen nehmen an dem Spiel teil?

Domino-Aufgabe.

A, B C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 28 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von C haben 39, die von D 29 Augen. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-6, 6-1, 6-0, 5-4, 5-3, 4-2.
 A setzt Doppel-Sechsz aus und gewinnt, weil er in der sechsten Runde schon seinen letzten Stein ansetzen kann, nämlich 4-2. B kann nur in der dritten und fünften Runde, C nur in den ersten beiden Runden anlegen. D muß in der zweiten, vierten und fünften Runde passen. B, C und D behalten also je 4 Steine übrig, die der Reihe nach 13, 19 und 16 Augen haben. — Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behält C und D übrig? — Wie ist der Gang der Partie?
 A. St.

Rätel.

Es schmückt die Mädchen, ätert die Frauen
 Dem Sträfling ist es oft acund,
 Und schließlich kommt es auch, o Grauen,
 Von Zeit zu Zeit noch auf den Hund.

DameSpiel-Aufgabe.

Von A. Stabenow.

Stellung: Weiß: Dame auf e 3 und g5;
 Stein auf d4, d6 und f6;
 Schwarz: Dame auf g1 und h4;
 Stein auf b2, a5, a7 und b6.
 Weiß zieht und gewinnt.

Aufgabe.

52

Von zwei Herren ist einer anderthalb mal so alt, als der andere; vor fünf Jahren war er um 10 Jahre jünger als doppelt so alt. Wie alt sind Beide?

Katzenl.

Er ist ein Knabe, sie ein Mägdlein:
 Er spricht zu ihr, willst du ein Engel werden,
 Sieh die drei letzten mir der Zeichen dein,
 Und sieh als Blume blühen mich auf Erden.

(Aufösungen folgen in zweitändster Nummer.)

Aufösungen aus vorletzter Nummer.

Kunststück: Man steckt, wie die Abbildung zeigt, die Spitze eines kleinen Messers in den Bleistift und öffnet das Messer so weit, bis die gewünschte Lage erzielt ist. — **Rösselsprung:** Unauhaltbar entleert die Zeit,
 Sie sucht das Beständ'ge,
 Sei getreu und du legst
 Ewige Fesseln ihr an.
 (Schiller.)

Buchstabenrätsel: Untergrundbahn

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntag, den 26. Dezember 1908.

Die Verfütterung von

Bohnen und Erbsen.

Die Körner der Hülsenfrüchte oder Leguminosen haben vor denjenigen der verschiedenen Getreidearten den Vorzug eines sehr hohen Eiweißgehaltes und sind das stickstoffreichste Futter, das in der Wirtschaft selbst erzeugt wird. Sie sind daher ganz besonders dazu geeignet, in an und für sich eiweißarmen Futtermischungen das richtige Nährstoffverhältnis herzustellen.

Bei der Verabreichung von Hülsenfrüchten an unsere Haustiere ist jedoch die größte Vorsicht geboten, da dieselben von den verschiedenen Tierarten je nach Nutzungszweck und Alter nicht in gleicher Weise verwertet und vertragen werden und jedes Futtermittel beim Verbrauch im tierischen Körper eine mehr oder weniger ausgeprägte spezifische Wirkung hat. Hauptächlich ist es die blähende und stopfende Wirkung, welche alle Hülsenfrüchte gemeinsam haben, und welche besonders hervortritt, wenn die Körner unzerkleinert verfüttert werden. Die nicht zerkleinerten Körner werden teilweise unverdaut wieder ausgeschieden, und es ist daher erforderlich, daß die Körner in eine Form gebracht werden, welche eine regelrechte Verdauung und somit eine vollständige Ausnutzung der darin enthaltenen Nährstoffe ermöglicht. Dieses wird am besten durch das Schroten erreicht mit Ausnahme der Erbsen, welche auch in aufgequelltem Zustande an Pferde verfüttert werden.

Das Schrot muß in einem trockenen luftigen Raume aufbewahrt, dünn gelagert und häufig umgeschüttelt werden, da es leicht dampfig wird und dann schädlich wirkt. Da das Schrot bei längerem Lagern bedeutend an Qualität verliert, empfiehlt es sich, nicht zu große Mengen zu lagern, sondern die Körner immer frisch schrotten zu lassen. Sollte man jedoch gezwungen sein, größere Mengen von Körnern schrotten zu lassen, so vermenget man das Schrot am zweckmäßigsten mit Strohhäcksel, um eine luftige und lockere Lagerung zu erzielen. Eine solche Zwangslage könnte eintreten, wenn Erbsen- und Bohnentäfer stark aufgetrieben sind und eine weitere Verbreitung der in den Körnern überwinterten Schädlinge durch sofortiges

Schrotten der ganzen Ernte verhütet werden soll.

Von den Hülsenfrüchten kommen zu Fütterungszwecken zunächst die Pferdebohnen in Frage. Dieselben enthalten nach C. von Wolff 23 Prozent verdauliches Eiweiß, 1,4 Prozent verdauliches Fett, 50,2 Prozent verdauliche Kohlenhydrate und repräsentieren mithin ein Nährstoffverhältnis wie 1:2,3. Die Bohnen sind in erster Linie ein vorzügliches Mastfüttermittel. Bei Schweinen erzeugen sie ein gutes, etwas dunkel gefärbtes Fleisch und einen fertigen festen Speck. Sturker empfiehlt als zweckmäßige Gabe für Schweine für je 1000 Pfund Lebendgewicht 10 Pfund Bohnenschrot, welches am besten gekocht verabreicht wird. Die Verfütterung größerer Mengen Bohnenschrot, namentlich in ungekochtem Zustande, ist unratig, da das Schweinefleisch leicht hart wird und seinen Wohlgeschmack verliert. Vielsach gibt man gegen Ende der Mast kein Bohnenschrot mehr, sondern läßt Gerste an seine Stelle treten.

An Mastochsen verfüttert man mit bestem Erfolge pro Tag und 1000 Pfund Lebendgewicht 5 bis 6 Pfund Bohnenschrot. Milchfüßen dagegen darf man bei sonst angemessener Zusammensetzung des Futters täglich höchstens 2 Pfund verabreichen und hochtragenden Tieren gibt man am besten überhaupt kein Bohnenschrot, da leicht starke Verstopfungen hervorgerufen werden können.

Als Pferdefutter finden die Bohnen im allgemeinen nur geringe Verwendung, da die Tiere bei Verabreichung größerer Gaben leicht schwinden und verstopft werden. Bei starken Arbeitsleistungen und eiweißarmem Futter gibt man bis zu zwei Pfund Bohnen pro 1000 Pfund Lebendgewicht. Besonders ist eine Zugabe von Bohnen zu empfehlen, wenn anstatt des Hafers teilweise Mais verfüttert wird. In England füttert man sehr viel Bohnen an Pferde und geht bei der Bemessung der Ration je nach der Arbeitsleistung, bis zur Hälfte der sonst verabreichten Hafermenge. Um der stopfenden Wirkung der Bohnen entgegenzuarbeiten, gibt man von Zeit zu Zeit Kleie, welche mit Wasser gebrüht ist; mit dem gleichen Erfolge kann man auch Mohrrüben geben.

Außer Bohnen kommen für die Pferde-

fütterung von der Leguminose besonders noch die Erbsen in Betracht, für welche die gleiche Menge wie für die Bohnen maßgebend ist. Auch an Fohlen schwererer Schläge, denen bei raschem Wachstum die gewünschte Breite und Tiefe des Körpers fehlt, verfüttert man mit gutem Erfolge, 2 bis 4 Pfund Bohnen oder Erbsen pro Tag und Kopf. Während die Bohnen geschrotet, werden die Erbsen eingeeckelt verfüttert. Beim Einquellen wird häufig der Fehler gemacht, daß die Körner zu lange im Wasser liegen und mehr Wasser auf die Körner geossen wird, als dieselben aufzufangen vermögen. Durch zu langes Einquellen werden die Erbsen den Pferden weniger schmackhaft, und das überschüssige Wasser laugt die Körner aus. Ein Einquellen von 6 bis 8 Stunden wird bei Erbsen leistungsfähiger Ernte genügen, während man ältere und daher mehr eingetrocknete Erbsen einige Stunden länger quellen lassen muß. Die eingeeckelten Erbsen werden frisch verfüttert und mit Strohhäcksel vermenget, um ein ordentliches Zerklünnern und Entfämen herbeizuführen.

Die Erbsen sind nicht so eiweißreich wie die Bohnen; sie enthalten 20,7 Prozent verdauliches Eiweiß, 1,7 Prozent verdauliches Fett, 54,4 Prozent verdauliche Kohlenhydrate und haben ein Nährstoffverhältnis wie 1:2,9.

In geschrotetem Zustande eignen sich die Erbsen auch in hohem Grade als Kraftfüttermittel für Milchfüße, da sie in mäßigen Gaben etwa 2 bis 2½ Pfund pro 1000 Pfund Lebendgewicht die Milchsekretion anregen, besonders eine Erhöhung des Fettgehaltes der Milch verurachen. Bei größeren Gaben tritt eine Verminderung des Milchtrags ein und ebenso wird die Beschaffenheit der Butter in ungünstiger Weise beeinflusst. Erbsenfütterung erzeugt häufig schon bei geringeren täglichen aber andauernden Gaben eine sogenannte feste Butter, weshalb es stets angezeigt erscheint, neben Erbsen, Maismehl, Weizenkleie und solche Deckfüttern zu verfüttern, welche eine entgegengelegte Wirkung hervorrufen.

Erbsenschrot wird mit großer Vorliebe in der Form von lauwarmen Suppe an Kälber und Ferkel verabreicht, um beim Entwöhnen den Uebergang zur festen Nahrung zu erleichtern. Für Kälber rechnet man 100 bis

150 Gramm pro Tag und Kopf und für Ferkel 50 Gramm. Bei älteren Schweinen wirken die Erbsen in gleicher Weise wie die Bohnen, doch darf man ohne Nachteil bedeutend größere Rationen als von Bohnen verabreichen.

Allgemeines über die Verwendung der Kalisalze.

In seiner bekanntheit, für die landwirtschaftliche Praxis sehr wichtigen Broschüre „Die Kalidüngung auf besserem Boden“ macht Herr Professor Dr. Schneidewind zu Halle a. S. darauf aufmerksam, die Kalisalze nicht einseitig anzuwenden, denn Höchsterträge seien nach dem alten bekannnten Grundsatz nur zu erwarten, wenn alle Nährstoffe im Boden in ausreichender Menge vorhanden sind; der Stickstoff- und Phosphorsäure-Düngung sei also neben der Kalidüngung die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Wo Stickstoff und Phosphorsäure fehlen, könne auch das Kali nicht wirken. Es seien also jene Nährstoffe, je nach den Ansprüchen der einzelnen Kulturpflanzen dem Boden gleichzeitig mit der Kalidüngung zuzuführen.

Weiter ist zu bemerken, daß die Kalisalze mit allen anderen Düngemitteln ausgestreut werden können, ohne daß Nährstoffverluste zu befürchten sind. Mit Thomasmehl dürfen sie aber nur dann gemischt werden, wenn die Mischung noch an demselben Tage ausgestreut wird, da sie sonst erhärtet. Diese Erhärtung kann aber durch Beimengung von Torfhumus vermieden werden.

Wenn häufig Kalisalze angewendet werden, darf man auch die Düngung mit Kalk nicht vernachlässigen. Bekanntlich verliert unser Boden aus seinen obersten Schichten durch Auswaschung erhebliche Mengen von Stoff, die mit dem Regenwasser in die tieferen Schichten des Bodens gelangen. Die Kalisalze haben die Nebenwirkung, daß sie mit dem kohlen-sauren Kalk des Bodens sich leicht verbinden und dadurch den ersteren lösen, so daß eine verstärkte Wanderung des kohlen-sauren Kalkes aus der Ackerkrume in den Untergrund stattfindet. Wenn auch wahrscheinlich in der Ackerkrume noch so viel Kalk sich vorfindet, als zur Ernährung der Pflanzen notwendig ist, so findet doch, wie wir gesehen haben, durch die ausgedehnte Anwendung von Kalisalzen eine Wanderung des Kalkes vom Obergrund in den Untergrund und dadurch eine mechanische Verschlechterung des Bodens statt, der nur durch die Anwendung von Kalksalz begegnet werden kann. Es empfiehlt sich daher, in den zutreffenden Fällen den Boden, wenn tunlich, alle sechs Jahre pro Morgen (25 Ar) mit 10 bis 12 Zentner solchen Kalkes zu düngen. Man gibt denselben sehr zweckmäßig im Herbst zu Wintergetreide. Der Kalksalz ist, da er in der Ackerkrume hauptsächlich wirken soll, flach, am besten mit dem Dreifach, unterzubringen. Wenn gleichzeitig eine Stallmistdüngung gegeben werden soll, so bringt man, um Stickstoffverluste zu vermeiden, zuerst den Kalk und dann den Stallmist unter.

Herr Prof. Dr. Schneidewind schließt seine interessanten Ausführungen mit folgen-

den beherzigenswerten Worten: „Möge einerseits nochmals vor einer sinnlosen Anwendung der Kalisalze auf besseren Böden gewarnt, andererseits aber nochmals hervorgehoben werden, daß durch eine sinngemäße Anwendung der Kalisalze die Produktion auch auf besserem Boden noch erheblich gesteigert werden kann.“

Hebung des Obstkonsums.

Leider wird von den breiteren Schichten der Bevölkerung heutzutage der Genuß des Obstes in gesundheitlicher Beziehung noch viel zu wenig und lange nicht in dem Maße gewürdigt, als derselbe es verdient; ja, es gibt, so unglücklich es auch klingt, Leute, denen der Obstgenuß nicht nur unbekannt ist, sondern die direkt einen Widerwillen dagegen haben. Selbstverständlich liegt dieses an der Gewohnheit, bzw. Nichtgewohnung, besonders auch in frühester Jugend, für welche gerade auch das Obst eine sehr große Rolle spielen sollte. Das Kind, dem Naturtriebe überlassen, wird auch ausnahmslos Obst sämtlichen anderen verlockenden Süßigkeiten usw. vorziehen.

Die Bedeutung des Obstes, speziell auch in diätetischer Beziehung zur Reinigung des Blutes, Förderung des Stoffwechsels, durch seine anregende Wirkung auf Grund der verschiedenen sehr bekömmlichen Pflanzensäuren, der Genuß besonders auch am Abend vor dem Schlafengehen, die günstige Wirkung auf die Gehirnsabstanz auf Grund des Gehaltes an Phosphorsäure usw., das alles sollte seitens wirklich menschenfreundlicher Ärzte möglichst oft betont und vorgebracht werden. In dieser Hinsicht sind wohl am bekanntesten und geschätztesten die Trauben (Traubenkultur), sehr günstig wirken in bezug auf die Verteilung verschiedener (u. a. harn-saurer) Salze im Körper die Johannisbeeren (Ribisel), sodann auch durch ihren Wein- und Apfelsäuregehalt die Äpfel, während z. B. Birnen, Zwetschgen, Stachelbeeren diesbezüglich zurückstehen. Sehr anregend wirken speziell auch Weicheln und Kirschchen, schon deshalb, weil sie nach einer längeren Winterperiode das erste Obst darstellen. Denselben sind an die Seite zu stellen Drangen und Zitronen (Zitronenkur).

Auf Grund des geringen Obstkonsums wird vielfach der hohe Preis desselben, sonderbarerweise gerade von solchen vorgeschoben und dessen Genuß den Kindern vorbehalten, die abends ohne irgend ein Bedenken mit oder auch ohne die Kinder ruhig ihre ½ Dutzend Krügel Bier und darüber konsumieren.

Bei der Hebung des Konsums irgend eines Artikels spielt stets die leichte Zugänglichkeit desselben eine Hauptrolle und lag daher, wie bei verschiedenen anderen Artikeln, auch der Verschleiß des Obstes mittels Automaten nahe. Zwei solcher Obstautomaten waren auf der Ausstellung in Werder vertreten, von welchen laut Mitteilung des Erfinders, P. de la Vari, der eine jedesmal 3 Äpfel im Gesamtgewichte von 160 bis 180 Gramm, der zweite 2 kleine oder eine größere Orange (nachdem kein anderes Obst zu haben war), je für 10 Pf.

abgab. Die Kosten der Füllung betragen ungefähr die Hälfte des Verkaufspreises. Neben den beiden Obstautomaten hatte dieselbe Firma 4 solche mit Süßigkeiten aufgestellt, doch war die Benutzung der Obstautomaten 6mal so groß. Es ergibt sich also aus Vorstehendem wieder die Bestätigung für unsere eingangs aufgestellte Behauptung und wäre jedenfalls die Verbreitung solcher Obstautomaten nicht nur im Interesse des Obstzüchters, sondern auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen.

Kolik der Pferde.

Ueber diese Krankheit und ihre Heilung könnte man ein ganzes Buch schreiben. Es soll hier nur kurz eine Art der Behandlung angegeben werden, welche jeder Landwirt bis zur Ankunft des Tierarztes selbst ausführen kann. Diesbezügliche besteht in:

1. Bewegung im Freien oder bei schlechtem Wetter in einem luftigen, geräumigen Stalle oder Tenne usw.
2. Einreiben der Nierenpartie, der Flanken und des Bauches mit einer Mischung aus 3 Teilen Terpentinöl, 3 Teilen Spiritus und 1 Teil Salmiakgeist (vor dem Gebrauch gut durchgeschüttelt).
3. Reiben der genannten Körperteile mit Strohwischen.
4. Eingabe von 360 g Glaubersalz und 40 g Moß (mit Weizenmehl und Wasser um Ratwege zu machen, ¼ stündlich wie ein Hühnerdick zu geben).

Bei Windkolik setzt man dieser Ratwege 120 g gestoßenen Kümmel zu.

Bei Harnverhaltung dagegen gibt man dieselbe im Wechsel mit Peterfilien-Abkochung (stündlich eine Weinflasche voll, gut durchgeseigt, lauwarm).

5. Mlystiere von lauwarmem Seifenwasser mit etwas Kochsalz nach vorübergehendem Ausräumen des Mastdarms mit der Hand und leichtem Druck auf die gefüllte Blase. Die Mlystiere sind stündlich zu wiederholen, bis genügender Kotabsatz erfolgt ist.

Meist wird schon durch diese Behandlung die Kolik beseitigt. In hartnäckigen Fällen erkeht man die Seifenwasser-Mlystiere durch Tabakrauch-Mlystiere und verwendet als Eingabe 300 g Glaubersalz und 8 g Brechweinstein (mit Weizenmehl und Wasser zur Ratwege zu machen, stündlich wie ein Hühnerdick zu geben). Dabei ist aber sorgfältig auf die Bewegung und das Geräusch im Magen und Darmkanal zu achten. Sobald beides wieder genügend eingetreten ist, hat man mit Eingeben von Brechweinstein und mit den Tabakrauch-Mlystieren aufzuhören, um nicht zu stark zu reizen und Zerreißen zu vermeiden. Wasser darf erst 2 Stunden nach der letzten Eingabe gereicht werden.

Das sog. Werfen der Pferde ist bei reichlicher Einstreu unbedingt zu gestatten, sobald keine Beschädigung der Tiere an Kruppen, Bäumen und anderen Gegenständen erfolgen kann. Bei Bewegung besonders im Freien lindern sich die Leibschrmerzen von selbst, und wird deshalb weniger das Bedürfnis des Werfens vorhanden sein.

Ob das Pferd zu bedecken ist oder nicht, richtet sich ganz nach der Temperatur des Stalles und der äußeren Körperteile. Neuerdings wendet man bei niedriger Temperatur der Haut, um das Tier zum Schwitzen zu bringen, Friebnis'sche Umschläge an, die bei guter Bedeckung mit wollenen Decken und Stroh stündlich zu erneuern sind.

Bei allen schweren und hartnäckigen Kolik-Fällen ziehe man sobald als möglich den Tierarzt hinzu, um je nach Bedürfnis krampfstillende Mittel anzuwenden, Einspritzungen, den Darmstich usw. zu machen.

Zur Gesundheitspflege der Hausflure.

Eines der hauptsächlichsten Gesundheitsmittel ist mäßige Bewegung in frischer freier Luft, sie belebt den Appetit und die Verdauung, kräftigt die Muskeln und die Zungen, stärkt und kühlt den Körper und ist das beste Vorbeugungsmittel gegen viele Krankheiten. Unseren Hausfluren, soweit sie nicht zur Arbeit verwendet werden, sollte nicht bloß im Sommer Gelegenheit gegeben werden, sich in der frischen Luft zu bewegen, sondern auch Winters. Mag das Wetter sein wie es will, die Tiere und insbesondere die jungen Tiere sollten jeden Tag eine Zeitlang in frischer Luft bewegt werden, dadurch werden die Tiere abgehärtet, was um so notwendiger ist, da man die Tiere später doch nicht immer vor nachteiligen Witterungsflüssen schützen kann. Ist aber das Tier gewöhnt, bei Wind und Wetter draußen zu sein, so schadet ihm auch das schlechteste Wetter nichts oder nicht viel, während es sonst oft durch den leichtesten Luftzug sich erkältet. Je mehr man demnach die Tiere außerhalb des Stalles halten kann, umso besser ist es für dieselben, solche Tiere nützen in der Regel später auch das Futter besser aus. Auch für trüchtige Tiere ist eine Bewegung in frischer freier Luft sehr vorteilhaft. Am notwendigsten ist eine tägliche Bewegung für das Pferd.

Mannigfaltiges.

Wer an seine Kühe Malz verfüttert, muß die Meise nach der Eigenart und dem jeweiligen Zustand der Tiere selbst richten. Es gibt Kühe, die stärkere Malzauben vertrauen können als andere, was dem beobachtenden Blicke des Fütterers und Meßers nicht entgehen wird. Während der Zeit der höchsten Milchergiebigkeit darf die Tagesration höher bemessen werden, als bei vorgerückter Trächtigkeit, in welcher letzterem Falle man zu Rettung neigenden Tieren dieses Kraftfutter besser ganz entzieht. Endlich hat sich die Größe der Malzbeigabe auch beim Dürrfutter nach der Qualität desselben zu richten. Je besser das Heu ist, um so weniger Malz soll und darf gegeben werden. Die Verhältnisse sind so, daß aus irgend welchen Gründen eine stärkere Malzfütterung angezeigt erscheint, so soll kein oder nur sehr wenig Heu gefüttert werden, wie viel von letzterem zulässig ist, setzt die Beschaffenheit des Kotes der Tiere an.

Dünger für den Gemüßarten. Unter dem tierischen Dünger nimmt wohl der Rindviehdünger den ersten Platz ein und ist am tauglichsten für fast alle Gemüßarten, denn er ist kräftig, mild und nie zu hitzig. Pferde- und Schafmist ist zu trocken und wegen seiner teilweise sehr scharfen Bestandteile den Pflanzen oft sehr nachteilig. Mit alter Gerberlothe und

Kalk vermischt und gut verfault gibt er jedoch einen vortheilhaften Dünger ab. Schaf- und Ziegenmist könnten die Pflanzen nur in geringerer Menge vertrauen. Schweinemist ist zu kalt und träge. Geflügelmist zu hitzig und nur bei einigen Gemüßarten mit Vorteil zu verwenden. Die menschlichen Exkremente drängen zwar sehr stark, sind weniger hitzig als Pferde- und Schafmist, dürfen aber ihrer ähnelnden Bestandteile wegen nie in frühem Zustande, sondern nur als Kompostdünger in Anwendung kommen. Unter dem feinen, nicht tierischen Dünger sind Schlamma- und Straßentot, Malzkeim, Knochenmehl, Hornspäne und besonders Kuh-, Holzsohle- und Pferde sehr kräftige Düngemittel. Für Blumensohl, alle übrigen Kraut- und Kohlarten, Salate und Sellerie ist in Anwendung der konzentrierten Düngemittel, Phosphat, Kali und Chillsalpetre immer von gutem Erfolg beaeitet.

Verfüttert kein schimmliches Brot. Fast allgemein wird das schimmliche Brot für das Hausvieh verwendet. Das ist ein entschiedener Fehler, der sich oft hart bestraft. Ein so altes Futtermittel Brot in mäßigen Gaben für unsere Hausflure auch ist, so nimmt doch verschimmletes Brot sogar giftige Eigenschaften an und wirkt gefährlich, da es Kolik und Aufregung des Hintertheils, dünnen Mistablass usw., oder Entzündung und Brand der Baucheingeweide und dadurch den Tod veranlaßt, so wie es bei trächtigen Tieren die Ursache von Fehlgeburten werden kann. Diese Nachteile teilt das schimmliche Brot mit schimmlichen Kleinfuttern, welche bei unseren Hausfluren ebenfalls Magen- und Darmentzündung hervorruft. Wer schimmliches Brot als Viehfutter verwerten will, der koche es also vorher; dadurch wird der den Schimmel bildende Pilz zerstört und unschädlich gemacht.

Ernährung junger Hunde. Je reichlicher und vorzeitiger die Ernährung des Hundes im ersten Jahre erfolgt, desto sicherer wird das größtmögliche Wachstum erzielt werden. Jedoch erwöhne man den Hund bald an bestimmte Mahlzeiten. Morgens genügt etwas Milch und Brot; mittags Suppe, besonders Saftgerichte, Bratenfleisch usw. mit Brot und anderen nicht eßen Küchenabfällen, Knochenmehl oder zerhackenen Kalbsknochen, zerhackten Hühnerfleisch und einer Portion Fleisch, die für kleine Stuben Hunde auf ein Kleinfuttern, für große Hunde, besonders im ersten Jahre, wie schon gesagt, bis auf ein größtes Maß (1 bis 2 Pfund bei 1 bis 2 Liter Milch abends) festzusetzen ist. Abends wie morgens. Für eine gewisse Abwechslung ist nach obigen Andeutungen immer zu sorgen. Alles in mäßiger Temperatur ohne Fett und ohne feischiges Gewürz, abgesehen von ein wenig Salz.

Grünfutter für das Geflügel im Winter. Welchen Wert für das Geflügel, namentlich für Hühner, Grünfutter hat, ist wohl allgemein bekannt, weshalb man den letzteren dasselbe auch im Winter verschaffen sollte. Man kann dies in der Weise tun, daß man den Hühnern wöchentlich ein- bis zweimal aus dem Garten geschnittene, ansgeschlossene Salat- oder Kohlpflanzen, deren Wurzelballen noch mit möglichst viel Erde versehen ist, gibt. Man kann auch von Zeit zu Zeit einen Kohlkopf, eine Kohl- oder Runkelrübe, an einem Bindfaden befestigt, so frei im Stalle aufhängen, daß die Hühner mit dem Schnabel dieselben erreichen und nach und nach abbeiden können. Das Aufhängen geschieht deshalb, weil die Hühner an derartig darabotenen Grünfutter lieber herumfressen, als wenn es auf der Erde liegt, und beschäftigen sie sich auf diese Weise anhaltender und empfinden deshalb die Winterkälte nicht so stark. Es wirkt ein solches Grünfutter auch auf das Wohlfinden der Tiere, wie auch auf das Laichen.

Der Ruß aus Schouksteinen, Oefen usw. als Düngemittel verdient die größte Beachtung. Wenn Teile Ruß mit einem Teil Salz vermischt, geben einen vorzüglichen Düngemittel. Beirrent man Samenbeere für Gemüßpflanzen im Herbst oder Winter mit einem Gemisch von Ruß, Salz und Asche, so bleiben sie von Unkraut, besonders von Erdkröten verschont und die jungen Pflanzen zeigen das üppigste Wachstum. Für Mören, Mohrrüben und Karotten gibt es überhaupt kein besseres Düngemittel als Dieruß. Regenplase bei Regenwetter mit Ruß leicht überstreut, zeigen einen tiefschönen, üppigen Graswuchs.

Wie gewöhnt man dem Pferde das Schlaafen ab? Schlaafen der Pferde im Stalle entzieht in den meisten Fällen durch Neden, dieses ist also zu verhindern. Sodann unterweise man das Pferd einer erzieherischen Behandlung, strafe es, wenn es schläft, und behandle es freundlich, wenn es dieses nicht tut. Dies merkt sich das Pferd sehr gut. Zuweilen hilft ganz gut ein einen Meter hinter dem Pferde anfaßbarer Sandsack. Dieser wird an beiden Enden an Striden angebracht, die ziemlich hoch und oben breit angebracht sind. Schläft das Pferd nach dem Sand, so bekommt es wieder zu seinem Schrecken einen Schlag, den es nicht leicht erwidern kann. Bei sehr heftigen Pferden sei man vorsichtig, und bringe eine Schür zum Besetzen des Sackes an.

Sobald die Blätter an Obstbäumen fallen, tritt auch für die Obstgärtner und Gartenfreunde eine der wichtigsten Perioden des ganzen Jahres ein. Es gilt allen aus dem sommerlichen Kampfe übrig gebliebenen Schädlingen und ihrer Brut nachzusehen, die sich jetzt zum Bezuge ihres Winter-Quartiers ansetzen. Dasselbe befindet sich in den weitaus meisten Fällen hinter Moosen, Flechten, Rindern und sonstiger Rinde, in Krebs-, Brand-, Wildverbiss- und sonstigen Wunden der Bäume an Stämmen und Ästen. Man sorge also dafür, daß diese Brutherde vernichtet und dem Unkraut kein Anlaufpunkt abgeben wird, dann wird sich eine Zahl auch vermindern. Neben der Beiseitigung der Brutstätten muß natürlich das Anwesen der Blättervernichtung der noch vorhandenen Obstbaumrinne gerichtet werden.

Alle diese Arbeiten zettigen den besten Erfolg, wenn sie im Herbst, Winter und zeitigen Frühjahr vorgenommen werden, in welchem Zeitraum ungenierter und durchgreifender gearbeitet werden kann, als im Sommer, weil dann auf Früchte und Blätter der jungen Triebe keine Rücksicht genommen zu werden braucht. Durch mehrmaligen gründlichen Anstrich mit einer 3prozentigen Obstbaumtarcolin-Wasser-Mischung (Fabrikat von F. Schacht, Braunschweig) der Stämme und der Äste, mit der die Verwitterung der in Winterruhe befindlichen Baumkrone und des Normobites mit einer gleichen Lösung in 20 Prozent Stärke Sand in Verdünnung muß, werden die Bäume von allen ihren Feinden gereinigt. Der Gründlichkeit halber empfiehlt es sich, die Prozedur im März zu wiederholen, aber man wählt dann des unmittelbarer bevorstehenden Ausbruches wegen besser eine nur 10prozentige Lösung von Schachts Obstbaumtarcolin. Ein solches Vorhaben im Winter führt neben der Vernichtung der tierischen und pflanzlichen Schmarober den Eintritt des Heilungsprozesses bei den vorerwähnten Baumwunden herbei, deren Behandlung durch steteren scharfen Anstrich mit Schachts Obstbaumtarcolin nach wie vor volle Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Ueberhaupt ist ein gründlicher Feldzug im Winter fast gleichbedeutend mit Freisetzen der Bäume und Sträucher von Unkraut und Krankheiten im Sommer.

Die feuchtschichtige Schachts Obstbaumtarcolin-Wasser bisher gewirkt, und in welchem

Maße es sich dank seiner Erfolge sicherheit und Vollkommenheit schon die uneingeschränkste Anerkennung meiste Kreise erwirbt, darüber gibt eine Brochüre Auskunft, die der Fabrikant jedem Interessenten gern gratis und franco überreicht. Bestenfalls nimmend, dessen Bäume und Sträucher von Ungeziefer, Pilzen und Krankheiten bedroht werden, sich in den Besitz des Buchchens zu setzen.

Butterhandel.

Rechtin. Originalbericht von Gebr. Gause, 19. Dezember 1908.

Butter:

Das Geschäft zeigte in den letzten Tagen etwas mehr Belebung, wenigstens konnten feinste rein-schmelzende Marken ohne Schwierigkeiten abgeräumt werden. Die Käger in abweichenden Qualitäten bleiben immer noch groß.

Die heutigen Notierungen sind:

Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 118 bis 120, Sof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. 115 bis 118 M.

Preise franco Berlin:

- Ia per 50 kg . . . 118-120
- IIa do. 115-118
- IIIa do. 110-115
- Abfallende 108-110

Schmalz:

Eine Veränderung des Marktes ist nicht eingetreten. Wenn auch die Schweinefleischpreise in Amerika immer noch reichlich waren, so sind die Käufer dennoch nicht zu Preissteigerungen geneigt, voraus geschloffen werden kann, daß sie mit einer längeren Andauer der großen Zufuhr nicht rechnen.

Die heutigen Notierungen sind:

Choise Meinen Steam M. 56-56,50, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 58,50, Berliner Stadtschmalz Krone M. 57,50-64, Berliner Vratenschmalz Kornblume M. 58,50-64, Sped: unverändert.

Wochensicht über Butter- und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 19. Dezember 1908.

Butter:

Die etwas festere Stimmung, welche sich bereits in voriger Woche im Geschäft zeigte, hält an und war die Nachfrage, namentlich nach feinsten Qualitäten zu unveränderten Preisen reger; auch geringere Sorten fanden etwas mehr Beachtung als bisher.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission:

- Sof- und Genossenschaftsbutter Ia M. 118-120
- IIa " 115-118
- IIIa " 110-115
- abfall. " 108-110

Tendenz: fest.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Willowstraße 56, Berlin, den 19. Dezember 1908.

Je mehr sich das Weihnachtstfest nähert, desto ruhiger wird es im Sämereien-Geschäft und so beschränkte sich auch in der Berichtswochen mit wenigen Ausnahmen das Geschäft auf den Verkehr unter den Händlern, welcher auch keine allzu großen Umsätze zeitigte. — Trotzdem blieben Preise in allen Saaten auf vorwöchentlicher Höhe, da das Angebot, speziell in dem Hauptartikel Rotklee, keineswegs dringender wurde, sondern eher schlappend blieb, und zwar hielt nicht nur das Inland, sondern auch die diesjährigen Hauptlieferanten Frankreich und Böhmen mit Angebot merktlich zurück. Es gilt dies speziell für gute Qualitäten, welche eher im Preise höher gehalten werden, so daß man sich der Wahrscheinlichkeit nicht verschließen kann, daß bei Beginn stärkerer Nachfrage die Preise für bessere Saaten anziehen werden.

In Serradella und Lupinen wurden die Angebote etwas größer, ohne daß Forderungen nachziehen, da die Nachfrage dem Angebot entsprach. — In Gleditschen und Kuniten haben die meisten Händler ausverkauft — Preise wurden daher wieder erhöht.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Herbstkataloge sind fortwährend und werden ebenso bemerksamer Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, proupt und kostenlos zu Veranlassung der Bedenken: Frankfurt, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherwin

Dienst n. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einbringen, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Rotklee Saaten von amerikanischen, italienischen und südfriantischen Saaten ab Lager: Rotklee, nordfranz., feidefr. 57-63, ital., feidefr. 59-65, böhm., feidefrei 58-65, russ., feidefrei 59 bis 65, amerikan., feidefrei 50-54, Weißklee, feidefrei 44-62, Schwedenklee, feidefrei 66-79, Wundklee, feidefrei 56-69, Gelbklee, feidefrei 29-33, Luzerne, Orig. Prov. 69-76, ungar. 68-71, russische 59 bis 64, Sandluzerne 70-75, Vorkaralle 42 bis 44, Esparsette 19-21, Incarnatelle 2-23, Serradella 14-16, Phacelia inaequalifolia 75-80, englisches Raigras 20-24, italienisches Raigras 20-24, französisches Raigras 55-59, Timothee 22-24, Knaulgras 71-86, Kammergras 95-125, Fioringras 58-79, Honiggras 15-22, Wiesenschwingel 7-99, Wiesenschwingel 53-58, gem. Hirsengras 91-104, Wiesenschwingel 85-98, Schafschwingel 29-36, Roggenklee, eckig, Savelmilk, 115-120. Alles per 50 Kg.

Wochensicht über landwirtschaftliche Sämereien von Renno Siegel, Berlin C, den 19. Dezember 1908.

Bei ruhigem Geschäft brachten die letzten Wochen vermehrtes Angebot von Rotklee aus den östlichen Produktionsdistrikten, das bis vor kurzer Zeit zu vollen Preisen infolge Deckungsbedürfnis Aufnahme fand. Der Begehr nach Ware hat nunmehr nachgelassen, und im Einklang mit dem französischen Angebot mußten Käufer in keine Konzessionen billigen. Die Preise für amerikanischen Rotklee hielten sich unter Schwankungen auf vorwöchentlicher Höhe.

Von anderen Kleinalien ist besonders in Gelbklee und Luzerne eine weitere Preissteigerung zu erfahren. Schwedenklee wurde aus dem Inlande etwas mehr angeboten, fand aber zu vollen Preis n. Unterkommen, da unser hiesiges Produkt im Verhältnis zu amerikanischen und russischen Angeboten vorzüglicher ist. Wundklee und Weißklee behalten ihre feste Tendenz. Bei Gräsern ist eine bessere Nachfrage nach Knaulgras zu verzeichnen. In den anderen Sorten war der Absatz nicht bedeutend.

Von Futterkräutern wurde Serradella lebhafter begehrt, und da das Angebot der Nachfrage nicht entsprach, zogen die Preise an. Die Umsätze von Lupinen waren wenig belangreich bei unveränderten Preisen.

Ich notiere heute: Rotklee frei von italienischer südfriantischer und amerikanischer Beimischung 53-64, amerikanischer Rotklee 50-55, Weißklee 40 bis 62, Wundklee 60-72, Gelbklee 27-30, Schwedenklee 64-75, Luzerne 60-70, Provencer Luzerne 72-78, Sandluzerne 68-74, Vorkaralle 40-45, Incarnatelle 21-23, alles garantiert feidefrei; Esparsette pimpinellefrei 17-20, engl. Raigras 19-25, ital. 19 bis 25, franz. 52-60, Timothee 22-28, Knaulgras 75-90, Schafschwingel 28-40, Roggenklee 16-23, enthält 40-45, Wiesenschwingel 85-95, Fioringras 40-75, Wiesenschwingel 48-55, Kammergras 95-115, Geruchgras —, neue Serradella —, silbegrüner Buchweizen —, brauner Buchweizen —, Delrettig —, Aderhörnlein —, Nieselhörnlein —, virgin, Pferdehörnlein —, ungarischer —, Senf —, Sandwicker (vicia villosa) —, Johannisbroggen —, Herbsthörnlein —, Alles per 50 Kilogramm hahnfrei Berlin. Serradella, Lupinen, gelbe, biane, Wicken, Fesbebohnen, kleine gelbe Saatenbilen, Neulüthen zu Tagespreisen.

Düngemittel.

Stalldünger und Leppoldshall. Bericht von E. W. Adam u. Sohn. 9. Dezember 1908. Kainit, feingemahlen, garantierter Minimumgehalt 12,4%, rein. Kalk. zu M. 0,75 per Centner ohne Sat, 0,89 inkl. 2 Gr. Sat. Torfäure, zu M. 0,80 per Centner ohne Sat, 1,05 1/2 inkl. 2 Gr. S. Carrallit sowie Kieserit zu M. 0,45 per Centner ohne Sat, 0,70 1/2 inkl. 2 Gr. Sat.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreiserhöhung von 5% bemilligt. — M. 7,50 auf Kainit, M. 4,50 auf Carrallit, Kieserit pro 200 Ztr. 2/3 p. Ct. Torfäurebeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher. Salzlösung efa lge, gemahlen:

- Mit 20 p. Ct. rein. Kainit M. 3,10 p. 100 kg eff. Sat
- 30 " " " 4,75 a 55 Pf. o. Berechnung etwaigen Mehrgewaltes.
- 40 " " " 6,40

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverland in Wagners Ladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrtsstationen in direkter Frachtwegverbindung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben. Der Frachtpfennig geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Kalkstoffsäure ca. 10% Stickstoff zu 53 Pfennig per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sat, Frachtpfennig Magerbrut, Netto Kasse, Wiederverkauften Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Beiladung zu Kalksalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wie uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thoma & Sphospha m ehl für das 2. Halbjahr 1908:

citratfösl. Phosphor,	Frachtpfennig
zu 27 1/2 Pf.	Note Erde bezw. Diederhosen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat mit höchsten Rabattsätzen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilekalpeter, prompt M. 9,25, Februar März 1909 M. 9,40 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sat, frei Elbfahrt Hamburg.

In Beiladung ab Staßfurt: Superphosphat, 17-19 p. Ct. 38 Pf. per p. Ct. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat.

Ammonia Superphosphat 17-19 p. Ct. M. 8,30 per Brutto-Zentner inkl. Sat.

Chilekalpeter M. 9,70 p. Brutto-Zentner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Kündt, den 19. Dezember 1908.

Krafftuttermittel.

Die Marktlage hat sich wenig verändert. Die Nachfrage seitens des Konsums ist unbedeutend, eine etwas bessere geworden und macht sich speziell für Cocoskuchen, welche lange vernachlässigt waren, jetzt ein regeres Interesse bemerkbar. Es hat somit den Anschein, als ob für diesen Artikel, welcher ja einer sehr niedrigen Wertstand halte, die Preise allmählich wieder eine Besserung erfahren werden. Sonstige Artikel unverändert.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		per 100	per 50
Eogen. weiße Aufsque-Erdmehl	47	8 16,20	16,40
" w Aufsque-Erdmehlchemm.	47	8 16,20	16,40
" haarf. Marzeiler-Erdmehl	46	7 14,10	14,30
Deutsches Erdmehlchemm	46	7 13,70	14,10
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9 15,40	15,60
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8 14,90	15,10
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 12,80	14,40
Indischer Baumwollsaatmehl	17	7 12,30	12,50
Deutsches Palmkernmehl	18	2 11,50	11,80
Deutsches Palmkernschrot	19	13 14,70	15,10
Indischer Cocosbruch	19	9 12,30	14,50
Cesamtsuchen	88	11 14,10	14,80
Kassiauchen	81	9 12,30	14,00
Deutsche Leinleuchen	20	8 15,40	15,90
Hamburger Weisfuttermehl	12	12 10,20	10,40
Getrocknete Viehräder	28	8 12,80	13,20
Getreideschlempe	30	10 13,90	14,20
Malzfeime	25	3 11,00	12,00
Grobh. gesunde Weizenkleie	17	4 10,60	10,90
Weizenkleie, weißes, Qual. Victoria	11	8 15,50	15,80
" Victoria	9	7 14,50	14,80

Die Preise gelten für Locavare per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waagonladungen.

Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

